

HANSJÜRGEN GUMMERT

Die Einordnung der
UNTERTAGESPEICHERUNG VON GAS
in das geltende Recht

DISSERTATION

Münster 1960

DIE EINORDNUNG DER
UNTERTAGESPEICHERUNG VON GAS
IN DAS GELTENDE RECHT

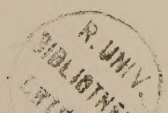
DIE EINORDNUNG DER
UNTERTAGESPEICHERUNG VON GAS
IN DAS GELTENDE RECHT

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung des akademischen Grades
eines DOKTORS der RECHTE
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu MÜNSTER

vorgelegt von
HANSJÜRGEN GUMMERT aus Essen-Ruhr

1960



1. Berichterstatter:

Prof. Dr. Dr. B O L D T

2. Berichterstatter:

Prof. Dr. D I E T Z

Dekan:

Prof. Dr. G M Ü R

Tag der mündlichen Prüfung:

22. Januar 1960

INHALTSVERZEICHNIS UND GLIEDERUNG

	<u>Seite:</u>
VORWORT	IX
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	XI
LITERATURVERZEICHNIS	XV
A. Juristisches Schrifttum	XV
B. Wirtschaftliches und technisches Schrifttum	XXIX
DIE EINORDNUNG DER UNTERTAGESPEICHERUNG VON GAS IN DAS GELTENDE RECHT	1
A. Einleitung	1
I. Die wirtschaftliche Bedeutung der U-Speicherung	2
1) Spitzenproblem	2
2) Spitzenausgleich	4
II. Die technische Durchführung der U-Speicherung	5

Seite:

1) Verschiedene Verfahren zur U-Speicherung	5
2) Beschreibung eines U-Speichers	6
III. Die praktische Anwendung der U-Speicherung	8
B. Gegenstand der Untersuchung	11
C. Die U-Speicherung im gegenwärtigen deutschen Recht	13
I. Die behördlichen Aufsichtsbefugnisse bei der U-Speicherung	13
1) Energieaufsicht	13
2) Bergaufsicht	21
a) Geophysikalische Untersuchungen	22
b) Speicherbohrungen	25
c) U-Speicherbetrieb	31
3) Gewerbeaufsicht	35
4) Wasseraufsicht	44
5) Zusammenfassung	49
II. Die Rechtsbeziehungen zwischen Speicher- unternehmen und anderen Personen	51
1) Grundeigentümer	51
a) Oberirdische Arbeiten und Anlagen	51
b) U-Speicherung	55

	<u>Seite:</u>
2) Bergwerkseigentümer	68
a) U-Speicher und Bergbau ohne gegenseitige Beeinträchtigung	70
b) U-Speicher und Bergbau bei gegenseitiger Beeinträchtigung	72
aa) U-Speicherung vor dem Bergbau	73
bb) U-Speicherung nach dem Bergbau	84
c) Beschädigung des U-Speichers durch den Bergbau	89
3) Erdöl- bzw. Erdgaskonzessionsinhaber	94
D. Ergebnis	103
 BILDER 1 BIS 7	 Anhang I
 LEBENS LAUF	 Anhang II

VORWORT

Die vorliegende Arbeit über die Einordnung der Untertagespeicherung von Gas in das geltende Recht ist aus der Beschäftigung mit den Rechtsfragen entstanden, die die Praxis der unterirdischen Gasspeicherung aufwirft. Ausgangspunkt der Betrachtung ist der Untertage-Gasspeicher der Ruhrgas AG, Essen, in Engelbostel.

Auch an dieser Stelle möchte ich Herrn Senatspräsidenten Professor Dr. Dr. Gerhard Boldt in Kassel und Münster aufrichtig danken, der meine Arbeit mit großem Interesse betreut und gefördert hat. Herrn Gerichtsassessor a.D. Herbert Schelberger, Vorstandsmitglied der Ruhrgas AG in Essen, spreche ich meinen besonderen Dank für die Anregung zu der Arbeit aus. Die Ruhrgas AG in Essen hat mir in großzügigem Entgegenkommen ihre Unterlagen zugänglich gemacht und mir ermöglicht, mich mit der unterirdischen Gasspeicherung vertraut zu machen. Besonders Herrn Assessor Dr. Jürgen Weise, der großes Interesse an meiner Arbeit genommen hat, verdanke ich viele wertvolle Hinweise aus der täglichen Praxis der Untertagespeicherung von Gas.

Die Arbeit wurde am 30. Juni 1958 abgeschlossen und am 1. Juli 1958 zur Begutachtung eingereicht. Der Abschluß des Promotionsverfahrens hat sich durch einen Studienaufenthalt

in USA bis zum Anfang dieses Jahres verzögert; deshalb wurde die Veröffentlichung leider erst jetzt möglich. Soweit sich in der Zwischenzeit auf dem Gebiet der Bundesgesetzgebung Änderungen ergeben haben, sind sie noch berücksichtigt worden.

Hansjürgen Gummert

Essen-Bredeney, 24. Januar 1960

- - -

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

aaO	am angegebenen Ort
AGAM	American Gas Association Monthly, New York N.Y.
bayVGH	bayerischer Verwaltungsgerichtshof
BGBI	Bundesgesetzblatt
BGH	Bundesgerichtshof
BGHZ	Entscheidungen des Bundesgerichtshofes in Zivilsachen
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BVerwG	Bundesverwaltungsgericht
DDG	Die Demokratische Gemeinde, Monatsschrift für Kommunalpolitik in Stadt und Land, Bonn
DNotZ	Deutsche Notar-Zeitschrift, München und Berlin
DÖV	Die Öffentliche Verwaltung, Stuttgart und Köln
DV	Deutsche Verwaltung, Berlin
DVB1	Deutsches Verwaltungsblatt, Köln und Berlin

EK	Erdöl und Kohle, Organ der deutschen Gesellschaft für Mineralölwissenschaft und Kohlechemie, Hamburg
EW	Elektrizitätswirtschaft, Zeitschrift der Vereinigung deutscher Elektrizitätswerke VDEW, Frankfurt a. M.
EWT	Energiewirtschaftliche Tagesfragen, Frankfurt a. M.
GA	Gas Age, New York N.Y.
GewA	Gewerbearchiv für das Deutsche Reich
GJ	Gas Journal, London
GS	Preußische Gesetzsammlung
GVBl NW	Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen
GW	Gas Wärme, Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Gasverwendung und des Gasofenbaues, Essen
GWf	Das Gas- und Wasserfach, Fachblatt für Gastechnik und Gaswirtschaft sowie für Wasser und Abwasser, München
hambVOBl	Hamburgisches Verordnungsblatt
hessGVBl	Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Hessen
HRR	Höchstrichterliche Rechtsprechung
IherJB	Iherings Jahrbücher für die Dogmatik des bürgerlichen Rechts
JFG	Jahrbuch für Entscheidungen in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und des Grundbuchsrechts
JUG	Journal des Usines à Gaz, Paris

JW	Juristische Wochenschrift
KG	Kammergericht
KGJ	Jahrbuch für Entscheidungen des Kammergerichts
KW	Kommunalwirtschaft, Organ des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e.V., Düsseldorf
MDR	Monatsschrift für Deutsches Recht
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
OVG	Preußisches Oberverwaltungsgericht und Entscheidungen des preußischen Oberverwaltungsgerichts
RB	Rechtsbeilage der Elektrizitätswirtschaft, Zeitschrift der Vereinigung deutscher Elektrizitätswerke VDEW, Frankfurt a. M.
Reger	Entscheidungen der Gerichte und Verwaltungsbehörden auf dem Gebiete des Verwaltungs- und Polizeistrafrechts, München
RFE	Revue Française de l'Énergie, Paris
RG	Reichsgericht
RGBL	Reichsgesetzblatt
RGZ	Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen
TM	Technische Mitteilungen, Essen
ZfB	Zeitschrift für Bergrecht

LITERATURVERZEICHNIS

A. JURISTISCHES SCHRIFTTUM

I. Lehr- und Handbücher

Bergdoldt

Preußisches Wasserrecht,
Köln 1957.

de Boor

Bürgerliches Recht,
Band I, 2. Aufl., Wiesbaden 1954.

Dapprich

Leitfaden des Bergrechts,
4. Aufl., Essen 1955.

Huber

Wirtschaftsverwaltungsrecht,
Band I, 2. Aufl., Tübingen 1953.

List

Energierrecht (Grundriß),
2. Aufl., Wiesbaden 1952.

Meisner-Stern-Hodes

Nachbarrecht,
3. Aufl., Berlin 1956.

Motive zu dem Entwurfe eines Bürgerlichen Gesetzbuchs für
das Deutsche Reich, zit.: Motive

Band III Sachenrecht,
Amtliche Ausgabe, Berlin und Leipzig 1888.

Müller-Erzbach

Das Bergrecht Preußens und des weiteren Deutschlands,
Stuttgart 1917.

Protokolle der zweiten Kommission zum Entwurf I des BGB,
zit.: Protokolle

abgedruckt bei: Mugdan "Die gesammten Materialien zum
Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich",
Band III Sachenrecht, Berlin 1899, S. 486 ff.

Siméon-David

Recht und Rechtsgang,
Band II, Lehrbuch des Bürgerlichen Rechts,
16. Aufl., Köln - Berlin 1956.

Voelkel

Grundzüge des Bergrechts,
2. Aufl., Berlin und Leipzig 1924.

Weigelt

Die Preußische Berggesetzgebung,
Halle und Berlin 1933.

Westermann

Lehrbuch des Sachenrechts,
3. Aufl., Karlsruhe 1956.

Wolff

Das Sachenrecht,
7. Bearbeitung, Marburg 1927.

Wolff-Raiser

Sachenrecht,

10. Bearbeitung, Tübingen 1957.

II. Kommentare

Arndt

Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten,
9. Aufl., Freiburg 1924.

Bartholomeyczik

Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft,
in "Der Wirtschafts-Kommentator", Teil C:
Wirtschaftsrecht I, Frankfurt a. M. 1950,
Stand: 1. November 1950.

Boldt, zit.: Boldt ABG

Das Allgemeine Berggesetz,
1. bis 3. Aufl., Münster 1948.

Boldt, zit.: Boldt GewO

Gewerbeordnung und gewerberechtliche Nebengesetze,
2. Aufl., Münster 1951.

Boldt-Steffens

Gewerbeordnung,
Münster 1955.

Brassert-Gottschalk

Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten,
2. Aufl., Bonn 1914.

Darge-Melchinger-Rumpf

Energiewirtschaftsgesetz,
Teil I, Berlin 1936.

Das Bürgerliche Gesetzbuch, Kommentar, zit.: RGRKomm.
herausgegeben von Reichsgerichtsräten und Bundesrichtern,
Band III, 10. Aufl., Berlin 1954.

Ebel

Preußisches Allgemeines Berggesetz,
Berlin 1944.

Eiser-Riederer

Energiewirtschaftsrecht,
2. Aufl., München und Berlin 1954,
Stand: 1. April 1954.

Giese

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland,
3. Aufl., Frankfurt a. M. 1953.

Hamann

Das Grundgesetz,
Berlin, Neuwied, Darmstadt 1956.

Holtz-Kreutz-Schlegelberger

Das Preußische Wassergesetz,
Band II, 4. Aufl., Berlin und Köln 1955.

Isay, Hermann, und Isay, Rudolf, zit.: Isay ABG II

Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten,
Band II, Mannheim - Berlin - Leipzig 1920.

Isay, Rudolf, zit.: Isay ABG I

Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten,
Band I, 2. Aufl., Mannheim - Berlin - Leipzig 1933.

Klostermann-Fürst-Thielmann

Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten,
6. Aufl., Berlin 1911.

Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, zit.: Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler aaO I

Gewerbeordnung,

Band I, 11. Aufl., München und Berlin 1956.

Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, zit.: Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler aaO II

Gewerbeordnung,

Band II, 11. Aufl., München und Berlin 1956.

von Mangoldt

Das Bonner Grundgesetz,

Berlin und Frankfurt 1953.

Neukamp

Die Gewerbeordnung für das Deutsche Reich,

9. Aufl., Tübingen 1910.

Palandt

Bürgerliches Gesetzbuch,

17. Aufl., München und Berlin 1958.

Planck

Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch,

Band III Sachenrecht, Erste Hälfte, 5. Aufl., Berlin und Leipzig 1933.

Reuss-Grotefend-Dapprich

Das Allgemeine Berggesetz,

10. Aufl., Köln und Berlin 1953.

Rohlfing-Wolff-Kiskalt

Gewerbeordnung,

2. Aufl., Berlin und Frankfurt a. M. 1958.

von Rohrscheidt, zit.: von Rohrscheidt aaO I

Gewerbeordnung,

2. Aufl., Band I, Berlin 1912.

von Rohrscheidt, zit.: von Rohrscheidt aaO II
Gewerbeordnung,
2. Aufl., Band II, Berlin 1912.

Staudinger, zit.: Staudinger (10. Aufl.)
Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch,
Band III Sachenrecht, Erster Teil, 10. Aufl., München,
Berlin und Leipzig 1935.

Staudinger, zit.: Staudinger
Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch,
Band III Sachenrecht, Erster Teil, 11. Aufl., Berlin 1956.

Stier-Somlo
Gewerbeordnung,
2. Aufl., Mannheim, Berlin, Leipzig 1923.

Turnau-Förster
Das Liegenschaftsrecht,
Band I, 3. Aufl., Paderborn 1906.

Westhoff-Schlüter-Hense
Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten,
3. Aufl., Berlin 1913.

II. Einzeldarstellungen

Boldt, zit.: Boldt Staat
Staat und Bergbau,
München und Berlin 1950.

Fischerhof
Rechtsfragen der Energiewirtschaft,
Frankfurt a. M. 1956.

Heinemann
Der Bergschaden,
2. Aufl., Berlin 1954.

Henke-Müller-Rumpf

Rechtsgrundlagen der öffentlichen Elektrizitätswirtschaft in Deutschland,
Berlin 1930.

Schlüter, zit.: Schlüter ABG

Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten,
Dortmund 1924.

Sehling

Die Rechtsverhältnisse an den der Verfügung des Grundeigentümers nicht entzogenen Mineralien,
Leipzig 1904.

Westhoff, zit.: Westhoff I

Bergbau und Grundbesitz,
Band I Der Bergschaden, Berlin 1904.

Westhoff, zit.: Westhoff II

Bergbau und Grundbesitz,
Band II Die Grundabtretung Die öffentlichen Verkehrsanstalten, Berlin 1906.

IV. Dissertationen

von Ballestrem

Das materielle bergbauliche Grundabtretungsrecht Preußens
in seinen Grundzügen,
Diss. Göttingen 1925.

Bischoff

Errichtung und Veränderung gewerblicher Anlagen,
Diss. Göttingen 1927.

Gerrads

Grenzen des Grundeigentums nach § 905 BGB und moderne
Technik,
Diss. Erlangen 1935.

Hoffmann

Das Recht des Grundstückseigentümers am Luftraum und die
moderne Technik,
Diss. Marburg 1934.

Ibing

Die Haftung des Bergbautreibenden für Bergschäden,
Diss. Göttingen 1935.

Laspeyres

Die Rechte des Grundeigentümers an den seiner Verfügung
entzogenen Mineralien,
Diss. Leipzig 1905.

Luthe

Der Anspruchsberechtigte bei Bergschäden,
Diss. Erlangen 1928.

Müggenburg

Der Bergschadenersatz nach Preußischem Allgemeinen Berg-
gesetz,
Diss. Rostock 1934.

Spieker

Die bergrechtliche Grundabtretung nach dem Allgemeinen
Berggesetz für die preußischen Staaten vom 24. Juni 1865,
Diss. Erlangen 1929.

V. Aufsätze

Arndt, zit.: Arndt, Glückauf 1910

Über die Mitgewinnung von Bergwerksmineralien durch den
Grundeigentümer,
in "Glückauf" 1910, S. 685 f.

Boldt, zit.: Boldt, ZfB 79

Grundbesitz und Bergschaden,
in ZfB 79, S. 339 ff.

Boldt, zit.: Boldt, Glückauf 1939

Treu und Glauben im Bergschädenrecht,
in "Glückauf" 1939, S. 920 ff.

Bürger

Die neuen geophysikalischen Untersuchungsmethoden und das
Bergrecht,
in ZfB 73, S. 193 ff.

du Chesne

Wie weit nach oben reicht der Schutz des § 905 BGB?,
in JW 1922, S. 204 f.

Dolzmann

Bauerfolge und Bauprogramme der Elektrizitätswirtschaft,
in EW 1953, S. 620 ff.

Dornheim

Die Situation auf dem Gebiet des Wasserrechts,
in der Veröffentlichung des Westdeutschen Wasserwirtschafts-
verbandes e.V. Essen über die Jahresversammlung am 7. Okto-
ber 1957 in Essen, Essen 1958, S. 102 ff.

Ebersberg

Der Entwurf des Wasserhaushaltsgesetzes,
in "Das Recht der Wasserwirtschaft", Heft 4, München 1957,
S. 7 ff.

Fischerhof, zit.: Fischerhof, EW 1950

Energieaufsicht 1946 bis 1949,
in EW 1950, S. 75 ff.

Friesenhahn

Grundgesetz und Energiewirtschaft,
in EW 1957, S. 12 ff.

Gebhard

Dynamisches Recht,
in "Zeitschrift für Rechtspflege in Bayern" 1923, S. 201 ff.

Gieseke

Die Ergänzung des Wasserhaushaltsgesetzes durch Ländergesetze,
in "Das Recht der Wasserwirtschaft", Heft 4, München 1957,
S. 29 ff.

Herrmann

Das Grundwasser nach dem in Preußen geltenden Recht und
die dazu ergangene Rechtsprechung,
in "Mitteilungen des Deutschen Wasserwirtschafts- und Wasserkraft-Verbandes e.V.", Nr. 30, Berlin 1931.

Holler

Zum Begriff des Grundwassers,
in "Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht", München
und Berlin 1940, S. 281 ff.

Klostermann

Die rechtlichen Beziehungen zwischen dem Bergbautreibenden
und dem Grundbesitzer,
in "Beiträge zur Erläuterung des Deutschen Rechts", begründet
von Gruchot, Band 21 (1877), S. 245 ff.

Kohl

Stand der Energiegesetzgebung in der Bundesrepublik Deutschland,
in "Tagungsberichte des Energiewirtschaftlichen Instituts
an der Universität Köln", Heft 4, München 1951, S. 45 ff.

Kretzschmar

Das Eigentum an Grundstücken,
in "Sächsisches Archiv für Bürgerliches Recht und Prozeß",
12, S. 385 ff., S. 513 ff. und S. 641 ff.

Lohmann, zit.: Lohmann, aaO I

Die rechtmäßige Gewinnung bergfreier und fremder Mineralien,
in "Glückauf" 1910, S. 714 ff. und S. 758 ff.

Lohmann, zit.: Lohmann, aaO II

Zur Frage der Mitgewinnung von Grundeigentümermineralien
durch den Bergwerks- und von bergrechtlichen Mineralien
durch den Grundeigentümer,
in "Glückauf" 1910, S. 1293 ff.

Melsbach

Der Begriff des Grundeigentums,
in JW 1913, S. 909 ff.

Monich

Der Umfang des Gegenstandes des Grundeigenthums und die
befugte Einwirkung nach dem BGB,
in IherJB 38, S. 155 ff.

Mosich

Das Grundeigen und seine Begrenzung nach §§ 905 und 906
BGB,
in IherJB 80, S. 255 ff.

Mühl

Treu und Glauben im Sachenrecht,
in NJW 1956, S. 1657 ff.

Müller-Engelhardt

Grenzgebiete zwischen bürgerlichem und öffentlichem Recht,
in EW 1953, S. 298 ff. und S. 514 f.

Nibler

Grenzgebiete zwischen bürgerlichem und öffentlichem Recht,
in EW 1953, S. 513 f.

Romeiß

Zur Anwendung des § 4 Energiewirtschaftsgesetz,
in EW 1953, S. 259 ff.

Romeiß

Zur Beanstandungs- und Untersagungsfrist nach § 4 des
Energiewirtschaftsgesetzes,
in EW 1953, S. 500 ff.

Rubenstein

What You Need to Get Storage Rights,
in GA vom 5. Mai 1955, S. 37 ff.

Sachs

Rechtsgrundlagen der Energieversorgung,
in "Praktische Energiekunde", Karlsruhe 1954, S. 247 ff.

Schelberger

Das Verhältnis des Anzeigeverfahrens nach § 4 EWG zu
sonstigen Verfahrensbestimmungen über Bauvorhaben,
in EW 1957, S. 29 ff.

Scheuner

Das Energierecht und die Bedeutung der Energiewirtschaft,
in DV 1938, S. 264 ff.

Schlüter, zit.: Schlüter, ZfB 76

Die geschichtliche Entwicklung des preußischen Berg-
polizeirechts,
in ZfB 76, S. 293 ff.

Stamm

Legal Problems in the Underground Storage of Natural Gas,
in "Texas Law Review" Dezember 1957, S. 161 ff.

Studt

Underground gas storage rights,
in AGAM November 1953, S. 31 ff.

Tengelmann

Bergschäden an Versorgungsleitungen für Wasser, Gas und
Strom. Verlust von Leitungsgut,
in ZfB 92, S. 365 ff.

Voelkel, zit.: Voelkel, ZfB 56

Polizeirecht und Bergpolizei,
in ZfB 56, S. 315 ff.

Weis

Schadensersatzpflicht bei durch bergbauliche Einwirkung
verursachten Rohrbrüchen,
in "Glückauf" 1940, S. 426 ff.

Werneburg, zit.: Werneburg, ZfB 70

Abgrenzung und Kollision zwischen Grundeigentum und Berg-
werkseigentum,
in ZfB 70, S. 181 ff.

Werneburg, zit.: Werneburg, Glückauf 1917

Grundeigentümerrecht und Bergwerkseigentum,
in "Glückauf" 1917, S. 855 ff.

Willecke

Rechtsfragen des Erdölbergbaues,
in "Vorträge und Diskussionsprotokolle des rechts-, wirt-
schafts- und verwaltungskundlichen Seminars in Essen-Hei-
singens vom 4. bis 9. November 1957", durchgeführt von der
Fortbildungsstelle für Diplom-Ingenieure der Fachrichtung
Bergbau e.V. Essen, Essen 1958, Buchst. I S. 1 bis 8,
bzw.

in "Erdoel", Zeitschrift für Bohr- und Fördertechnik (Wien
und Hamburg) 1958, S. 47 ff.

B. WIRTSCHAFTLICHES UND TECHNISCHES SCHRIFTTUM

I. Bibliographie

Bibliography of major articles on natural gas storage
Copyright 1952 by "Gas Age", New York N.Y. USA,
Beilage in "Gas Age" (New York N.Y. USA), Band 110,
2. Halbband 1952, S. V bis S. VIII.

Bibliographie (stockage souterrain du gaz)
in RFE 1957, S. 378 f.

Schrifttum betr. Gasspeicheranlagen
in "Taschenbuch für das Gas- und Wasserfach",
II. Teil: Gas, Herausgeber: Deutscher Verein von Gas-
und Wasserfachmännern, München 1957, S. 35 und S. 36 f.

Schrifttum betr. Gasversorgung
in "Die Gasversorgung" - Handbuch,
Herausgeber: Deutscher Verein von Gas- und Wasserfach-
männern, Essen 1952, S. 591 bis S. 602.

II. Lehr- und Handbücher

Die Gasversorgung

Handbuch, Herausgeber: Deutscher Verein von Gas- und Wasserfachmännern, Essen 1952, insbesondere S. 230 ff. (S. 245 f.)

Eiser-Riederer

Energiewirtschaftsrecht, Kommentar,
2. Aufl., München und Berlin 1954, I S. 47 ff.
Stand: 1. April 1954.

Kayser

Lehrbuch der allgemeinen Geologie,
5. Aufl., Stuttgart 1918.

Kegel

Bergmännische Wasserwirtschaft,
Halle (Saale) 1938.

Keilhack

Lehrbuch der Grundwasser- und Quellenkunde,
Berlin 1912.

Koehne

Grundwasserkunde,
2. Aufl., Stuttgart 1948.

Kukuk

Geologie, Mineralogie und Lagerstättenlehre,
2. Aufl., Berlin, Göttingen, Heidelberg 1955.

Pfalz

Grundwasserkunde,
Halle (Saale) 1951.

Taschenbuch für das Gas- und Wasserfach,

II. Teil: Gas, Herausgeber: Deutscher Verein von Gas- und Wasserfachmännern, München 1957, insbesondere S. 33 ff.

III. Einzeldarstellungen und Dissertationen

Haselhoff

Wasser und Abwässer,
2. Aufl., Berlin und Leipzig 1919.

Heseler

Das Spitzenproblem in der Gaswirtschaft,
Diss. Köln 1955.

Höfer-Heimhalt

Grundwasser und Quellen,
2. Aufl., Braunschweig 1920.

de Jong

Ferngasversorgung,
München 1943, insbesondere S. 76 ff.

Schumacher

Die Gas-Energie,
München 1948, insbesondere S. 59 ff.

Vogt

Probleme der Versorgungswirtschaft,
München 1950, insbesondere S. 72 und S. 88 ff.

Wehrmann

Die Gasspeicherung,
München 1954, insbesondere S. 136 und S. 140.

IV. Aufsätze

Behrmann

Geologie und Lagerstätte des Oelfeldes Reitbrook bei
Hamburg,
in "Erdöl und Tektonik in Nordwestdeutschland", veröffent-
licht vom Amt für Bodenforschung Hannover - Celle, Hanno-
ver 1949, S. 190 ff.

Buchmüller

Gasspeicherung unter Tage,
in GW 1954, S. 302.

Burke und Clay

Storing gas in depleted oil field,
in GA vom 11. März 1954, S. 44 ff.

Corrin

Nine Techniques in Dispatching Gas From Underground
Storage,
in GA vom 30. Mai 1957, S. 25 ff.

Delsol

Le stockage souterrain du gaz en France,
in RFE 86, Mai 1957, S. 367 ff.

Diekmann

Einige Untersuchungen, Probleme und Ergebnisse der unter-
irdischen Gasspeicherung,
in "Gesammelte Berichte aus Betrieb und Forschung der Ruhr-
gas Aktiengesellschaft", Essen, Nr. 7, 1958, S. 7 ff.

Düwel

Aktuelle Fragen der Gasspeicherung,
in "Energiewirtschaft", Beilage zu "Der Volkswirt", Frank-
furt, Nr. 36 vom 7. September 1957, S. 45 ff.

Düwel

Der Untertagespeicher der Hamburger Gaswerke GmbH,
in GWF 1956, S. 169 ff.

Düwel

Kohle, Öl und Untergrundspeicher als Grundlagen der Gas-
versorgung einer Großstadt,
in EK 1957, S. 843 ff.

Düwel

Raffineriegas-Spaltung und Untergrund-Gasspeicherung bei
den Hamburger Gaswerken,
in EK 1957, S. 640 f.

Düwel

Untergrundspeicher für Gas in den Vereinigten Staaten,
in GWF 1956, S. 809 ff.

Fonck

Gasspeicher unter der Erde,
in "Die Umschau in Wissenschaft und Technik", Frankfurt
a. M. 1950, S. 173 ff.

Forche

Der Neustadt-Engelbosteler Sattel,
in "Erdöl und Tektonik in Nordwestdeutschland", veröffent-
licht vom Amt für Bodenforschung Hannover - Celle, Hanno-
ver 1949, S. 91 ff.

Fort

Aspects économiques du stockage souterrain du gaz,
in RFE 69, November 1955, S. 53 ff.

Fort

Aspects techniques du stockage souterrain du gaz,
in JUG April 1955, S. 118 ff.

Fort

Facteurs Techniques Influant sur la Rentabilité des
Stockages Souterrains de Gaz en Couche Aquifère,
in "Revue de l'Institut Français du Pétrole et Annales
des Combustibles Liquides", Paris Februar 1958, S. 119 ff.

Fruechtenicht

Report of A.G.A. Subcommittee on Underground Storage,
in GA vom 31. Mai 1956, S. 18 f.

Grindrod

Gaz de France Goes to Underground Storage for Better Load
Balance,
in GA vom 20. März 1958, S. 9 ff.

Günther

Hamburg speichert Gas 300 m unter Tage,
in "Zeitung für Kommunalwirtschaft", München, Nr. 16,
1955, S. 2.

Hecker

Unterirdische Gasspeicher in den USA,
in GWF 1956, S. 94 ff.

Herning

Gastransport und Gasspeicherung,
in TM 1950, S. 239 ff.

Hosang

Unterirdische Gasspeicherung und Grundwasser,
in DDG 1955, S. 132 ff. und S. 392 f.

Just

Die Untergrundspeicherung von Gas in USA und die Möglich-
keit ihrer Anwendung in Europa,
in GWF 1953, S. 2 ff.

Loomis

Underground Storage for the Utility,
in GA vom 17. November 1955, S. 34 ff.

Malzahn

Die Untertage-Gaseinlagerung im Sattel von Engelbostel,
in EK 1954, S. 601 ff.

Mattersdorff

Kälte, Klima und Kalender - gastechnisch gesehen,
in GWF 1957, S. 53 ff. und S. 104 ff.

Meyer-Greve

Niedersachsen,
in "Die Gasversorgung in den Bundesländern und in West-Ber-
lin 1950 - 1956", Frankfurt 1958, S. 18 f.

Mey und Roth

Columbia System uses underground storage to turn
adversity to advantage,
in GA vom 23. April 1953, S. 45 ff.

Minchin

The underground storage of gas in Europe,
in "Coke and Gas", London 1958, S. 163 ff. und S. 193 ff.

Naumann

Entwicklungstendenzen des Wasserversorgungswesens in
Deutschland,
in KW 1955, S. 53 ff. (S. 55).

Peter

Probleme der Gasverbundwirtschaft,
in TM 1950, S. 34 ff.

Riedl

Neue Verfahren zur Speicherung großer Gasmengen,
in "Energietechnik", Berlin (Ost) - Leipzig 1955,
S. 157 ff.

Riedl und Sliva

Neue Verfahren zur Speicherung großer Gasmengen,
in "Energietechnik", Berlin (Ost) - Leipzig 1955,
S. 24 f.

Röver

Planung und Einrichtung des Untergrund-Gasspeichers
Reitbrook,
in EK 1957, S. 638 f.

Rücke

Spaltgas hilft Stadtgas,
in "VDI-Nachrichten", Düsseldorf, Nr. 7 vom 30. März 1957,
S. 2.

Springborn

Underground Storage Exceeds Two Trillion,
in GA vom 3. Mai 1956, S. 29 ff.

Schacht

Die Aufgaben der Gasversorgung im Rahmen des Kohle- und
Energieprogramms,
in "Energietechnik", Berlin (Ost) - Leipzig 1957,
S. 389 ff.

Schnase

Die Gasspeicherung im Untergrund,
in "Bohrtechnik-Brunnenbau", Berlin 1953, S. 162 ff.

Todd

Measurement of Underground Storage,
in GA vom 16. Juni 1955, S. 40 ff.

Wager

Grundwasser und unterirdische Gasspeicherung,
in KW 1956, S. 343 ff.

Wehrmann

Das Spitzenproblem in der Gasversorgung,
in "Praktische Energiekunde", Karlsruhe 1952/1953,
Heft 4, S. 379 ff.

Weise

Durchleitungsprobleme bei der Ferngasversorgung,
in "Vorträge und Diskussionsprotokolle des rechts-, wirt-
schafts- und verwaltungskundlichen Seminars in Essen-Hei-
singens vom 4. bis 9. November 1957", durchgeführt von der
Fortbildungsstelle für Diplom-Ingenieure der Fachrichtung
Bergbau e.V. Essen, Essen 1958, Buchst. H S. 1 bis 10.

Wheeler und Eckard

Underground storage of natural gas in coalmining areas,
in GA vom 26. Februar 1953, S. 28 ff.

Wunsch und Tuppeck

Über die Zusammenhänge zwischen dem Heizgasabsatz und der notwendigen Kapazität und dem durchschnittlichen Ausnutzungsfaktor von Gaserzeugungsanlagen,
in GWF 1957, S. 725 ff.

Wunsch und Tuppeck

Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen Witterung und Gasverbrauch,
in GWF 1956, S. 977 ff.

Wunsch und Tuppeck und Plett

Untersuchungen über die Temperaturabhängigkeit und den Entwicklungstrend des Gasabsatzes von 25 Städten des Bundesgebietes,
in GWF 1958, S. 201 ff.

V. Berichte

Berichte der Ruhrgas Aktiengesellschaft Essen über die Geschäftsjahre

- 1951 (Essen 1952) S. 5 ff.
- 1952 (Essen 1953) S. 5 ff.
- 1953 (Essen 1954) S. 6 ff.
- 1954 (Essen 1955) S. 7 ff.
- 1955 (Essen 1956) S. 7 ff.
- 1956 (Essen 1957) S. 7 ff.
- 1957 (Essen 1958) S. 7 ff.

Britain's First Underground Gas Storage

in GJ Dezember 1957, S. 567.

Die Gasindustrie der Sowjetunion

in "Marktinformationsdienst der Bundesstelle für Außenhandelsinformation", Köln, III c, Dezember 1957, D/22 S. 6 ff.

Einige Daten über die Raffineriegas-Spaltanlage und den
Untergrundspeicher der Hamburger Gaswerke GmbH
in GWF 1957, S. 1043 f.

Erster Gasspeicher untertage (in England) wird gebaut
in "Informationsdienst", herausgegeben vom Unternehmens-
verband Ruhrbergbau, Nr. 60 vom 2. November 1954, S. 4.

Europas Energie-Bedarf

Bericht einer Sachverständigengruppe des Europäischen
Wirtschaftsrates, Deutsche Übersetzung, herausgegeben vom
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, 2.
verb. Aufl., Bonn 1956.

Französische Versuche mit unterirdischer Gasspeicherung
in GWF 1957, S. 1140.

Gas in storage reaches new peak
in AGAM Mai 1956, S. 4 f.

How Peoples Gas is progressing with Herscher Dome storage
in GA vom 23. April 1953, S. 63 ff.

Long Distance Gas Transport - Underground Gas Storage - in
the United States
in GJ September 1956, S. 684 ff.

Over 3 trillion of gas in storage
in AGAM Mai 1957, S. 2 f.

Ruhrgas-Aktiengesellschaft 1926 - 1951
Essen 1951, insbesondere S. 70 ff. (S. 90 ff.).

Terms used in underground storage operations
Zusammenstellung in AGAM April 1954, S. 11.

Underground Gas Storage
in GJ Dezember 1954, S. 663 f.

Underground Storage (Gas in France)
in GJ Juli 1957, S. 97.

Underground Storage of Natural Gas
Bericht über eine OEEC-Untersuchung in "The Gas World",
London September 1956, S. 540 f.

Untergrundspeicher nimmt Wintergas für Paris auf
in GWF 1958, S. 166 f.

DIE EINORDNUNG DER UNTERTAGESPEICHERUNG VON GAS IN DAS GELTENDE RECHT

A. EINLEITUNG

Die unterirdische Speicherung von Gas ist ein - jedenfalls in Deutschland - neuartiges und noch wenig bekanntes Verfahren zur Speicherung erheblicher Gasmengen, um damit die Bedarfsschwankungen bei der Gasversorgung auszugleichen. Der Einsatz von Untertagespeichern in der Energiewirtschaft wirft verschiedene öffentlich-rechtliche und privatrechtliche Probleme auf. Diese juristische Seite der unterirdischen Gasspeicherung wird in der vorliegenden Arbeit behandelt.

Die Amerikaner und Engländer nennen die Untertagespeicherung "underground (gas) storage", während in Frankreich der Begriff "stockage souterrain (du gaz)" gebraucht wird. Im folgenden soll von der unterirdischen Gasspeicherung kurz als U-Speicherung gesprochen werden, wie es oft in den beteiligten Kreisen üblich ist.

Um den in Deutschland noch ungewöhnlichen Sachverhalt klarzustellen, der rechtlich beurteilt werden soll, wird einleitend die wirtschaftliche Bedeutung und die technische Durchführung, das "Warum" und das "Wie" der U-Speicherung beschrieben. Ausführliche Darstellungen dieser technischen und wirtschaftlichen Fragen finden sich in dem einschlägigen Schrifttum ¹⁾; darauf wird hier für die Arbeit insgesamt Bezug genommen.

1) Literaturverzeichnis Buchst. B.

I. DIE WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DER U-SPEICHERUNG

1) Spitzenproblem

Von der Energieversorgungswirtschaft wird Gas vornehmlich für Wärmezwecke geliefert. Als Abnehmer kommen überwiegend Industrie- und Gewerbebetriebe in Betracht. Deshalb wird der Gasbedarf in erster Linie von der Außentemperatur und in zweiter Linie von der Arbeitszeit der gasverbrauchenden Betriebe bestimmt. Die Gasabnahme ist aus Gründen der Außentemperatur im Winter größer als im Sommer, wegen der Arbeitszeit werktags größer als an Wochenenden oder Feiertagen und auch bei Tage größer als bei Nacht. Der Gasverbrauch erfolgt also zeitlich nicht gleichmäßig. Die dadurch entstehenden stoßartigen Belastungen bei der Gasversorgung werden - in Anlehnung an ihre grafische Darstellung - als Winter-, Wochen- und Tagespitzen bezeichnet. Entsprechend nennt man die verbrauchs-schwachen Perioden Lasttäler.

Ein charakteristisches Beispiel für den zeitlich wechselnden Gasbedarf bieten die Verhältnisse bei der Ruhrgas AG, Essen, die das größte deutsche und eins der bedeutendsten europäischen Ferngasverbundnetze betreibt. In der Darstellung der Gasabgabe der Ruhrgas AG in den Jahren 1955 bis 1957 sind deutlich die Winter- und Wochenspitzen zu erkennen; die über der Gasabgabe 1957 dargestellten mittleren Tagestemperaturen geben ein klares Bild der Abhängigkeit zwischen Außentemperatur und Gasverbrauch (Bild 1) ¹⁾.

Die Abhängigkeit des Gasbedarfs von der Außentemperatur bei Temperaturen unter + 16 ° C hat sich in den letzten Jahren ständig verstärkt. Das läßt sich an einer Gegenüberstellung der täglichen Gasabgabe der Ruhrgas AG für verschiedene Jahre in Abhängigkeit von der Tagesdurchschnittstemperatur zeigen

1) Die Bilder sind am Ende der Arbeit (Anhang I) zusammengestellt.

(Bild 2). Ursachen dieser Entwicklung sind vornehmlich die freie Entfaltung des Bedarfs, die Möglichkeit für die Abnehmer zum ungehinderten Verbrauch nach ihren Erfordernissen, die Zunahme des Heizgas-Verbrauchs und die Umschichtung der Verbrauchskreise zu besonders temperaturempfindlichen Gasabnehmern hin.

Während diese Entwicklung zu einer stärkeren Temperaturempfindlichkeit des Gasverbrauchs eine Steigerung der saisonalen Schwankungen bewirkt, hat die Verkürzung der Arbeitszeit den wachsenden Unterschied zwischen dem Gasbedarf während der Woche und an Wochenenden zur Folge.

Die Verhältnisse bei der Ruhrgas AG dürfen als typisch für die Situation der Gasversorgung in Deutschland gelten. Denn dieses Energieversorgungsunternehmen mit Abnehmern aus allen Verbrauchsgruppen war z.B. 1956 mit 4,8 Mia Nm³ an der gesamten Gasdarbietung in der Bundesrepublik Deutschland von 15,4 Mia Nm³ beteiligt.

Bereits wesentlich ausgeprägter sind die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort gibt es Städte, deren Gebäude zu 80 % mit Gas beheizt werden. Hier macht die Winterspitze das 15- bis 18-fache des Sommerdurchschnittstagesbedarfs aus.

Es ist aber nun nicht so, daß die Gaserzeugung sich diesen typischen, in Zukunft anscheinend immer stärker und stoßartiger werdenden Belastungsschwankungen anpassen kann. Bei den Kokereien, die z.B. 80 % des in der Bundesrepublik Deutschland verbrauchten Gases erzeugen, ist das Gas ein Nebenprodukt bei der Koksherstellung. Es fällt das ganze Jahr über fast gleichmäßig an. Gaswerke erzeugen zwar Gas zur Versorgung. Bei ihnen ist aber eine derartige Auslegung der Erzeugungskapazität, daß jeder Spitzenbedarf augenblicklich befriedigt werden kann, nur sehr begrenzt möglich.

Entsprechende Schwierigkeiten bringt der Gastransport vom Erzeuger zu den Verbrauchern bei Entfernungen von oft vielen 100 km mit sich. Es ist unwirtschaftlich, Leitungssysteme für weite Strecken so zu bemessen, daß sie jeder Spitzenbelastung gewachsen sind. Besonders die Versorgung mit Erdgas, die z.B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vielfach weit mehr als 1000 km zwischen den Lagerstätten und den Verbrauchsschwerpunkten zu überbrücken gezwungen ist, läßt sich nur dann wirtschaftlich durchführen, wenn die Transportkapazität der Gasleitungen gleichmäßig und voll ausgenutzt wird.

2) Spitzenausgleich

Den bisher hauptsächlich in Erscheinung tretenden Wochen- und Tagesspitzenbedarf konnte die Gaswirtschaft zum Teil auffangen. Dazu dienten die technisch mögliche und wirtschaftlich vertretbare Angleichung der Erzeugung an den Verbrauch und der Einsatz von Spitzengasanlagen. Außerdem ermöglichen die herkömmlichen Gasometer und das Speichervolumen des Ferngasleitungsnetzes, in die in den verbrauchsschwachen Perioden das gleichmäßig anfallende Gas eingespeichert wurde und für Spitzenzeiten zusätzlich bereit stand, einen Ausgleich der Verbrauchsschwankungen.

Bei den großen Gasmengen der Winterspitze versagen diese "klassischen" Mittel. Die Gaswirtschaft ist gezwungen, im Winter erhebliche und kostspielige Anstrengungen zur Erzeugung und zum Transport von Spitzengas zu machen. Dagegen werden noch heute in den verbrauchsschwachen Perioden bedeutende Mengen hochwertigen Gases anstelle minderwertiger Kohle unwirtschaftlich unter Dampfkesseln verfeuert oder sogar völlig nutzlos abgefackelt.

Ein energiewirtschaftlich sinnvoller Ausgleich wäre möglich, wenn das Überschußgas im Sommer und an Wochenenden zu vernünftigen Bedingungen gespeichert werden könnte und dann zur Be-

friedigung der Verbrauchsspitzen zusätzlich zur Verfügung stehen würde (Bild 3). Nun entspricht in der Bundesrepublik Deutschland die Kapazität aller "klassischen" Gasbehälter und des Speichervolumens der Ferngasleitungen bei voller Ausnutzung einem mittleren Gasverbrauch von etwa 8 Stunden. Es liegt auf der Hand, daß mit diesen herkömmlichen Speichermöglichkeiten ein Ausgleich der jahreszeitlichen Bedarfsschwankungen nicht zu erreichen ist.

Die Gaswirtschaft beschäftigt sich deshalb neuerdings damit, Gas in weit größeren Mengen, als dies in Gasometern und Ferngasleitungen möglich wäre, in geeigneten natürlichen unterirdischen Formationen zu speichern. Man erwartet, auf diese Weise zu tragbaren Bedingungen erheblichen Speicherraum zu gewinnen und damit einer Lösung des Spitzenproblems näher zu kommen.

II. DIE TECHNISCHE DURCHFÜHRUNG DER U-SPEICHERUNG

1) Verschiedene Verfahren zur U-Speicherung

Es soll zunächst klargestellt werden, daß in dieser Arbeit unter U-Speicherung nicht die Hochdruckspeicherung von Gas in unter der Erdoberfläche verlegten Röhren oder Behältern zu verstehen ist. Diese Art der Gasbehälter, deren Fassungsvermögen nur dem der großen Gasometer entspricht, kommt für den Ausgleich der jahreszeitlichen Schwankungen des Verbrauchs ebensowenig wie die oberirdischen Gasbehälter in Betracht.

Bei der Einrichtung eines U-Speichers im Erdkörper gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- a) Das Einpressen von Gas in ausgebeutete Erdöl- oder Erdgaslagerstätten. Dieses Verfahren wird z.B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in großem Umfang angewandt.
- b) Das Einpressen von Gas in künstlich geschaffene Hohlräume, z.B. eigens gesprengte Höhlen, verlassene Bergwerke

oder ausgewaschene Salzlagerstätten. In Belgien, Großbritannien und Holland werden Versuche in dieser Richtung gemacht.

- c) Das Einpressen von Gas in andere poröse oder klüftige Formationen. Mit dieser Art der U-Speicherung beschäftigt man sich zur Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Frankreich und in Deutschland.

Zu dieser letztgenannten Gruppe gehört auch der seit 1955 in Betrieb befindliche Speicher der Ruhrgas AG in Engelbostel bei Hannover, der im folgenden schematisch beschrieben werden soll, um eine Vorstellung von den typischen Merkmalen eines U-Speichers zu vermitteln (Bild 4).

2) Beschreibung eines U-Speichers

Über der Erde befindet sich nur die sogen. Kompressorstation. Sie verfügt über Kompressoren, eine Gasreinigungsanlage, einen Kühlturm und einen kleinen Gasbehälter (Bilder 5 und 6). Von hier gehen unter der Erde verlegte Rohrleitungen zu den über das Speicherfeld verteilten Bohrungen, die in die Speicherschichten niedergebracht sind. Die Bohrungen ragen nur mit ihren Köpfen über die Erdoberfläche hinaus.

Die bei etwa 200 m Teufe liegenden Speicherschichten bestehen aus porösem Sandstein, der salzhaltiges sogen. Lagerstättenwasser führt. Das Speichergestein, der sogen. Gasträger, hat einen Porenraum von 20 bis 30 %. Das Deckgebirge besteht aus plastischem Ton, der ungestört fast bis zur Erdoberfläche ansteht und so einen vollkommen gasdichten Abschluß bildet. Eine weitere gasdichte Tonschicht schließt die Speicherhorizonte nach unten ab. Diese Schichtenfolge hat sich durch tektonische Vorgänge aufgewölbt und bildet eine Kuppe. Die Geologen sprechen von einer Antiklinale oder Domstruktur.

Das zu speichernde Gas wird mit Hilfe der Kompressoren über das Rohrleitungsnetz zu den sogen. Speicherbohrungen und durch diese in die obersten Teile der aufgewölbten Speicherschichten gepreßt. Hier drängt es bei Anwendung eines entsprechend höheren Drucks das unter hydrostatischem Druck stehende Lagerstättenwasser nach allen Seiten ab. Unter hydrostatischem Druck ist dabei der Druck einer bis zur Erdoberfläche reichenden Wassersäule - hier also von etwa 20 kg/cm^2 - zu verstehen. In der Kuppelspitze des Speichergesteins bildet sich dann eine Gasblase, die von dem Deckgebirge und dem Mantel aus Lagerstättenwasser gehindert wird zu entweichen. Im Prinzip entspricht das dem Aufbau einer Erdgaslagerstätte; praktisch ist diese Art der U-Speicherung also nichts anderes als die Einrichtung einer künstlichen Gasansammlung im Erdinnern.

Die Entnahme des Gases erfolgt auf dem umgekehrten Weg. Wenn die Verschlüsse an den Speicherbohrungen geöffnet werden, strömt das unter einem den hydrostatischen Druck übersteigenden Druck befindliche Gas wieder aus und kann in das Ferngasleitungsnetz eingespeist werden.

Es muß jedoch bei der Entnahme darauf geachtet werden, daß der Druck in der Gasblase immer etwas über dem hydrostatischen Druck bleibt, d.h., es kann nicht alles Gas entnommen werden. Ein sogen. Gaskissen bleibt zurück. Falls man nämlich noch mehr Gas ausströmen ließe, würde das Lagerstättenwasser zu weit zurückfließen, die Speicherbohrungen erreichen, bevor die Gasblase ganz abgebaut wäre, und dann u.U. zu Störungen des Speicherbetriebes führen. Erst wenn der U-Speicher endgültig aufgegeben werden soll, kann man auch das Gaskissen ausströmen lassen, soweit das Lagerstättenwasser das zuläßt.

Der U-Speicher in Engelbostel wird insgesamt 250 bis 300 Mio Nm^3 Gas aufnehmen können, das ist fast das 1000-fache eines großen oberirdischen Gasometers. Die Erdoberfläche, unter der die gasführenden Speicherschichten liegen, wird bei Ausnutzung dieser Kapazität einen Durchmesser von mehr als 1,5 km haben.

Das Leben auf der Erdoberfläche über den Speicherschichten geht ungestört und unbeeinflusst weiter. Nicht einmal das Landschaftsbild wird - etwa durch große Bauten - beeinträchtigt (Bild 7).

Die U-Speicherung läßt sich technisch völlig sicher durchführen. Das wird am besten durch die Tatsache bewiesen, daß man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Einrichtung eines U-Speichers unter dem berühmten Fort Knox zugelassen hat, in dem der nordamerikanische Goldvorrat lagert.

III. DIE PRAKTISCHE ANWENDUNG DER U-SPEICHERUNG

Aus der Beschreibung ergibt sich, daß das Aufsuchen, die Einrichtung und der Betrieb eines U-Speichers beträchtliche Investitionen und laufende Aufwendungen verlangen. Der unterirdische Speicherraum wird der Gaswirtschaft nicht "geschenkt". Allerdings rechnet man - bezogen auf die Kapazität - nur mit Bruchteilen der Kosten für die herkömmlichen Gasbehälter. Setzt man dazu noch das Speichervolumen in Beziehung zu der erforderlichen oberirdischen Bodenfläche, so ergibt sich der weitere Vorteil des U-Speichers: Er nimmt nur die unbedeutenden Flächen für die Kompressorstation und die Bohrungen in Anspruch, während er unter günstigen Bedingungen die gleiche Gasmenge wie 1000 Gasometer aufzunehmen vermag.

Die Gaswirtschaft sieht in der U-Speicherung zur Zeit eins der wichtigsten Verfahren, um die erheblichen jahreszeitlichen Bedarfsschwankungen zu bewältigen. Gelingt es, vor allem an den von der Erzeugung weit entfernten Verbrauchsschwerpunkten genügend Speicher dieser Art einzurichten, kann ein nahezu vollkommener Ausgleich zwischen Gasdarbietung und Gasverbrauch erreicht werden.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika waren Ende 1956 188 U-Speicher - in der Hauptsache für Erdgas - in Betrieb.

Sie arbeiten technisch und wirtschaftlich erfolgreich. Größtenteils handelt es sich um leergefahrene Erdöl- oder Erdgasfelder. In wasserführenden Sanden wurden nur 6 U-Speicher eingerichtet.

Der erste europäische U-Speicher ist der Speicher Engelbostel der Ruhrgas AG, dem - obschon er noch im Aufbau begriffen ist - inzwischen im Winter täglich bis zu 680.000 Nm³ Gas zur Deckung der Winterspitze im Raum Hannover entnommen wurden. Einen zweiten Speicher dieser Art haben die Hamburger Gaswerke GmbH seit 1957 in Reitbrook bei Hamburg in Benutzung; sein Fassungsvermögen beträgt etwa 150 Mio Nm³ Gas. Augenblicklich beschäftigt sich die Ruhrgas AG, deren Versorgungsgebiet von der Ruhr her nordöstlich bis nach Hannover und südlich bis in den Mannheimer Raum reicht, mit der Einrichtung des dritten deutschen U-Speichers für 300 bis 350 Mio Nm³ Gas in der Nähe von Darmstadt. Die vierte Anlage zur U-Speicherung plant die Ruhrgas AG nahe der deutsch-holländischen Grenze. Aber auch in Mitteldeutschland denkt man heute daran, U-Speicher zur Bewältigung des Spitzenproblems einzusetzen.

In Frankreich entsteht gegenwärtig in Beynes bei Versailles ein U-Speicher für die Deckung der Winterspitze von Paris. Weitere französische U-Speicher-Projekte bestehen im Zusammenhang mit den großen Erdgasfunden bei Lacq am Nordrand der Pyrenäen. In England wird im Bereich des Northern Gas Board versuchsweise eine Salzlagerstätte als U-Speicher eingerichtet, die allerdings eine geringere Kapazität als die Speicher in wasserführenden Gesteinsschichten haben wird.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß man sich inzwischen auch in Polen und in der Sowjetunion Gedanken über die Einrichtung von U-Speichern macht.

B. GEGENSTAND DER UNTERSUCHUNG

In der vorliegenden Arbeit sollen rechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Einrichtung und dem Betrieb eines U-Speichers behandelt werden.

Zunächst wird die Situation der U-Speicherung nach dem in der Bundesrepublik Deutschland geltenden Recht dargestellt, soweit sich hier wesentliche und für die U-Speicherung bezeichnende Gesichtspunkte ergeben. In diesem Rahmen ist einmal auf die behördlichen Aufsichtsbefugnisse, dann auf das Verhältnis des Speicherunternehmens zu anderen Personen einzugehen. Dabei liegt den bergrechtlichen Erörterungen in der Hauptsache die gesetzliche Regelung Preußens zugrunde, die im großen und ganzen in den für die U-Speicherung in Frage kommenden Gebieten gilt oder übernommen worden ist. Auf wichtige Abweichungen von dieser Rechtslage wird jeweils hingewiesen. Die Behandlung der wasserrechtlichen Seite beschränkt sich auf eine Erwähnung des am 1. März 1960 in Kraft tretenden WasserhaushaltsG ¹⁾ - eine Rahmenvorschrift gemäß Art. 75 Ziff. 4 GrundG ²⁾ -, das in

1) Gesetz zur Ordnung des Wasserhaushalts (Wasserhaushaltsgesetz) vom 27. Juli 1957, BGBl I S. 1110 ff. in der Fassung des Gesetzes zur Änderung des Wasserhaushaltsgesetzes vom 19. Februar 1959, BGBl I S. 37.- § 45 WasserhaushaltsG: "Dieses Gesetz tritt am 1. März 1960 in Kraft".

2) Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949, BGBl S. 1 ff.

absehbarer Zeit zu einer Neuregelung dieses Rechtsgebiets in den deutschen Ländern führen wird.

Im Anschluß daran wird rechtspolitisch untersucht, ob die bestehende Rechtslage in der Bundesrepublik Deutschland eine besondere gesetzliche Regelung der U-Speicherung notwendig macht oder jedenfalls zweckmäßig erscheinen läßt. In dem Zusammenhang soll auf einige Besonderheiten der gesetzlichen Regelung dieser Materie im Ausland hingewiesen werden.

C. DIE U-SPEICHERUNG IM GEGENWÄRTIGEN DEUTSCHEN RECHT

I. DIE BEHÖRDLICHEN AUFSICHTSBEFUGNISSE BEI DER U-SPEICHERUNG

1) Energieaufsicht

Die U-Speicherung als ein Verfahren zum Ausgleich der Bedarfschwankungen bei der Gasversorgung gehört zum energiewirtschaftlichen Bereich. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Energiewirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland enthält das EWG ¹⁾. Als Reichsrecht aus dem Gebiet der konkurrierenden Gesetzgebung ist das EWG nach Art. 123, 125 GrundG i.V.m. Art. 74 Ziff. 11 GrundG Bundesrecht geworden und - jedenfalls in seinem wesentlichen Inhalt - in Kraft geblieben ²⁾.

§ 1 Abs. 1 EWG unterstellt die deutsche Energiewirtschaft, nämlich Elektrizitäts- und Gasversorgung, der Aufsicht des Reichs. Diese Zuständigkeit des Reichs wurde ursprünglich

-
- 1) Gesetz zur Förderung der Energiewirtschaft (Energiewirtschaftsgesetz) vom 13. Dezember 1935, RGBI I S. 1451 ff.
 - 2) Bartholomeyczik, aaO S. 27; Eiser-Riederer, aaO I S. 33, S. 65 f. u. S. 73; Fischerhof, EW 1950, S. 77; Friesenhahn, aaO S. 17 f. u. S. 20; Müller-Engelhardt, aaO S. 290; Naumann in DVBl 1953, S. 584; Nibler, aaO S. 513; Sachs, aaO S. 248; BVerwG in RB 1957, S. 94 f. (S. 94); bayVGh in RB 1953, S. 28 ff. (S. 29); OVG Lüneburg in RB 1954, S. 79 ff. (S. 79); Schreiben des Bundesministers für Wirtschaft vom 1. Dezember 1949, abgedruckt bei Eiser-Riederer, aaO I S. 70.

nach § 1 Abs. 2 EWG im wesentlichen vom Reichswirtschaftsminister und seit 1941 ¹⁾ vom Generalinspektor für Wasser und Energie wahrgenommen. Nach dem Inkrafttreten des GrundG beanspruchten der Bund und die Länder jeder für sich die Zuständigkeit zum Vollzug des EWG ²⁾.

Die Frage, in welchem Maße die Befugnisse der Energieaufsicht auf den Bund und auf die Länder übergegangen sind, ist sehr umstritten und auch für die Praxis noch nicht endgültig entschieden ³⁾.

Der Bundesminister für Wirtschaft und die zuständigen obersten Landesbehörden haben - auf Grund eines Erlasses des Bundesministers für Wirtschaft betr. Wahrnehmung der Befugnisse nach dem Gesetz zur Förderung der Energiewirtschaft ⁴⁾ - zur vorläufigen Abgrenzung ihrer Aufsichtsbefugnisse 1950 das sogen. Münchener Abkommen ⁵⁾ getroffen. Dieses Abkommen, das allerdings keine rechtliche Bedeutung hat ⁶⁾, sieht vor, daß - bis

1) Erlaß über den Generalinspektor für Wasser und Energie vom 29. Juli 1941, RGBI I S. 467 ff.

2) Eiser-Riederer, aaO I S. 69.

3) Zu diesem Streit vgl.: Bartholomeyczik, aaO S. 27; Eiser-Riederer, aaO I S. 72 ff.; Fischerhof, aaO S. 12 f. u. EWT Nr. 7/1952, S. 228; Friesenhahn, aaO S. 20 f.; Huber, aaO S. 580 f.; Kohl, aaO S. 51; List, aaO S. 16; Müller-Engelhardt, aaO S. 514 f.; Naumann in DVBl 1953, S. 584; Nibler, aaO S. 513 f.; Sachs, aaO S. 249 ff.; Schelberger, aaO S. 29; OVG Lüneburg in RB 1954, S. 79 ff.

4) Erlaß vom 1. Dezember 1949, abgedruckt bei Eiser-Riederer, aaO I S. 70 f.

5) Münchener Abkommen vom 13. März 1950, abgedruckt bei Eiser-Riederer, aaO I S. 72.

6) Die Verteilung der Zuständigkeiten zur Gesetzgebung und zum Gesetzesvollzug zwischen Bund und Ländern ist durch das GrundG nach dem bundesstaatlichen Prinzip geregelt. Vereinbarungen über eine Zuständigkeitsverteilung können deshalb von Bund und Ländern - erst recht von einzelnen Organen des Bundes und der Länder - nicht mit konstitutiver Wirkung getroffen werden, sondern immer nur deklaratorischen Charakter haben. Vgl. dazu: Eiser-Riederer, aaO I S. 72 f.; vgl. auch: Müller-Engelhardt, aaO S. 515; Nibler, aaO S. 514.

zu einer gesetzlichen Neuregelung - die Energieaufsicht in Angelegenheiten, die nur ein Land betreffen und für das übrige Bundesgebiet ohne grundsätzliche Bedeutung sind, von den zuständigen Landesministern, sonst vom Bundes- und jeweils zuständigen Landesminister im beiderseitigen Einvernehmen ausgeübt wird. Bund und Länder halten sich in aller Regel an diese Zuständigkeitsverteilung ¹⁾.

Die Einrichtung und der Betrieb eines U-Speichers in einem Land der Bundesrepublik Deutschland sind in aller Regel Angelegenheiten i.S.d. Münchener Abkommens, die mehr als dieses eine Land betreffen und über die Grenzen dieses Landes hinaus Bedeutung haben. Das ergibt sich zunächst schon daraus, daß die Ferngasversorgung über ausgedehnte Verbundnetze erfolgt, die mehrere Länder erfassen, und die erhebliche Kapazität eines U-Speichers diesem ganzen Versorgungssystem zugute kommt. Dazu werden im allgemeinen bei dem Prinzip, einen U-Speicher möglichst von der Erzeugung entfernt an Verbrauchsschwerpunkten einzurichten, Erzeugung und Speicherung in verschiedenen Ländern erfolgen, so daß der U-Speicher zumindest diese beiden Länder unter energiewirtschaftlichen Gesichtspunkten unmittelbar angeht.

Die Auseinandersetzung in der Frage der Zuständigkeiten nach dem EWG soll hier nicht vertieft werden. Es handelt sich dabei um einen Streit von allgemeiner Bedeutung für das Energiewirtschaftsrecht. Die U-Speicherung wirft in diesem Zusammenhang keine ihr eigentümlichen Rechtsfragen auf.

Es ist hier zu untersuchen, ob und - gegebenenfalls - welche Befugnisse den Energieaufsichtsbehörden gegenüber einem Speicherunternehmen im Zusammenhang mit der U-Speicherung zustehen.

Besondere Bedeutung hat das Verfahren nach § 4 EWG. § 4 Abs. 1

1) Eiser-Riederer, aaO I S. 69.

EWG verpflichtet Energieversorgungsunternehmen, vor dem Bau, der Erneuerung, der Erweiterung oder der Stilllegung von Energieanlagen der zuständigen Behörde Anzeige zu erstatten. Nach § 4 Abs. 2 EWG kann die Energieaufsicht diese Vorhaben der Energieversorgungsunternehmen beanstanden und untersagen, wenn Gründe des Gemeinwohls es erfordern.

Im Rahmen dieser Untersuchung wird der Regelfall unterstellt, daß das Speicherunternehmen ein Energieversorgungsunternehmen i.S.d. EWG gemäß der Definition in § 2 Abs. 2 EWG ist. Die Anwendung von § 4 EWG auf die U-Speicherung hängt dann in erster Linie davon ab, ob der U-Speicher eine Energieanlage ist. Energieanlagen i.S.d. EWG sind nach der Definition in § 2 Abs. 1 EWG Anlagen, die der Erzeugung, Fortleitung oder Abgabe von (Elektrizität oder) Gas dienen. Es ist zu prüfen, ob U-Speicher unter diese Begriffsbestimmung fallen.

Willecke ¹⁾ ist der Ansicht, ein U-Speicher sei keine Energieanlage. § 2 Abs. 1 EWG bezeichne als Energieanlagen solche Anlagen, die der Erzeugung, Fortleitung und Abgabe von Elektrizität oder Gas dienen. Anlagen zur Speicherung von Gas gehörten also nicht hierher.

Dagegen sehen Darge-Melchinger-Rumpf ²⁾ Erzeugung, Fortleitung und Abgabe von Energie als die drei Stufen der Energieversorgung an und rechnen alle Anlagen, die dem Versorgungsvorgang unmittelbar dienen, zu den Energieanlagen. Sie erörtern nur die - rechtlich weniger wichtige - Frage, welchem der drei Versorgungsabschnitte die Anlagen für die Energiespeicherung zuzuordnen sind: Beim Gas enthalte einmal der Fortleitungsapparat selbst, nämlich das Rohrnetz, gewisse Speichermöglichkeiten. Die daneben allgemein übliche Einrichtung zur Gasspei-

1) aaO S. 7 bzw. S. 49.

2) aaO S. 63 u. S. 68.

cherung sei der Gasbehälter. Er sei seiner Natur und seiner Lage nach, gleichgültig ob in unmittelbarer Nähe der Gaserzeugungsanlage oder in den Verbrauchsschwerpunkten, ein Bestandteil der Gasfortleitung ¹⁾.

Ebenso zählt Riederer alle Erzeugungs- und Verteilungsanlagen zu den Energieanlagen ²⁾. Er geht davon aus, daß im Rahmen der Gasversorgung Anlagen für die Speicherung Energieanlagen i.S.v. § 2 Abs. 1 EWG sind, ohne das überhaupt in Frage zu stellen ³⁾.

Willecke ⁴⁾ berücksichtigt nicht, daß § 2 Abs. 1 EWG unter Energieanlagen nicht nur die eigentlichen Vorrichtungen zur Erzeugung, Fortleitung und Abgabe selbst versteht, sondern ausdrücklich von den Anlagen spricht, die diesen Vorgängen dienen. Dazu gehören also nicht nur die Anlagen zur Erzeugung, Fortleitung und Abgabe, sondern auch alle anderen damit in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Einrichtungen und Nebenanlagen ⁵⁾.

Die entscheidende Bedeutung der Gasspeicherung für die Gasversorgung und ihre enge Zugehörigkeit zur Erzeugung und Fortleitung von Gas ist in der Einleitung beschrieben. Anlagen zur Speicherung von Gas dienen der Erzeugung und Fortleitung von Gas unmittelbar. Es ist also der Ansicht von Darge-Melchinger-Rumpf und Riederer zuzustimmen, daß Anlagen zur Gasspeicherung Energieanlagen sind.

Das Ergebnis wird durch § 1 Abs. 1 Buchst. b) 3. DVO EWG ⁶⁾

1) Darge-Melchinger-Rumpf, aaO S. 75 f.

2) Eiser-Riederer, aaO I S. 129.

3) Eiser-Riederer, aaO I S. 130.

4) aaO S. 7 bzw. S. 49.

5) Bartholomeyczik, aaO S. 28 f.; Darge-Melchinger-Rumpf, aaO S. 63 f.; Eiser-Riederer, aaO I S. 87 f.; Scheuner, aaO S. 265.

6) 3. Durchführungsverordnung zum Energiewirtschaftsgesetz vom 8. November 1938, RGBl I S. 1612 ff.

bestätigt. Diese Bestimmung geht davon aus, daß Gasanlagen zur Speicherung Energieanlagen i.S.d. EWG sind.

Schließlich ist zu betonen, daß es für die Zugehörigkeit der Gasspeicheranlagen zu den Energieanlagen keinen Unterschied macht, ob es sich um einen herkömmlichen Gasbehälter oder einen U-Speicher handelt. Beide Anlagen dienen der Gasspeicherung zum Ausgleich der Bedarfsschwankungen bei der Gasversorgung. Ihre unterschiedliche Kapazität und die dadurch gegebenen verschiedenen Einsatzmöglichkeiten ändern nichts an ihrer gemeinsamen Eigenschaft als Energieanlage. Ebenso wenig kann ein neuartiges technisches Verfahren wie die U-Speicherung bei dieser energiewirtschaftlichen Beurteilung einen Einfluß haben ¹⁾.

U-Speicher sind daher als Energieanlagen i.S.v. § 2 Abs. 1 EWG anzusehen. Infolgedessen hat das Speicherunternehmen vor dem Bau, der Erneuerung, der Erweiterung oder der Stilllegung eines U-Speichers der Energieaufsichtsbehörde Anzeige zu erstatten. Insbesondere die Einrichtung eines U-Speichers ist als Bau oder - wenn man an das gesamte Verteilungssystem des Gasversorgungsunternehmens denkt - als Erweiterung einer Energieanlage aufzufassen.

Zum Zeitpunkt der Anzeige ist zu sagen, daß Planungs- und Vorbereitungsarbeiten nicht unter § 4 EWG fallen ²⁾. Die Anzeigepflicht entsteht erst mit dem Entschluß zur Ausführung des Vorhabens. Geophysikalische Untersuchungen zum Aufspüren einer Speicherstruktur brauchen nicht angezeigt zu werden. Auch Bohrungen, die in diesem Rahmen zur Prüfung von Porosität und Wasserführung und zur endgültigen Bestätigung, daß es sich um eine günstige Formation handelt, niedergebracht werden, gehören zu den Vorarbeiten. Erst nach dem erfolgreichen

1) Darge-Melchinger-Rumpf, aaO S. 54.

2) Darge-Melchinger-Rumpf, aaO S. 119; Eiser-Riederer, aaO I S. 126 a f.; Romeiß, aaO S. 261.

Abschluß aller Untersuchungen und wenn die Einrichtung des U-Speichers beschlossen ist, muß das Vorhaben gemäß § 4 Abs. 1 EWG angezeigt werden.

Die Energieaufsicht kann gemäß § 4 Abs. 2 EWG insbesondere die Einrichtung eines U-Speichers beanstanden und untersagen, wenn Gründe des Gemeinwohls es erfordern. Unter Gemeinwohl sind hier in erster Linie die energiewirtschaftlichen Belange der Allgemeinheit zu verstehen ¹⁾. Das Verfahren nach § 4 EWG besteht damit vor allem aus der sogen. Investitionskontrolle ²⁾ oder Investitionsaufsicht ³⁾. Der Energieaufsicht wird die Möglichkeit gegeben zu prüfen, ob das geplante Vorhaben energiewirtschaftlich sinnvoll ist und ob es sich deshalb rechtfertigt, dafür erhebliches Kapital zu binden. Sie soll unter diesem besonderen Gesichtspunkt unzumutbare und schädliche Investitionen verhindern.

Dabei ist zu beachten, daß die Freigabe eines Vorhabens durch die Energieaufsicht etwa nach anderen gesetzlichen Bestimmungen erforderliche Erlaubnisse oder Genehmigungen nicht berührt oder gar ersetzt ⁴⁾. Das Verfahren nach § 4 EWG beschränkt sich insoweit auf die energiewirtschaftliche Kontrolle. Durch diese Bestimmung greift das EWG nicht in andere fachlich begründete Zuständigkeiten ein.

Die formelle Seite des Verfahrens gemäß § 4 EWG ist heute sehr

1) Bartholomeyczik, aaO S. 30 f.; Darge-Melchinger-Rumpf, aaO S. 111 ff. u. S. 121 f.; Eiser-Riederer, aaO I S. 123 u. S. 132 ff.; Fischerhof, aaO S. 45 ff.; Romeiß, aaO S. 259; Schelberger, aaO S. 29 f.

2) Dolzmann, aaO S. 622 f.; Fischerhof, aaO S. 47; Romeiß, aaO S. 259, Schelberger, aaO S. 29 f.

3) Sachs, aaO S. 251 ff.

4) Eiser-Riederer, aaO I S. 135 u. S. 143 ff., Anh. IV S. 3; Schelberger, aaO S. 30 ff.

umstritten ¹⁾. Bei dieser Auseinandersetzung geht es aber um ein allgemeines energierechtliches Problem, das in dem besonderen Rahmen dieser Arbeit nicht näher erörtert werden soll.

Neben den Befugnissen, die § 4 EWG der Energieaufsicht einräumt, kann § 13 Abs. 2 EWG für die U-Speicherung Bedeutung haben. Nach dieser Vorschrift erläßt der Reichswirtschaftsminister bzw. heute die zuständige Energieaufsichtsbehörde Vorschriften und Anordnungen über die technische Beschaffenheit, die Betriebssicherheit, die Installation von Energieanlagen und von Energieverbrauchsgeräten sowie deren Überwachung.

U-Speicher sind - wie oben dargestellt ²⁾ - Energieanlagen i.S.d. EWG. Sie können also Gegenstand von Vorschriften und Anordnungen gemäß § 13 Abs. 2 EWG sein.

Es muß hier besonders betont werden, daß § 13 Abs. 2 EWG keine umfassende, allgemeine und ausschließliche Zuständigkeit der Energieaufsicht zur behördlichen Überwachung von Energieanlagen begründet ³⁾. Der Energieaufsicht werden nur die Befugnisse übertragen, die sich aus dem begrenzten sachlichen Geltungsbereich dieser gesetzlichen Bestimmung ergeben. Bei Energieanlagen handelt es sich dabei um unmittelbare Einwirkungs- und Kontrollmöglichkeiten der Energieaufsicht aus energiewirtschaftlichen und vornehmlich versorgungstechnischen Gesichtspunkten.

1) Zu diesem Streit vgl.: Bartholomeyczik, aaO S. 31; Eiser-Riederer, aaO I S. 109 ff. u. S. 136 ff.; Fischerhof, aaO S. 44 f.; Friesenhahn, aaO S. 18; Huber, aaO S. 581; Romeiß, aaO S. 259 ff. u. S. 500 ff.; Sachs, aaO S. 252 f.; Schelberger, aaO S. 30; bayVGH in RB 1953, S. 28 ff. (S. 29 ff.); OLG Celle in RB 1954, S. 91 f.; Schreiben des Bundesministers für Wirtschaft vom 3. Juli 1952 und vom 3. November 1953, abgedruckt bei Eiser-Riederer, aaO I S. 113 f.

2) S. 16 ff. (S. 18).

3) Eiser-Riederer, aaO I S. 313.

punkten ¹⁾. Nur zu Maßnahmen mit dieser Zweckbestimmung gewährt § 13 Abs. 2 EWG der Energieaufsicht eine insoweit ausschließliche Zuständigkeit ²⁾. Auf Grund von § 13 Abs. 2 EWG ist die 4. DVO EWG ³⁾ erlassen worden. Für U-Speicher kann § 1 4. DVO EWG zur Anwendung kommen. Nach dieser Vorschrift müssen u.a. Anlagen zur Speicherung von Gas den anerkannten Regeln der Technik entsprechen. Als solche Regeln sollen unbeschadet der bestehenden behördlichen Vorschriften die von der Energieaufsicht genehmigten Bestimmungen des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern gelten. Zur Zeit liegen allerdings weder einschlägige behördliche Vorschriften noch gemäß § 1 4. DVO EWG genehmigte Bestimmungen über die U-Speicherung vor ⁴⁾.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß U-Speicher Energieanlagen i.S.d. EWG sind. Sie unterliegen der Kontrolle der Energieaufsicht gemäß § 4 EWG und können Gegenstand von Vorschriften und Anordnungen gemäß § 13 Abs. 2 EWG sein.

2) Bergaufsicht

Die U-Speicherung ist ein Verfahren, das sich vornehmlich im Erdinneren abspielt. Zu ihrer technischen Durchführung sind Bohrungen in tiefe Erdschichten niederzubringen. Daraus können sich neben der Energieaufsicht bergbehördliche Befugnisse zur Überwachung von Einrichtung und Betrieb eines U-Speichers von bergmännischen Gesichtspunkten her ergeben.

1) Darge-Melchinger-Rumpf, aaO S. 113 u. S. 261 f.; Eiser-Riederer, aaO I S. 291 u. S. 293 f.

2) Darge-Melchinger-Rumpf, aaO S. 260; Eiser-Riederer, aaO I S. 291 f., Anh. IV S. 3.

3) 4. Durchführungsverordnung zum Energiewirtschaftsgesetz vom 7. Dezember 1938, RGBl I S. 1732.

4) Eiser-Riederer, aaO I S. 310 ff.

Bei der Erörterung dieser Frage sind drei Vorgänge zu unterscheiden:

- a) Die geophysikalischen Untersuchungen zum Auffinden einer geeigneten Speicherstruktur.
- b) Das Niederbringen der erforderlichen Speicherbohrungen.
- c) Der eigentliche U-Speicherbetrieb, nämlich das Einpressen, Speichern und Entnehmen von Gas.

Für diese drei Stufen der U-Speicherung im weiteren Sinne ist die Zuständigkeit der Bergbehörden bei der U-Speicherung zu untersuchen.

a) Geophysikalische Untersuchungen

Nach § 3 Abs. 2 prABG ¹⁾ gilt ein Teil der Vorschriften über das Schürfen entsprechend für Arbeiten zur geophysikalischen Untersuchung des Untergrundes. Diese Arbeiten werden der bergbehördlichen Aufsicht unterstellt (§§ 3 Abs. 2, 3 a Abs. 1 prABG) und können durch Verordnung des Oberbergamts bestimmten Anzeigepflichten und sogar der Betriebsplanpflicht unterworfen werden (§§ 3 Abs. 2, 3 a Abs. 2 prABG).

§ 3 Abs. 2 prABG ist aber nicht bei solchen geophysikalischen Untersuchungen anzuwenden, die den Zweck haben, eine Speicherstruktur ausfindig zu machen und zu erforschen. Die Bestimmung gilt nur für die Arbeiten zur geophysikalischen Untersuchung des Untergrundes, die auf die Aufsuchung und Gewinnung der in § 1 Abs. 1 prABG benannten Mineralien abzielen. Denn die Aufsuchung und Gewinnung dieser Mineralien unterliegt gemäß § 1 Abs. 2 prABG den Vorschriften des prABG. Daraus folgt, daß sich

1) Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten vom 24. Juni 1865, GS S. 705 ff.

auch der Geltungsbereich von § 3 Abs. 2 prABG auf die Arbeiten beschränkt, die diesem Zweck dienen.

Zu diesem Ergebnis führt weiter die Entstehungsgeschichte des § 3 Abs. 2 prABG. Diese Bestimmung wurde 1937 in das prABG eingefügt ¹⁾, um die Zweifel ²⁾ an der Anwendung der Vorschriften über das Schürfen auf Arbeiten zur geophysikalischen Untersuchung zu beseitigen ³⁾. Solche Zweifel konnten nur bezüglich der Untersuchungen bestehen, die zumindest als Vorbereitungen oder Hilfsarbeiten zum Schürfen, nämlich zum Aufsuchen der in § 1 Abs. 1 prABG bezeichneten Mineralien anzusehen waren. Diese Arbeiten zur geophysikalischen Untersuchung des Untergrundes sind danach mit der Klarstellung in § 3 Abs. 2 prABG gemeint.

§ 3 Abs. 2 prABG setzt - wie § 3 Abs. 1 prABG - neben der objektiven Tätigkeit ein subjektives Moment ⁴⁾ voraus. Die Arbeiten zur geophysikalischen Untersuchung des Untergrundes müssen sich von vornherein auf die Verleihung eines bestimmten, in § 1 Abs. 1 prABG bezeichneten Minerals richten.

Hiervon geht auch ein Erlaß des Reichs- und Preußischen Wirt-

1) Art. I § 1 Ziff. 3 des preußischen Gesetzes zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften vom 24. September 1937, GS S. 93 ff.

2) Vgl. dazu: Bünger aaO; Isay AGB I, Anm. 2 zu § 3 (S. 154).

3) Begründung zu Art. I § 1 Ziff. 3 des preußischen Gesetzes vom 24. September 1937, ZfB 78, S. 157; Boldt ABG, Anm. 5 zu § 3; Reuss-Grotefend-Dapprich, aaO Anm. 3 zu § 3.

4) Für das Schürfen vgl. dazu: Arndt, aaO S. 13; Boldt ABG, Anm. 3 zu § 3; Brassert-Gottschalk, aaO Anm. 7 u. 8 zu § 3; Ebel, aaO Anm. 2 zu § 3; Isay ABG I, Anm. 2 zu § 3 (S. 155); Klostermann-Fürst-Thielmann, aaO Anm. 2 zu § 3; Müller-Erzbach, aaO S. 143; Voelkel, aaO S. 66 f.; Weigelt, aaO S. 33; Westhoff-Schlüter-Hense, aaO Anm. 1 zu § 3.

schaftsministers aus ¹⁾. Danach bedürfen Arbeiten zur geophysikalischen Untersuchung des Untergrundes im Gebiete des Staatsvorbehalts für Erdöl - auf dessen Aufsuchung und Gewinnung § 3 prABG entsprechend anzuwenden ist (§ 2 Abs. 1 Ziff. 1 prErdölg ²⁾ und § 1 Abs. 3 prErdölVO ³⁾) - einer besonderen staatlichen Ermächtigung.

§ 3 Abs. 2 prABG erfaßt also nur die Arbeiten zur geophysikalischen Untersuchung des Untergrundes, die der Aufsuchung und Gewinnung der in § 1 Abs. 1 prABG bezeichneten Mineralien dienen. Auf geophysikalische Untersuchungen, die den Zweck haben, eine geeignete Speicherstruktur aufzufinden, findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Die Bestimmungen über das Schürfen in den §§ 3 ff. prABG sind kraft besonderer gesetzlicher Vorschriften ⁴⁾ auf die Aufsuchung und Gewinnung der wichtigsten, in § 1 Abs. 1 prABG nicht erwähnten Mineralien entsprechend anzuwenden. Damit erfährt auch der Geltungsbereich von § 3 Abs. 2 prABG eine Ausdehnung, allerdings nur auf die Aufsuchung und Gewinnung anderer Mineralien, nicht auf geophysikalische Untersuchungen im Rahmen der U-Speicherung.

-
- 1) Erlaß des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers vom 25. November 1937 betreffend Ermächtigung zur Vornahme von Arbeiten zur geophysikalischen Untersuchung des Untergrundes, ZfB 78, S. 607.
 - 2) Preußisches Gesetz zur Erschließung von Erdöl und anderen Bodenschätzen (Erdölgesetz) vom 12. Mai 1934, GS S. 257 ff.
 - 3) Preußische Verordnung über die Berechtigung zur Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl und anderen Bodenschätzen (Erdölverordnung) vom 13. Dezember 1934, GS S. 463 ff.
 - 4) Vgl. die Aufzählungen z.B. bei: Boldt ABG, Anm. 2 zu § 3; Ebel, aaO Anm. 2 zu § 3; Reuss-Grotefend-Dapprich, aaO Anm. 2 zu § 3.

Aus den angeführten gesetzlichen Vorschriften läßt sich also keine bergbehördliche Zuständigkeit zur Beaufsichtigung und Überwachung geophysikalischer Untersuchungen im Rahmen der U-Speicherung begründen.

Dieses Ergebnis wird nicht durch § 3 Abs. 1 LagerstättenG ¹⁾ verändert. Wer für eigene oder fremde Rechnung geophysikalische Untersuchungen zur Erforschung des Untergrundes ausführt, ist nach dieser Vorschrift zur Anzeige, zur Mitteilung der Ergebnisse und zu jeder Auskunft gegenüber der zuständigen geologischen Landesanstalt verpflichtet. Diese Bestimmung, die dazu dienen soll, einen vollständigen Überblick über den Stand der geophysikalischen Untersuchungen innerhalb des Reichsgebiets zu erhalten ²⁾, ist auch im Rahmen der U-Speicherung anzuwenden. Sie begründet allerdings keine besonderen Aufsichtsbefugnisse über die U-Speicherung, weil die geologischen Landesanstalten durch das LagerstättenG nicht ermächtigt werden, Weisungen zu erteilen, Einfluß auf die Untersuchungen zu nehmen oder diese zu unterbinden.

b) Speicherbohrungen

Der Bergbau steht unter der polizeilichen Aufsicht der Bergbehörden (§ 196 prABG) und darf nur auf Grund eines durch die Bergbehörde geprüften Betriebsplanes geführt werden (§ 67 prABG). Kraft besonderer gesetzlicher Vorschriften ³⁾ haben

-
- 1) Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebiets nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz) vom 4. Dezember 1934, RGBI I S. 1223 ff.
 - 2) Begründung zu § 3 LagerstättenG, ZfB 75, S. 302 ff. (S. 303).
 - 3) Vgl. die Aufzählungen z.B. bei: Boldt ABG, Anm. 1 zu § 67 und Anm. 2 vor § 196; Ebel, aaO Anm. 1 zu § 67 (S. 47) und Anm. 2 zu § 196 (S. 168).

diese Bestimmungen auch für die Aufsuchung und Gewinnung der Mineralien, die nicht in § 1 Abs. 1 prABG aufgezählt sind, oder anderer Bodenschätze Geltung.

Ebensowenig wie die geophysikalischen Untersuchungen zum Aufsuchen einer Speicherstruktur haben die Arbeiten zum Abteufen der Speicherbohrungen aber den Zweck, irgendwelche Mineralien oder andere Bodenschätze aufzusuchen und zu gewinnen. Das Niederbringen der Speicherbohrungen ist deshalb von diesem Gesichtspunkt her weder der Bergaufsicht noch der Betriebsplanpflicht unterworfen.

Eine Ausnahme davon, daß nur der eigentliche Bergbau, nämlich die Aufsuchung und Gewinnung von Mineralien oder anderen Bodenschätzen und die daran beteiligten Betriebe von diesen bergbehördlichen Zuständigkeiten erfaßt werden ¹⁾, macht § 4 Abs. 1 prTiefbohrG ²⁾. Diese Vorschrift erstreckt für die Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Sachsen, für den Regierungsbezirk Kassel sowie für weitere durch Verordnung des Wirtschaftsministers zu bestimmende Bezirke die Bergaufsicht und die Betriebsplanpflicht auch auf die der bergbehördlichen Aufsicht sonst nicht unterstehenden Bohrungen, sofern sie tiefer als 100 m in den Boden eindringen.

Zu solchen sogen. Tiefbohrungen gehören in aller Regel die zur Einrichtung und zum Betrieb eines U-Speichers erforderlichen Speicherbohrungen. Sie sind also im räumlichen Geltungsbereich des § 4 Abs. 1 prTiefbohrG betriebsplanpflichtig und unterstehen - im Rahmen des § 196 prABG - der Aufsicht der Bergbehörden. Für den Beginn und die Einstellung solcher Bohrarbeiten bestehen besondere Pflichten zur Anzeige bei der Bergbehörde (§ 4 Abs. 2 und Abs. 3 prTiefbohrG).

1) Begründung zu § 4 prTiefbohrG, ZfB 74 S. 324 ff. (S. 324 f.); Schlüter, ZfB 76, S. 350 f.

2) Preußisches Gesetz über die Beaufsichtigung von unterirdischen Mineralgewinnungsbetrieben und Tiefbohrungen vom 18. Dezember 1933, GS S. 493 ff.

Bei der Ermächtigung des Wirtschaftsministers zur Ausdehnung des räumlichen Geltungsbereichs von § 4 Abs. 1 prTierbohrG handelt es sich um die Ermächtigung zum Erlass einer Rechtsverordnung. Fraglich ist, ob diese Ermächtigung heute noch gültig ist. Soweit Rechtsvorschriften aus der Zeit vor dem Zusammentritt des Bundestages, die als Bundes- oder Landesrecht ¹⁾ fortgelten, zu ihrer Änderung oder Ergänzung oder zum Erlass von Rechtsvorschriften an Stelle von Gesetzen ermächtigen, sind diese Ermächtigungen erloschen (Art. 129 Abs. 3 GrundG). Unter einer Ermächtigung zur Änderung oder Ergänzung von Rechtsvorschriften sind Bestimmungen zu verstehen, die es der ermächtigten Stelle ermöglichen, die vom Gesetzgeber getroffene Regelung der Sache oder dem Umfang nach zu erweitern, so daß die Änderung oder Ergänzung nicht mehr vom Willen des Gesetzgebers getragen wird ²⁾; Dieser Art ist die Ermächtigung in § 4 Abs. 1 prTiefbohrG nicht. Hier wird nur die Ausdehnung des räumlichen Geltungsbereichs einer sachlich in der Ermächtigungsvorschrift selbst festgelegten Regelung auf weitere Gebiete ermöglicht; Inhalt und Ausmaß der möglichen Ausdehnung sind vom Gesetzgeber bestimmt. Die Ausdehnung kann sich nur auf die in § 4 Abs. 1 prTiefbohrG nicht genannten ehemals preußischen Landesteile beziehen. Praktisch handelt es sich also nur um eine Ermächtigung zur Durchführung des gesetzgeberischen Willens. Für eine Ermächtigung zur gesetzvertretenden Rechtsverordnung fehlen der Ermächtigung in § 4 Abs. 1 prTiefbohrG die Merkmale der selbständigen ungebundenen Rechtsetzungsmöglichkeit und des Vorrangs von Gesetzen ³⁾. Die Ermächtigung in § 4 Abs. 1 prTiefbohrG ist also nicht erloschen und kann - gemäß Art. 129 Abs. 2 GrundG - von den nach Landesrecht zuständigen Stellen ausgeübt werden. Voraussetzung dafür ist

1) Das prTiefbohrG gilt als Landesrecht fort. Vgl. dazu Reuss-Grotefend-Daprich, aaO Vorbem. S. 3.

2) Vgl. dazu ausführlicher von Mangoldt, aaO Anm. 3 c zu Art. 129 (S. 637) mit weiteren Nachweisen.

3) Vgl. dazu von Mangoldt, aaO Anm. 3 c zu Art. 129 (S. 637 f.).

natürlich, daß das prTiefbohrG in dem Gebiet gilt, auf das die sachliche Regelung des § 4 Abs. 1 prTiefbohrG auf dem Verordnungswege räumlich ausgedehnt werden soll. Eine Ausdehnung des prTiefbohrG über seinen ursprünglichen räumlichen Geltungsbereich hinaus ist nur durch ein entsprechendes Landesgesetz möglich.

Die Bedeutung, die § 4 prTiefbohrG in der Praxis für die U-Speicherung hat, läßt sich an der Entwicklung der Berggesetzgebung in Hessen erkennen.

Das Land Hessen hat 1952 in den ehemals hessischen Landesteilen das prABG und u.a. auch das prTiefbohrG in Kraft gesetzt ¹⁾, so daß diese Gesetze einheitlich für das ganze Land gelten. § 4 Abs. 1 hessTiefbohrG ²⁾ nennt als seinen räumlichen Geltungsbereich den Regierungsbezirk Kassel, der schon in § 4 Abs. 1 prTiefbohrG aufgeführt ist. Wie diese Bestimmung enthält § 4 Abs. 1 hessTiefbohrG die Ermächtigung, daß sein räumlicher Geltungsbereich auf dem Verordnungswege ausgedehnt werden kann.

Als die Ruhrgas AG sich mit Untersuchungen zur Einrichtung eines U-Speichers im Regierungsbezirk Darmstadt befaßte und das hessische Oberbergamt in Wiesbaden hiervon unterrichtet wurde, erließ die hessische Landesregierung auf Grund der Ermächtigung in § 4 Abs. 1 hessTiefbohrG eine Verordnung ³⁾, die den räumlichen Geltungsbereich des § 4 hessTiefbohrG auf die Regierungsbezirke Darmstadt und Wiesbaden ausdehnt. Die sogen. Tiefbohrungen sind damit für das gesamte Gebiet von Hessen der Betriebsplanpflicht und der Bergaufsicht unterworfen.

-
- 1) § 2 des Gesetzes über das Bergrecht im Lande Hessen vom 6. Juli 1952, hessGVBl S. 130 f.
 - 2) Gesetz über die Beaufsichtigung von unterirdischen Mineralgewinnungsbetrieben und Tiefbohrungen vom 18. Dezember 1933 in der im Lande Hessen geltenden Fassung der Bekanntmachung vom 1. April 1953, hessGVBl S. 88 f.
 - 3) Verordnung über die Beaufsichtigung von Tiefbohrungen durch die Bergbehörden vom 23. März 1957, hessGVBl S. 37.

Ähnlich ist das Land Nordrhein-Westfalen vorgegangen, in dem einheitlich das prABG und u.a. auch das prTiefbohrG gelten, nachdem durch Art. III des Gesetzes vom 25. Mai 1954 ¹⁾ das preußische Bergrecht mit Wirkung vom 1. Oktober 1954 im Gebiet des ehemaligen Landes Lippe eingeführt wurde. In seiner ursprünglichen Fassung hatte § 4 Abs. 1 TiefbohrG für Speicherbohrungen in Nordrhein-Westfalen aber keine Bedeutung, da das Gebiet dieses Landes nicht zu dem in der Vorschrift selbst genannten räumlichen Geltungsbereich gehört.

Durch die Überlegungen der Ruhrgas AG, einen U-Speicher in Nordrhein-Westfalen einzurichten, wurde die Landesregierung offenbar aufmerksam gemacht, und am 1. April 1958 erließ der Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen eine Verordnung ²⁾, die dem sachlichen Inhalt des § 4 Abs. 1 TiefbohrG für das ganze Land Nordrhein-Westfalen Geltung verschafft.

In Hamburg, wo seit dem 1. April 1937 preußisches Bergrecht und insbesondere auch das prTiefbohrG gilt ³⁾, wurde schon am 28. Juni 1939 durch den damaligen Reichsstatthalter in Hamburg auf Grund der Ermächtigung in § 4 Abs. 1 TiefbohrG verordnet, daß diese Vorschrift für das gesamte Gebiet der Hansestadt Hamburg gelte ⁴⁾.

-
- 1) Zweites Gesetz zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften im Lande Nordrhein-Westfalen vom 25. Mai 1954, GVBl NW S. 155 ff.
 - 2) Verordnung über die Beaufsichtigung von Tiefbohrungen durch die Bergbehörden vom 1. April 1958, GVBl NW S. 135 f.
 - 3) Verordnung über das Bergrecht in Groß-Hamburg vom 25. März 1937, RGBl I S. 426 f.
 - 4) Verordnung des Reichsstatthalters in Hamburg vom 28. Juni 1939 zur Ausführung des § 4 des preußischen Gesetzes über die Beaufsichtigung von unterirdischen Mineralgewinnungsbetrieben und Tiefbohrungen, hambVOBl S. 88.

Das prTiefbohrG wurde mit dem preußischen Bergrecht - abgesehen von seiner Gültigkeit in dem ehemals preußischen Gebiet - außerdem in Bremen ¹⁾, im Saarland ²⁾ und in Teilen des ehemaligen Landes Braunschweig ³⁾ eingeführt bzw. beibehalten. Eine Ausdehnung des räumlichen Geltungsbereichs des § 4 Abs. 1 TiefbohrG über die in dieser Vorschrift genannten Gebiete hinaus ist aber - mit Ausnahme der drei erwähnten Fälle Hamburg, Hessen und Nordrhein-Westfalen - nicht erfolgt. In Bayern und in den nicht ehemals zu Preußen gehörenden Gebieten von Baden-Württemberg, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz gibt es keine dem § 4 prTiefbohrG entsprechende Bestimmung. Die drei zuletzt genannten Länder haben allerdings eine einheitliche Einführung des preußischen Bergrechts geplant ⁴⁾.

Speicherbohrungen unterliegen also zur Zeit nur in Hamburg, Hessen, in der ehemaligen Provinz Hannover, in Nordrhein-Westfalen und in Schleswig-Holstein der Betriebsplanpflicht und der Bergaufsicht.

In diesem Zusammenhang sei auf die Vorschriften in §§ 4 und 5 LagerstättenG hingewiesen. Danach sind alle mit mechanischer Kraft angetriebenen Bohrungen den zuständigen geologischen Landesanstalten anzuzeigen. Die Beauftragten dieser Behörden haben ein Zutrittsrecht zu den Bohrungen und können umfassende und erschöpfende Auskunft von dem Bohrunternehmer verlangen.

Diese Verpflichtungen bestehen unabhängig von einer etwaigen

-
- 1) Verordnung über das Bergrecht in Bremen vom 15. Juli 1941, RGBI I S. 447 ff.
 - 2) Verordnung über die Einführung von Vorschriften auf dem Gebiet des Bergwesens im Saarland vom 23. Februar 1935, RGBI I S. 234 ff.
 - 3) § 3 Abs. 2 Ziff. 3 der zweiten Verordnung des Reichsministers des Innern vom 31. Juli 1942 zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung über Gebietsbereinigungen im Raume der Hermann-Göring-Werke Salzgitter, RGBI I S. 483 ff.
 - 4) Begründung zu Art. III des nordrhein-westfälischen Gesetzes vom 25. Mai 1954 (vgl. Anm. 1 S. 29), ZfB 95, S. 281 f. (S. 281).

bergbehördlichen Aufsicht auf Grund anderer gesetzlicher Vorschriften und haben auch keinen Einfluß auf solche Aufsichtsbefugnisse (§ 8 LagerstättenG) ¹⁾.

Ein besonderes Aufsichtsrecht mit Eingriffsmöglichkeiten über die Bohrungen steht den geologischen Landesanstalten allerdings ebensowenig wie bei den geophysikalischen Untersuchungen zu.

c) U-Speicherbetrieb

In den Gebieten, in denen der sachliche Inhalt des § 4 Abs. 1 TiefbohrG gilt, sind Speicherbohrungen - wenn sie tiefer als 100 m in den Boden eindringen - betriebsplanpflichtig und unterliegen der Aufsicht der Bergbehörden.

Diese Zuständigkeit der Bergverwaltung bezieht sich zunächst auf das Niederbringen der Bohrungen, d.h. auf die eigentlichen Bohrarbeiten. Darüber hinaus gehört aber auch das niedergebrachte Bohrloch in diesen Zuständigkeitsbereich, soweit es sich um Arbeiten zur ordnungsgemäßen, kunstgerechten Unterhaltung der Bohrung im Rahmen der Bohrtätigkeit handelt.

Aus dem Wortlaut "... Bohrungen, sofern sie tiefer als 100 m in den Boden eindringen" in § 4 Abs. 1 TiefbohrG läßt sich allerdings nicht klar erkennen, ob nur der Bohrvorgang oder auch das Bohrloch nach dem Niederbringen der Bohrungen gemeint sind. Für diese zweite Auffassung spricht aber die Formulierung in § 4 Abs. 3 TiefbohrG, wonach die Einstellung der Bohrarbeiten - nicht der Bohrungen - anzeigepflichtig ist. Danach sind unter Bohrungen sowohl die Bohrarbeiten wie das Bohrloch zu verstehen. Das geht auch aus der Begründung zu § 4 Abs. 1 prTiefbohrG hervor ²⁾, wonach diese Vorschrift den Berg-

1) Vgl. Begründung-zu § 8 LagerstättenG, ZfB 75, S. 302 ff. (S. 304).

2) ZfB 74, S. 320 ff. (S. 324 ff.).

behörden ermöglichen soll, bei unsachgemäßer Ausführung von Bohrungen und der damit verbundenen Gefährdung von Lagerstätten einzugreifen ¹⁾. Dieser Fall kann ebenso bei dem ersten Niederbringen der Bohrung wie bei späteren Arbeiten und Einwirkungen auf die Bohrung eintreten.

Die Betriebsplanpflicht und die bergbehördliche Aufsicht bei Tiefbohrungen für einen U-Speicher erstrecken sich aber nicht auf den eigentlichen U-Speicherbetrieb, das Einpressen, Speichern und Entnehmen von Gas mit Hilfe der Speicherbohrungen.

Die ausschließliche Zuständigkeit der Energieaufsicht gemäß § 13 Abs. 2 EWG ²⁾ spielt insoweit allerdings keine Rolle. Denn die Aufgaben der Bergbehörden, die sich aus § 4 Abs. 1 TiefbohrG i.V.m. § 196 Abs. 2 ABG ergeben, liegen auf einem ganz anderen Gebiet als die energiewirtschaftlichen, versorgungstechnischen Aufgaben der Energieaufsicht.

§ 4 Abs. 1 TiefbohrG erfaßt aber nur die eigentliche Bohrtätigkeit, d.h. die Bohrung als solche und die Arbeiten, welche die Bohrung selbst betreffen. Alles das, was lediglich mit Hilfe der Bohrung oder durch sie geschieht, gehört dagegen nicht mehr in die Zuständigkeit der Bergbehörden. Denn wenn die Bohrtätigkeit abgeschlossen ist und an der Bohrung in ihrem Bestand nichts mehr verändert wird, besteht kein Interesse der Bergbehörden zur Überwachung bezüglich der Bohrung als solcher mehr. Nur diesem Interesse trägt jedoch § 4 Abs. 1 TiefbohrG Rechnung.

Diese Beschränkung der durch § 4 Abs. 1 TiefbohrG begründeten bergbehördlichen Zuständigkeit wird in der Begründung zu § 4 prTiefbohrG ³⁾ ausdrücklich betont. Dort heißt es ⁴⁾, daß die-

1) ZfB 74, S. 325

2) Vgl. oben S. 20 f.

3) ZfB 74, S. 320 ff. (S. 324 ff.).

4) ZfB 74, S. 326.

se Vorschrift das Recht des Grundeigentümers zur Entnahme von Grundwasser gemäß §§ 200, 203 prWasserG ¹⁾ nicht berühre. Bei Wasserbohrungen unterstehe der bergpolizeilichen Aufsicht nur die eigentliche Bohrtätigkeit einschließlich der Abdichtung des Bohrlochs und seiner etwa notwendigen Verfüllung. Auf eine an die Bohrung sich anschließende Wassergewinnung finde das Gesetz keine Anwendung. Dieser Hinweis aus der Gesetzesbegründung ist später zusätzlich in die Ausführungsanweisung zu § 4 prTiefbohrG ²⁾ übernommen worden.

Der Wassergewinnung entspricht im Fall der U-Speicherung das Einpressen und Entnehmen von Gas. In beiden Fällen ist die Tiefbohrung nur ein Mittel zum Zweck, der - ob es sich nun um die Wassergewinnung oder die U-Speicherung handelt - außerhalb der bergbehördlichen Aufsichtsbefugnisse liegt.

Aus denselben Gründen kann man auch nicht argumentieren, die U-Speicherung sei nur ein Nebenbetrieb im Zusammenhang mit den Tiefbohrungen und deshalb nach § 4 Abs. 1 TiefbohrG i.V.m. §§ 67, 196 Abs. 3 ABG betriebsplanpflichtig ³⁾ und der Bergaufsicht unterstellt. Denn gerade umgekehrt dienen die Tiefbohrun-

-
- 1) Preußisches Wassergesetz vom 7. April 1913, GS S. 53 ff.
 - 2) Ausführungsanweisung des Preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 15. Januar 1934 zum Gesetz über die Beaufsichtigung von unterirdischen Mineralgewinnungsbetrieben und Tiefbohrungen vom 18. Dezember 1933, ZfB 75, S. 75 ff. (S. 77).
 - 3) Der Betriebsplan bezieht sich nicht nur auf den Bergwerksbetrieb, sondern auch auf alle Nebenbetriebe i.S.v. § 196 Abs. 3 ABG, vgl. z.B.: Begründung zu Art. III des preußischen Gesetzes über die Zuständigkeit der Bergbehörden vom 9. Juni 1934 (GS S. 303 ff.), ZfB 75, S. 96 ff. (S. 98); Arndt, aaO S. 65; Boldt ABG, Anm. 3 zu § 67; Boldt Staat, S. 35; Brassert-Gottschalk, aaO Anm. 2 zu § 67; Dapprich, aaO S. 29; Ebel, aaO Anm. 1 zu § 67 (S. 48); Isay ABG I, Anm. 2 zu § 67 (S. 504); Klostermann-Fürst-Thielmann, aaO Anm. 2 zu § 67; Müller-Erzbach, aaO S. 533; Schlüter ABG, Anm. 1 zu § 67; Voelkel, aaO S. 194; Voelkel, ZfB 56, S. 338 f.

gen den Zwecken der U-Speicherung; sie sind die Nebenanlagen des U-Speicherbetriebes.

Daß die U-Speicherung - besonders auch soweit es sich um die Entnahme von Gas aus den Speicherschichten handelt - kein Bergbau ist ¹⁾, ergibt sich aus der Natur der Sache. Das eingespeicherte Gas ist kein Bodenschatz, der aufgesucht und gewonnen wird; vielmehr bildet es eine künstlich aufgebaute "Gaslagerstätte". Die Entnahme von Gas aus einer solchen Speichereinrichtung ist im Prinzip nichts anderes als die Entnahme aus einem herkömmlichen Gasometer.

Der Gesichtspunkt, daß bei der U-Speicherung Gas aus den Speicherschichten entnommen wird, vermag folglich ebensowenig eine bergbehördliche Zuständigkeit über den U-Speicherbetrieb zu begründen.

Zusammenfassung

Die Tiefbohrungen für Zwecke der U-Speicherung unterstehen in dem räumlichen Geltungsbereich des § 4 Abs. 1 TiefbohrG der Betriebsplanpflicht und der Bergaufsicht. Diese bergbehördliche Zuständigkeit erstreckt sich weder auf geophysikalische Untersuchungen im Rahmen der U-Speicherung noch auf den eigentlichen U-Speicherbetrieb.

Geophysikalische Untersuchungen und Speicherbohrungen sind der zuständigen geologischen Landesanstalt anzuzeigen, der ein umfassendes Informationsrecht zusteht.

1) Willecke, aaO S. 7 bzw. S. 49.

3) Gewerbeaufsicht

Die Gasversorgung ist ein Gewerbe i.S.d. GewO¹⁾,²⁾ und Gasversorgungsunternehmen sind in der Regel gewerbsmäßige Betriebe, auf die die Vorschriften der GewO Anwendung finden³⁾. Inwieweit gemeindliche Gasversorgungsanstalten davon ausgenommen sind, bleibt hier außer Betracht⁴⁾.

Für den Fall, daß ein gewerbsmäßig betriebenes Gasversorgungsunternehmen einen U-Speicher einrichten und im Rahmen seines Gewerbebetriebes einsetzen will, ist allerdings von Bedeutung, daß die GewO auf das Bergwesen nur insoweit Anwendung findet, als das ausdrücklich bestimmt ist (§ 6 Abs. 1 Satz 2 GewO). Was zu dem Bergwesen zu rechnen ist, ist nach dem betreffenden Bundes- bzw. Landesrecht zu beurteilen⁵⁾.

Daß die eigentliche U-Speicherung nicht zum Bergwesen gehört, ergibt sich aus den vorstehenden Erörterungen⁶⁾. Dagegen ist das Niederbringen der Speicherbohrungen im Geltungsbereich des § 4 Abs. 1 TiefbohrG zum Bergwesen zu rechnen, weil insoweit die bergbehördliche Zuständigkeit zur Beaufsichtigung ausdrücklich begründet wird. Schwieriger ist diese Frage für die geophysikalischen Untersuchungen zum Auffinden einer geeigneten Speicherstruktur zu entscheiden, die nicht der Bergaufsicht unterstehen, aber gemäß § 3 LagerstättenG der zuständigen geologischen Landesanstalt anzuzeigen sind.

1) Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900, RGBl. S. 871 ff.

2) Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Einl. S. 53.

3) Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Einl. S. 57.

4) Vgl. dazu: Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Einl. S. 57 ff.

5) Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 13 zu § 6 (S. 138 f.); Stier-Somlo, aaO Anm. 12 zu § 6 (S. 23); Westhoff-Schlüter-Hense, aaO Anh. II 4 Anm. 2 (S. 624).

6) Vgl. oben S. 31 ff.

Zwar zählt das LagerstättenG zu der Gesetzgebung auf dem Gebiete des Bergwesens ¹⁾, aber § 6 Abs. 1 Satz 2 GewO ist nur dann anwendbar, wenn die betreffende gesetzliche Regelung insbesondere eine bergpolizeiliche Zuständigkeit begründet ²⁾.

Eine entsprechende Vorschrift enthält das LagerstättenG nicht ³⁾. Nach der Begründung zur GewO hat § 6 GewO den Zweck, Eingriffe in gewerberechtliche Regelungen von Spezialgesetzen zu vermeiden ⁴⁾. Das LagerstättenG berührt aber auch keine gewerberechtlichen Fragen in diesem Sinne. Deshalb darf man geophysikalische Untersuchungen im Rahmen der U-Speicherung nicht zum Bergwesen i.S.v. § 6 Abs. 1 Satz 2 GewO rechnen.

Die Speicherbohrungen, die insbesondere kein Bergwerk und kein anderer Betrieb i.S.v. § 154 a GewO sind ⁵⁾, werden durch keine Vorschriften der GewO ausdrücklich diesem Gesetz unterstellt. Sie gehören danach allein in den Bereich der Bergbehörden ⁶⁾. Der Bergaufsicht stehen bei Speicherbohrungen zwar die Befugnisse und Obliegenheiten der Gewerbeaufsichtsbehörden gemäß § 139 b GewO zu (§ 4 Abs. 1 TiefbohrG i.V.m. § 189 Abs. 2 Satz 2 ABG). Das hat jedoch nicht die Bedeutung, daß die in dieser Bestimmung genannten gewerberechtlichen Vorschriften auf die Speicherbohrungen anzuwenden sind. Den Bergbehörden werden nur die gleichen Befugnisse wie den Gewerbeaufsichtsbehörden eingeräumt, im übrigen tritt die Bergaufsicht in den Fällen an die Stelle der Gewerbeaufsicht, wo auf den zu der bergbehördlichen Zuständigkeit gehörenden Gebieten gewerberecht-

1) Vgl. z.B. Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 13 zu § 6 (S. 138).

2) Vgl. z.B. Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 13 zu § 6 (S. 139).

3) Vgl. oben S. 25.

4) Begründung von 1869 zu § 6 GewO, abgedruckt bei Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 2 zu § 6 (S. 122 f.), und bei von Rohrscheidt, aaO I nach § 6 (S. 23 f.).

5) Vgl. dazu Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO II Anm. 2 zu § 154 a (S. 486) und Anm. 2 zu § 105 b (S. 64 f.).

6) Vgl. oben S. 25 ff.

liche Vorschriften kraft ausdrücklicher Bestimmung anzuwenden sind ¹⁾.

Die geophysikalischen Untersuchungen und vor allem der eigentliche U-Speicherbetrieb werden von den Vorschriften der GewO erfaßt. Sie unterstehen der Aufsicht der Gewerbebehörden gemäß § 139 b GewO. Ein U-Speicher - eine Energieanlage i.S.d. EWG ²⁾ - steht folglich anderen Energieanlagen gleich, deren Betrieb ebenfalls von den Gewerbeaufsichtsbehörden überwacht wird ³⁾.

Die oben ⁴⁾ erwähnte Befugnis der Energieaufsichtsbehörden zum Erlaß von bestimmten Vorschriften und Anordnungen über Energieanlagen (§ 13 Abs. 2 EWG) hat auf die Zuständigkeit der Gewerbeaufsicht keinen Einfluß. Deren Überwachungsbefugnis betrifft vornehmlich den Schutz der Arbeitskräfte ⁵⁾ auf Grund der Vorschriften in den §§ 105 a ff. GewO. Dagegen hat die Energieaufsicht nach § 13 Abs. 2 EWG in erster Linie das Interesse des Staates an einer geregelten Energieversorgung wahrzunehmen ⁶⁾.

Die zweigleisige Überwachung bei der U-Speicherung - die Beaufsichtigung der Speicherbohrungen durch die Bergbehörden und des U-Speicherbetriebes durch die Gewerbeaufsichtsbehörden - ist naturgemäß für alle Beteiligten wenig zweckmäßig. Deshalb

1) Boldt-Steffens, aaO Anm. II 2 zu § 139 b; Brassert-Gottschalk, aaO Anm. 4 zu § 189 (S. 795); Isay, ABG II Anm. 3 zu § 189 (S. 171); Klostermann-Fürst-Thielmann, aaO Anm. 3 zu § 189 (S. 554); von Rohrscheidt, aaO II Anm. 11 zu § 139 b (S. 423); Westhoff-Schlüter-Hense, aaO Anm. II 2 a zu § 189.

2) Vgl. oben S. 15 ff. (S. 17).

3) Eiser-Riederer, aaO I S. 297 und S. 313.

4) S. 20 ff.

5) Boldt GewO, S. 60; Huber, aaO S. 700.

6) Vgl. oben S. 20 f.

hat der Sozialminister in Niedersachsen die Aufsichtsbefugnisse aus § 139 b GewO für den U-Speicher der Ruhrgas AG in Engelbostel bei Hannover auf die Bergverwaltung übertragen ¹⁾. Damit ist der gesamte Betrieb in Engelbostel in den Zuständigkeitsbereich der Bergbehörde gestellt, die die Aufsicht über die Speicherbohrungen gemäß § 4 Abs. 1 prTiefbohrG insbesondere i.V.m. §§ 67 ff. und §§ 196 ff. prABG und über den eigentlichen U-Speicherbetrieb gemäß § 139 b GewO i.V.m. §§ 105 a ff. GewO ausübt.

Neben der allgemeinen Aufsicht über den U-Speicherbetrieb ist die Frage von Bedeutung, ob zur Einrichtung eines U-Speichers eine Genehmigung gemäß § 16 GewO erforderlich ist. Diese Vorschrift macht die Errichtung von Anlagen, "welche durch die örtliche Lage oder die Beschaffenheit der Betriebsstätte für die Besitzer oder Bewohner der benachbarten Grundstücke oder für das Publikum überhaupt erhebliche Nachteile, Gefahren oder Belästigungen herbeiführen können", von einer besonderen Genehmigung abhängig (§ 16 Abs. 1 GewO). Die Anlagen, die danach genehmigungspflichtig sind, werden in § 16 Abs. 2 GewO ²⁾ aufgeführt. Es wird hier daran erinnert, daß das Prüfungsverfahren bei der Energieaufsicht gemäß § 4 EWG eine nach § 16

1) Erlaß vom 5. Februar 1953, nicht veröffentlicht.

2) Durch Artikel 1 des Gesetzes zur Änderung der Gewerbeordnung und Ergänzung des Bürgerlichen Gesetzbuches vom 22. Dezember 1959, BGBl I S. 781 ff., ist § 16 Abs. 2 GewO geändert worden: Der Katalog in der alten Fassung des § 16 Abs. 2 GewO fällt weg. Einen neuen Katalog hat der Gesetzgeber nicht aufgestellt, vielmehr ist die Bundesregierung in § 16 Abs. 3 GewO (neue Fassung) ermächtigt worden, durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates die nach § 16 Abs. 1 GewO (neue Fassung) genehmigungspflichtigen Anlagen zu bestimmen. Während der neugefaßte § 16 Abs. 3 GewO am 23. Dezember 1959 in Kraft getreten ist, bleibt die alte Fassung des § 16 Abs. 2 GewO bis zum 1. Juni 1960 gültig; der Katalog der genehmigungspflichtigen Anlagen in dieser Vorschrift gilt also bis dahin (Artikel 4 des Gesetzes zur Änderung der Gewerbeordnung und Ergänzung des Bürgerlichen Gesetzbuches vom 22. Dezember 1959).

GewO erforderliche Genehmigung nicht ersetzt ¹⁾.

U-Speicher sind in dem Verzeichnis in § 16 Abs. 2 GewO nicht ausdrücklich genannt. Sie könnten allerdings zu den Gasbereitungs- und Gasbewahrungsanstalten zu rechnen sein, die hier- nach zu den genehmigungspflichtigen Anlagen gehören.

§ 16 Abs. 2 GewO enthält zwar keine beispielsweise, sondern eine erschöpfende Aufzählung der von der Genehmigungspflicht betroffenen Anlagen ²⁾. Soweit aber dort Gattungsbegriffe genannt werden, ist die Bezeichnung der in Betracht kommenden Anlagen allein nicht maßgebend für die Anwendbarkeit der §§ 16 ff. GewO. Dann ist es möglich, daß die Anlage ihrer Natur nach der in dem Gattungsbegriff bezeichneten Kategorie zu unterstellen ist und folglich einer Genehmigung bedarf ³⁾. U-Speicher wären danach genehmigungspflichtige Anlagen, wenn sie von dem Gattungsbegriff "Gasbewahrungsanstalt" i.S.v. § 16 GewO erfaßt werden.

Zunächst ist festzustellen, daß U-Speicher den in der Rechts- lehre ⁴⁾ und der Rechtsprechung ⁵⁾ beschriebenen Begriffen

1) Vgl. oben S. 19.

2) Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 5 zu § 16 (S. 225); Neukamp, aaO Anm. 4 zu § 16 (S. 28); von Rohrscheidt, aaO I Anm. 25 zu § 16 (S. 74); Stier-Somlo, aaO Anm. 3 zu § 16 (S. 54); KG in GewA 7, S. 546 ff. (S. 546 f.); bayVGH in GewA 5, S. 389 ff. (S. 389); bayVGH in GewA 11, S. 386 ff. (S. 387); bayVGH in DÖV 1950, S. 64; Rekurs- bescheid des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe in GewA 17, S. 447 f. (S. 448).

3) Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 5 zu § 16 (S. 225 f.); Stier-Somlo, aaO Anm. 3 zu § 16 (S. 54); KG in GewA 7, S. 546 ff. (S. 547); bayVGH in GewA 11, S. 386 ff. (S. 387); bayVGH in DÖV 1950, S. 64.

4) Vgl. z.B.: Bischoff, aaO S. 7 f.; Boldt-Steffens, aaO Anm. 3 zu § 16; Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 1 zu § 16 (S. 218); Rohlfing-Wolff-Kiskalt, aaO Anm. 1 zu § 16; von Rohrscheidt, aaO I Anm. 6 zu § 16 (S. 66).

5) Vgl. z.B.: RG in JW 1924, S. 1171 f.; KG in GewA 14, S. 203 f.; OVG 63, S. 399 ff.

"Anlage" und "Anstalt" entsprechen. Ein U-Speicherbetrieb ist ortsgebunden und seine Einrichtung soll nicht nur vorübergehend den Zwecken der U-Speicherung dienen. Darüber hinaus gehören zu einem U-Speicher zwangsläufig besondere Vorrichtungen, deren Art und Umfang auf eine "Anlage" oder "Anstalt" schließen lassen.

Gasbewahrungsanstalten sind Anlagen, in denen Gas i.S.d. EWG zur Verwendung angesammelt wird ¹⁾. Diesem Zweck dienen U-Speicher ebenso wie die herkömmlichen Gasbehälter. Von dem Gesichtspunkt her sind sie folglich auch Gasbewahrungsanstalten.

Bei der Unterstellung unter den Gattungsbegriff "Gasbewahrungsanstalt" darf man aber nicht allein von dem gleichen Zweck der Anlagen ausgehen. Hier kommt es vornehmlich auf die Art und die Methode an, wie dieser Zweck erreicht wird. Nur wenn auch diese Merkmale einer Anlage denen des Gattungsbegriffes "Gasbewahrungsanstalt" entsprechen und deshalb von ihr ähnliche Nachteile, Gefahren oder Belästigungen ausgehen können, ist diese Anlage ebenfalls eine Gasbewahrungsanstalt i. S.v. § 16 Abs. 2 GewO. Denn naturgemäß bestimmt bei Gasbewahrungsanstalten in erster Linie die Art der Anlage und nicht allein ihr Zweck die von ihr ausgehenden Nachteile, Gefahren oder Belästigungen, die zur Genehmigungspflicht gemäß § 16 GewO geführt haben.

In dieser Beziehung unterscheiden sich U-Speicher aber grundsätzlich von den herkömmlichen Gasbehältern, insbesondere von den "klassischen" Gasometern. Ein U-Speicher ist zunächst kein künstliches Bauwerk, sondern eine von der Natur gebotene Einrichtung, die den Gegebenheiten einer natürlichen Gaslagerstätte entspricht. Während bei den bisher üblichen Gasometern das

1) Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 7 zu § 16 (S. 228); Neukamp, aaO Anm. 5 a zu § 16 (S. 29); von Rohr-scheidt, aaO I Anm. 29 zu § 16 (S. 74); Stier-Somlo, aaO Anm. 5 zu § 16 (S. 55).

Gas in einem eigens dafür errichteten Behälter gespeichert wird, handelt es sich bei der U-Speicherung praktisch um den Aufbau einer Gaslagerstätte tief im Erdinneren. Deshalb sind die bei den gebräuchlichen Gasometern möglichen typischen Nachteile, Gefahren und Belästigungen, derentwegen § 16 GewO ihre Errichtung von einer besonderen Genehmigung abhängig macht, bei U-Speichern nicht zu befürchten.

Daß zu den Gasbewahrungsanstalten in § 16 Abs. 2 GewO nur die zu diesem Zweck gebauten üblichen Gasometer gehören, ergibt sich weiter aus der "Preußischen Technischen Anleitung" ¹⁾ zu § 16 GewO. Diese Anleitung, die Belästigungen und Nachteile und die Maßnahmen zu deren Verhütung bei dem Betrieb von Gasbewahrungsanstalten aufzeigt, beschreibt die nachteiligen und gefährlichen Vorkommnisse, wie sie gerade für Gasometer typisch sind ²⁾. Gesichtspunkte, die auch bei der U-Speicherung praktisch werden könnten, werden dagegen nicht berührt. Auf die Bedeutung dieser "Preußischen Technischen Anleitung" zur Auslegung des Verzeichnisses in § 16 Abs. 2 GewO weist Fröhler ³⁾ ausdrücklich hin.

Schließlich wird durch die bisherige Handhabung von § 16 GewO bestätigt, daß es für die Frage der Unterstellung einer Anlage unter die Begriffe "Gasbereitungs- und Gasbewahrungsan-

-
- 1) Preußische Technische Anleitung zur Wahrnehmung der den Kreis- (Stadt-) Ausschüssen (Magistraten) durch § 109 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 hinsichtlich der Genehmigung gewerblicher Anlagen übertragenen Zuständigkeiten, vom 5. Mai 1895, abgedruckt bei Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anh. 3 (S. 828 ff) und bei von Rohrscheidt, aaO I Anl. F Nr. 2 (S. 743 ff.).
 - 2) Abschnitt 2 "Einzelne Anlagen", Punkt 1 "Gasbereitungs- und Gasbewahrungsanstalten", Ziff. 5 der "Preußischen Technischen Anleitung", aaO (vgl. Anm. 1 auf dieser Seite) S. 830 bzw. S. 746.
 - 3) Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 5 zu § 16 (S. 226).

stalt" gerade auf die Technik des Verfahrens ankommt. Anlagen, die von der herkömmlichen Art der Gasbereitung und Gasbewahrung - wie die GewO sie sich vorstellt - völlig verschieden sind, fallen nicht unter die Genehmigungspflicht ¹⁾.

Es ist danach festzustellen, daß die U-Speicherung von dem Begriff "Gasbewahrungsanstalt" i.S.v. § 16 Abs. 2 GewO nicht erfaßt wird. Für ihren Betrieb braucht keine besondere gewerberechtliche Genehmigung als sogen. "gefährliche" Anlage beschaffen zu werden.

Eine Ausdehnung des Begriffs "Gasbewahrungsanstalt" auf die U-Speicherung ist nicht möglich. Das würde der Regelung der Interessenlage, wie sie der Gesetzgeber in § 16 GewO getroffen hat, nicht entsprechen. Als Einschränkung des Grundsatzes der Gewerbefreiheit (§ 1 Abs. 1 GewO) kann § 16 GewO nur die Anlagen erfassen, die klar und eindeutig in dem Verzeichnis enthalten sind. Das gilt um so mehr, als § 16 Abs. 3 GewO ²⁾ eine Abänderung dieses Verzeichnisses durch eine Rechtsverordnung ermöglicht. Damit ist der technischen Entwicklung in jeder Weise Rechnung getragen, so daß sich eine ausdehnende Anwendung des Kataloges in § 16 Abs. 2 GewO auch von diesem Gesichtspunkt her nicht rechtfertigt, sondern im Gegenteil gerade verbietet. Aus den gleichen Gründen ist es nicht möglich, die §§ 16 ff. GewO auf Anlagen, die von dem Verzeichnis nicht erfaßt sind, analog anzuwenden ³⁾. Das gilt dann auch für den hier zu behandelnden Fall der U-Speicherung.

1) Vgl. die Beispiele bei Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 7 zu § 16 (S. 228); Neukamp, aaO Anm. 5 a zu § 16 (S. 29); von Rohrscheidt, aaO I Anm. 29 zu § 16 (S. 74 f.); Stier-Somlo, aaO Anm. 5 zu § 16 (S. 55); bayVGH in GewA 5, S. 389 ff.; Rekursbescheid des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe in GewA 6, S. 582 ff.

2) Vgl. oben S. 38 Anm. 2.

3) Vgl. dazu: Eiser-Riederer, aaO Anh. IV S. 1; Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 1 zu § 16 (S. 217) und Anm. 55 zu § 16 (S. 246); Rohlfing-Wolff-Kiskalt, aaO Anm. 8 zu § 16; RG in GewA 8, S. 375; bayVGH in DÖV 1950, S. 64. Rekursbescheid des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe in GewA 17, S. 447 f. (S. 448).

Dementsprechend haben der Preußische Minister für Handel und Gewerbe ¹⁾ und später das RG ²⁾ das Rohrleitungsnetz eines Gasversorgungsunternehmens nicht unter die Begriffe Gasbewahrungs- und Gasbereitungsanstalt in § 16 Abs. 2 GewO gestellt, obwohl dazu hier noch eher als bei der U-Speicherung Veranlassung gegeben wäre. Diese Ansicht der Praxis und der Rechtsprechung ist deshalb auch neben zustimmenden Stellungnahmen ³⁾ teilweise auf Bedenken gestoßen ⁴⁾, die aber für die Beurteilung der U-Speicherung keine Bedeutung haben.

Als Ergebnis ist festzuhalten, daß U-Speicher nicht zu den Gasbewahrungsanstalten i.S.v. § 16 Abs. 2 GewO gehören und damit auch keiner besonderen gewerberechtlichen Genehmigung gemäß §§ 16 ff. GewO bedürfen.

Das entspricht der Auffassung von Willecke, der ohne nähere Hinweise argumentiert, daß nach den Motiven zur GewO und nach der Rechtsprechung eine Gasbewahrungsanstalt eine künstlich geschaffene, nicht eine von der Natur gebotene Einrichtung sei ⁵⁾.

Für die Fragen der Gewerbeaufsicht im Zusammenhang mit der U-Speicherung ergibt sich danach, daß die geophysikalischen Untersuchungen im Rahmen der U-Speicherung und der U-Speicherbetrieb eines gewerbsmäßigen Gasversorgungsunternehmens der Gewerbeaufsicht gemäß § 139 b GewO unterstehen, während die Speicherbohrungen dem Bergwesen zuzurechnen sind und allein in

-
- 1) Bescheid des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe in Reger 7, S. 358 f.
 - 2) RG in JW 1906, S. 554 f. (S. 554) = RGZ 63, S. 374 ff. (S. 377).
 - 3) Vgl. z.B. von Rohrscheidt, aaO I Anm. 29 zu § 16 (S. 75).
 - 4) Eiser-Riederer, aaO Anh. IV S. 1 f.; Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, aaO I Anm. 7 zu § 16 (S. 228); Neukamp, aaO Anm. 5 b zu § 16 (S. 29); Stier-Somlo, aaO Anm. 5 zu § 16 (S. 55).
 - 5) aaO S. 7 bzw. S. 49.

den Zuständigkeitsbereich der Bergaufsicht fallen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gewerbeaufsicht über die U-Speicherung gemäß § 139 b GewO den Bergbehörden übertragen werden kann, wie es in Niedersachsen geschehen ist. Eine besondere gewerberechtliche Genehmigung nach §§ 16 ff. GewO ist zur Einrichtung und Inbetriebnahme eines U-Speichers nicht erforderlich.

4) Wasseraufsicht

Am 1. März 1960 tritt das WasserhaushaltsG des Bundes in Kraft (§ 45 WasserhaushaltsG). Als Rahmenvorschrift gemäß Art. 75 Ziff. 4 GrundG ist es nicht nur ausfüllungsfähig, sondern auch ausfüllungsbedürftig ¹⁾. Die entsprechenden Landesgesetze, zu deren Erlaß die Länder aus allgemeinen Erwägungen sowie teilweise auch auf Grund des WasserhaushaltsG verpflichtet sind ²⁾, werden in absehbarer Zeit eine Neuregelung des Rechts der Wasserwirtschaft bringen. Deshalb wird auf eine Erörterung der wasserrechtlichen Fragen bei der U-Speicherung nach dem gegenwärtigen zersplitterten Rechtszustand verzichtet. Eine Darstellung des zukünftig geltenden Rechts ist nicht möglich, solange nicht die Ergänzung des WasserhaushaltsG durch die Gesetzgebung der Länder erfolgt ist. Im folgenden wird darum nur auf einige Fragen hingewiesen, die sich aus dem WasserhaushaltsG für die U-Speicherung ergeben.

Durch verschiedene Vorgänge kann die U-Speicherung mit der Wasserwirtschaft in Berührung kommen ³⁾: Bei dem Niederbringen de

1) Ebersberg, aaO S. 11; Gieseke, aaO S. 30; Hamann, aaO Anm. C 2 zu Art. 75; BVerfG in NJW 1955, S. 57 ff. (S. 57 f.).

2) Dornheim, aaO S. 110; Giese, aaO Anm. 2 zu Art. 75; Gieseke, aaO S. 29 f.; von Mangoldt, aaO Anm. 2 zu Art. 75 (S. 411).

3) Vgl. dazu: Hosang, aaO S. 133 f. und S. 392 f.; Naumann, aaO S. 53 ff. (S. 55); Wager, aaO S. 343 ff.

Speicherbohrungen werden möglicherweise Grundwasserhorizonte durchstoßen. Durch das Einpressen und Entnehmen von Gas wird das Lagerstättenwasser in den Speicherschichten in Bewegung gebracht. Dabei können u.U. Bestandteile des Gases in dem Lagerstättenwasser in Lösung gehen. Wenn man Gas aus dem U-Speicher entnimmt, wird im allgemeinen etwas von dem Lagerstättenwasser zur Oberfläche mitgerissen. Dieses bei der Gasreinigung anfallende Wasser, das je nach der Beschaffenheit des Lagerstättenwassers salzhaltig und außerdem u.U. durch die Berührung mit dem Gas beeinflusst sein kann, muß abgeleitet werden.

Der sachliche Geltungsbereich des WasserhaushaltsG umfaßt die oberirdischen Gewässer und das Grundwasser (§ 1 Abs. 1 WasserhaushaltsG). Ob die Einwirkungen bei der eigentlichen U-Speicherung auf das Lagerstättenwasser - Bewegung, Lösung von Gasbestandteilen und Zutagefördern - von dem WasserhaushaltsG überhaupt erfaßt werden können, hängt also zunächst davon ab, ob es sich bei dem Wasser in den Speicherschichten um Grundwasser handelt.

Grundwasser ist jeweils der Teil des im natürlichen Kreislauf befindlichen Wassers, der sich in wasserdurchlässigen Bodenschichten und in Klüften oder Höhlen unter der Erdoberfläche über wasserstauenden Horizonten ansammelt ¹⁾. Ursprünglich bildet sich Grundwasser auf der nächsten wasserstauenden Schicht, da es aber auch in dem porösen Gestein - den sogen. Grundwasserleitern - frei beweglich ist, kann es je nach der Struktur der Erdrinde in mehreren übereinanderliegenden Hori-

1) Vgl. z.B.: Bergdolt, aaO S. 107; Haselhoff, aaO S. 8; Holler, aaO S. 282; Holtz-Kreutz-Schlegelberger, aaO Anm. 3 zu § 200 (S. 24); Kayser, aaO S. 364 ff.; Kegel, aaO S. 1; Keilhack, aaO S. 67 ff.; Koehne, aaO S. 7 ff. und S. 20; Kukuk, aaO S. 56 ff.; Pfalz, aaO S. 1 f. und S. 24 ff.; einschränkend: Höfer-Heimhalt, aaO S. 16 f.; ausdehnend: Herrmann, aaO S. 6 f.

zonten auftreten, die durch wasserundurchlässige Schichten getrennt sind ¹⁾. Dann spricht man von verschiedenen Grundwasserstockwerken ²⁾. Neben diesem eigentlichen Grundwasser gibt es aber vorwiegend in großen Tiefen unterirdisches Wasser, das mit dem gewöhnlichen Grundwasser keine Verbindung hat und von dem natürlichen Kreislauf des Wassers ausgeschlossen ist. Weiter tritt unterirdisches Wasser unzusammenhängend als bloße Feuchtigkeit auf ³⁾. Diese letztgenannten beiden Arten unterirdischen Wassers wird man nicht als Grundwasser i.S.v. § 1 Abs. 1 Ziff. 2 WasserhaushaltsG ansprechen können.

Nach der Begründung zu § 1 WasserhaushaltsG ⁴⁾ ist zwar mit Grundwasser alles unterirdische Wasser gemeint. Der Nachsatz zu dieser Feststellung - "mithin auch das aus oberirdischen Gewässern infiltrierte Wasser" ⁵⁾ - deutet aber schon darauf hin, daß gerade auch dieses unterirdische Wasser als Grundwasser verstanden werden soll. Vor allem folgt aus dem Sinn des WasserhaushaltsG, daß nur das eigentliche Grundwasser erfaßt werden soll. Dazu heißt es nämlich in der Begründung zu § 1 WasserhaushaltsG, daß die oberirdischen Gewässer

1) Bergdolt, aaO S. 107; Holler, aaO S. 282; Holtz-Kreutz-Schlegelberger, aaO Anm. 3 zu § 200 (S. 24 f.); Kayser, aaO S. 369 f.; Kegel, aaO S. 13 ff.; Keilhack, aaO S. 246 ff.; Koehne, aaO S. 143 ff.; Kukuk, aaO S. 60 f.; Pfalz, aaO S. 24 ff.

2) Bergdolt, aaO S. 107; Holtz-Kreutz-Schlegelberger, aaO Anm. 3 zu § 200 (S. 24 f.); Keilhack, aaO S. 70; Koehne, aaO S. 22 und S. 143 ff.

3) Höfer-Heimhalt, aaO S. 67 f.; Kegel, aaO S. 10 f.; Kukuk, aaO S. 57 f.; Pfalz, aaO S. 1 f., S. 7 ff. und S. 23 f.

4) Deutscher Bundestag, 2. Wahlperiode 1953, Drucksache 2072 (von der Bundesregierung beschlossener Entwurf eines Gesetzes zur Ordnung des Wasserhaushalts - Wasserhaushaltsgesetz - nebst Begründung vom 4. Februar 1956) S. 16 ff. (S. 21).

5) Begründung zu § 1 WasserhaushaltsG, aaO (vgl. Anm. 4 S. 46) S. 21.

und das Grundwasser angesichts ihrer Bedeutung für die Wasserversorgung, für die Fruchtbarkeit des Bodens, für die Gesundheit von Mensch und Tier und für wasserwirtschaftliche Zwecke aller Art, mithin für den Wasserhaushalt so zu verwalten sind, wie sie der Allgemeinheit am besten dienen können. Weiter wird gesagt, die vorgesehenen Einwirkungsmöglichkeiten beim Entzug des Wassers aus dem natürlichen Wasserhaushalt und bei Wiedereinleitung in diesen genügten zur Ordnung des Wasserhaushalts ¹⁾. Gegenstand dieser mit dem WasserhaushaltsG verfolgten Absichten kann aber - neben den oberirdischen Gewässern - nur das eigentliche Grundwasser sein, das für die Wasserwirtschaft Bedeutung hat. Entsprechend setzt z.B. Schlegelberger das in § 200 prWasserG genannte unterirdische Wasser dem Grundwasser gleich ²⁾.

Ob das Wasser in den ursprünglich wasserführenden Speicherschichten eines U-Speichers zum Grundwasser gehört oder nicht, muß im Einzelfall festgestellt werden ³⁾. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, daß die Speicherschichten notwendig von einem gasdichten und also erst recht wasserdichten Deckgebirge überlagert sein müssen, welches folglich die nächste wasserstauende Schicht bildet. Das Lagerstättenwasser in dem U-Speicher ist deshalb nur dann Grundwasser, wenn das Speichergestein eines von mehreren Grundwasserstockwerken enthält. In einem Fall, wo sich die eigentliche U-Speicherung in einem solchen Grundwasserhorizont abspielt, wird damit möglicherweise eine Benutzung gemäß § 3 Abs. 1 Ziff. 5 und Ziff. 6 und Abs. 2 WasserhaushaltsG verbunden sein. Eine Benutzung gemäß § 3 Abs. 2 WasserhaushaltsG liegt u.U. auch dann vor, wenn die eigentliche U-Speicherung nicht im Grundwasser selbst erfolgt, aber mittelba-

1) aaO (Vgl. Anm. 4 S. 46) S. 21.

2) Holtz-Kreutz-Schlegelberger, aaO Anm. 3 zu § 200 (S. 24).

3) Vgl. dazu: Hosang, aaO S. 133 f. und S. 392 f.; Wager, aaO S. 343 ff.

re Einwirkungen auf das Grundwasser festgestellt werden sollten. Soweit sich nicht aus den Bestimmungen des WasserhaushaltsG oder aus den im Rahmen dieses Gesetzes erlassenen landesrechtlichen Bestimmungen etwas anderes ergeben würde, wäre dann eine Benutzung des Grubenwassers i.S.v. § 3 WasserhaushaltsG von einer behördlichen Erlaubnis (§ 7 WasserhaushaltsG) oder Bewilligung (§ 8 WasserhaushaltsG) abhängig, wie es in § 2 Abs. 1 WasserhaushaltsG grundsätzlich festgelegt ist.

Für das Abteufen der Speicherbohrungen kann § 35 WasserhaushaltsG Bedeutung gewinnen. Nach dieser Vorschrift haben die Länder zu bestimmen, daß Arbeiten, die über eine bestimmte Tiefe hinaus in den Boden eindringen, zu überwachen sind, soweit die Ordnung des Wasserhaushalts es erfordert (§ 35 Abs. 1 WasserhaushaltsG). Weiter kann die Beseitigung unbeabsichtigter oder unbefugter Grundwassererschließungen angeordnet werden, wenn Rücksichten auf den Wasserhaushalt das nötig machen (§ 35 Abs. 2 WasserhaushaltsG). § 35 Abs. 1 WasserhaushaltsG bezeichnet im Gegensatz zu dem entsprechenden § 40 des Regierungsentwurfs ¹⁾, der eine Überwachung durch die für das Wasser zuständige Behörde vorsah, keine bestimmte Aufsichtsbehörde. Es ist deshalb möglich, daß die Länder insoweit z.B. der Bergbehörde diese Überwachungsfunktion übertragen.

Das Ableiten des Lagerstättenwassers, das bei der Reinigung des aus dem U-Speicher entnommenen Gases anfällt, ist möglicherweise eine Benutzung i.S.v. § 3 Abs. 1 Ziff. 4 und Ziff. 5 WasserhaushaltsG. Inwieweit allerdings dafür eine Erlaubnis oder Bewilligung erforderlich wird, wird bei oberirdischen Gewässern nach § 2 Abs. 1 WasserhaushaltsG i.V.m.

1) Deutscher Bundestag, 2. Wahlperiode 1953, Drucksache 2072 (von der Bundesregierung beschlossener Entwurf eines Gesetzes zur Ordnung des Wasserhaushalts- Wasserhaushalts-gesetz - nebst Begründung vom 4. Februar 1956) S. 2 ff. (S. 13).

§§ 23, 24 WasserhaushaltsG im wesentlichen von der landesrechtlichen Regelung des Gemeingebrauchs abhängen.

Wenn sich in einem Einzelfall ergeben sollte, daß bei dem Betrieb eines U-Speichers Gewässer i.S.v. § 1 Abs. 1 WasserhaushaltsG - also oberirdische Gewässer oder Grundwasser über den Gemeingebrauch hinaus benutzt werden, hat das Speicherunternehmen eine behördliche Überwachung zu dulden (§ 21 WasserhaushaltsG).

Regelmäßig wird also bei der U-Speicherung aus wasserwirtschaftlichen Gesichtspunkten eine behördliche Überwachung des Abteufens der Speicherbohrungen gemäß § 35 WasserhaushaltsG in Frage kommen. Stellt man in einem Einzelfall fest, daß bei der eigentlichen U-Speicherung eine Benutzung des Grundwassers erfolgt, wird eine behördliche Erlaubnis oder Bewilligung dazu erforderlich sein. Dann wird das Speicherunternehmen auch einer behördlichen Überwachung unterstehen. Ob die Ableitung des bei der Gasentnahme mitgerissenen Lagerstättenwassers eine behördliche Erlaubnis oder Genehmigung verlangt, wird vor allem von der Regelung des Gemeingebrauchs in den Landesgesetzen abhängen.

5) Zusammenfassung

U-Speicher unterliegen als Energieanlagen i.S.d. EWG der Kontrolle der Energieaufsicht gemäß § 4 EWG. Sie können Gegenstand von Vorschriften und Anordnungen nach § 13 Abs. 2 EWG sein.

Die Speicherbohrungen über 100 m Teufe sind in dem räumlichen Geltungsbereich von § 4 Abs. 1 TiefbohrG betriebsplanpflichtig und werden von den Bergbehörden beaufsichtigt. Weder die geophysikalischen Untersuchungen für Zwecke der U-Speicherung noch der eigentliche U-Speicherbetrieb werden jedoch von dieser bergbehördlichen Zuständigkeit erfaßt. Die

geophysikalischen Untersuchungen und die Speicherbohrungen sind der zuständigen geologischen Landesanstalt anzuzeigen, deren Befugnisse sich aber auf ein Informationsrecht beschränken.

Der Gewerbeaufsicht nach § 139 b GewO unterstehen die geophysikalischen Untersuchungen im Rahmen der U-Speicherung sowie der eigentliche U-Speicherbetrieb. Von ihr sind nur die in den Zuständigkeitsbereich der Bergbehörden fallenden Speicherbohrungen ausgenommen. Wichtig ist die in Niedersachsen für den U-Speicher Engelbostel wahrgenommene Möglichkeit, die Gewerbeaufsicht gemäß § 139 b GewO über die U-Speicherung den Bergbehörden zu übertragen. Eine besondere gewerberechtliche Genehmigung nach §§ 16 ff. GewO ist für U-Speicher nicht erforderlich.

Die Frage einer Beaufsichtigung der U-Speicherung durch die für das Wasser zuständigen Behörden kann abschließend erst nach der Ergänzung des WasserhaushaltsG durch Ländergesetze beurteilt werden. In aller Regel wird eine Überwachung bei dem Abteufen der Speicherbohrungen gemäß § 35 WasserhaushaltsG in Betracht kommen. Wenn in einem Einzelfall bei der eigentlichen U-Speicherung eine Benutzung des Grundwassers festgestellt wird, wird eine behördliche Erlaubnis oder Bewilligung erforderlich sein. Außerdem wird das Speicherunternehmen dann eine behördliche Überwachung dulden müssen. Inwieweit die Ableitung des bei der Entnahme mitgeförderten Lagerstättenwassers einer behördlichen Überwachung untersteht, wird in erster Linie von der landesgesetzlichen Regelung des Gemeingebrauchs abhängen.

II. DIE RECHTSBEZIEHUNGEN ZWISCHEN SPEICHERUNTERNEHMEN UND ANDEREN PERSONEN

1) Grundeigentümer

a) Oberirdische Arbeiten und Anlagen

Für die Einrichtung und den Betrieb eines U-Speichers muß das Speicherunternehmen naturgemäß Grundstücke in Anspruch nehmen. Damit stellt sich vor allem die Frage, welche Möglichkeiten ein Speicherunternehmen hat, fremdes Grundeigentum für Zwecke der U-Speicherung zu benutzen. Ausgangspunkt für die Erörterung dieser Frage ist, daß ein Grundeigentümer gemäß § 903 BGB andere von jeder Einwirkung auf sein Grundstück ausschließen kann, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen.

Nach § 5 prABG müssen Grundbesitzer in der Regel das Schürfen auf ihrem Grund und Boden gestatten. Diese Vorschrift gilt entsprechend für Arbeiten zur geophysikalischen Untersuchung des Untergrundes (§ 3 Abs. 2 prABG), so daß auch für diese Arbeiten eine Gestattungspflicht besteht. § 3 Abs. 2 prABG findet aber - wie oben schon festgestellt wurde ¹⁾ - nur

1) S. 22 ff.

für die Aufsuchung und Gewinnung der in § 1 Abs. 1 prABG aufgezählten Mineralien und - kraft besonderer gesetzlicher Vorschriften - der wichtigsten übrigen Mineralien und Bodenschätze Anwendung. Vorhaben außerhalb dieses eigentlichen Bergbaus, wie z.B. die U-Speicherung, werden davon nicht erfaßt. Soweit bei geophysikalischen Untersuchungen zum Zwecke der U-Speicherung fremde Grundstücke benutzt werden müssen, kann sich das Speicherunternehmen demnach nicht auf die Gestattungspflicht gemäß §§ 3 Abs. 2, 5 prABG berufen.

Für alle Arbeiten zur geologischen und geophysikalischen Erforschung des Bundesgebiets besteht nach § 2 LagerstättenG die Verpflichtung der Berechtigten, das Betreten ihrer Grundstücke und die Durchführung der Untersuchungen zu gestatten. Diese Duldungspflicht besteht aber - wie § 2 LagerstättenG ausdrücklich vorschreibt - nur gegenüber den Beauftragten der geologischen Landesanstalten. Wenn also geophysikalische Untersuchungen im Rahmen der U-Speicherung von dem interessierten Speicherunternehmen selbst oder von anderer Seite vorgenommen werden sollen, gibt auch das LagerstättenG keine Möglichkeit, Zutritt und Benutzung von den Eigentümern oder den sonst Berechtigten der in Frage kommenden Grundstücke zu verlangen.

Eine rechtmäßige Benutzung von fremden Grundstücken bei diesen Vorbereitungen zur Einrichtung eines U-Speichers ist also nur möglich, wenn der Eigentümer die Benutzung gestattet oder die Erlaubnis dazu auf andere Weise ersetzt wird.

In gleicher Weise ist die in der Regel dauernde Inanspruchnahme fremder Grundstücke für die Verlegung der Anschlußrohrleitung vom Gasverteilungsnetz zu der Kompressorstation, für die Errichtung dieser Station mit allen Nebenanlagen, für die Verbindungsleitungen zu den Speicherbohrungen und schließlich für diese Bohrungen davon abhängig, daß sich das Speicherunternehmen die entsprechenden Rechte von den Grundeigentümern beschafft. Während es sich empfiehlt, an dem für die

Kompressorstation bestimmten Grundstück Eigentum als das umfassendste, stärkste Recht an einem Grundstück zu erwerben, genügt für die Gasleitungen und im allgemeinen auch für die Speicherbohrungen, wenn dem Speicherunternehmen entsprechende beschränkt persönliche Dienstbarkeiten eingeräumt werden. Nur soweit in einem Einzelfall durch eine Speicherbohrung - wobei hier in erster Linie an den Bohrlochkopf mit den zugehörigen Anlagen zu denken ist - ein Grundstück vollständig ausgenutzt wird, so daß jede andere Benutzung ausgeschlossen ist, läßt sich das Speicherunternehmen an diesem Grundstück zweckmäßig das Eigentum übertragen. Denn der Inhalt einer beschränkt persönlichen Dienstbarkeit darf sich bei dem Recht zur Grundstücksbenutzung nur auf den Gebrauch in einzelnen Beziehungen beschränken (§ 1090 BGB) ¹⁾. Mit einem - gemäß §§ 581, 567 BGB notwendig zeitlich begrenzten - Pachtvertrag wäre die Rechtsstellung des Speicherunternehmens nicht in jedem Falle ausreichend gesichert.

Im allgemeinen wird sich das Speicherunternehmen die notwendigen Rechte zur zeitweisen oder dauernden Benutzung fremder Grundstücke für die oberirdischen Arbeiten und Anlagen durch entsprechende Verträge beschaffen können. Falls das nicht möglich ist, kann die erforderliche Entziehung oder Beschränkung des Grundeigentums aber auch zwangsweise im Wege der Enteignung betrieben werden. Gemäß § 11 Abs. 1 EWG stellt die Energieaufsicht die Zulässigkeit der Enteignung fest, soweit das für Zwecke der öffentlichen Energieversorgung notwendig wird. Da die Einrichtung und der Betrieb eines U-Speichers gerade diese Zwecke verfolgen, hat das Speicherunternehmen die Möglichkeit, notfalls nach § 11 EWG vorzugehen. Für ein solches Enteignungsverfahren gelten im wesentlichen die Landesgesetze (§ 11 Abs. 2 EWG) ²⁾.

1) Vgl. z.B.: Palandt-Hoche, aaO Anm. 4 zu § 1090 i.V.m. Anm. 5 b zu § 1018.

2) Vgl. dazu: Eiser-Riederer, aaO I S. 256 ff.

Das sogen. Grundabtretungsverfahren, wie es in den §§ 135 ff. prABG für den Bergbau vorgesehen ist, steht dem Speicherunternehmen zum Zwecke der zwangsweisen Inanspruchnahme von Grundstücken für die oberirdischen Arbeiten und Anlagen nicht zur Verfügung. Soweit geophysikalische Untersuchungen des Untergrundes in Betracht kommen, besteht selbst dann kein Anspruch auf Grundabtretung, wenn solche Untersuchungen auf die Aufsuchung und Gewinnung der in § 1 Abs. 1 prABG aufgezählten Mineralien abzielen; für solche Fälle wird in §§ 3 Abs. 2, 5 prABG eine Gestattungspflicht der Grundeigentümer bestimmt, die kraft besonderer gesetzlicher Vorschriften auch bei geophysikalischen Untersuchungen zur Aufsuchung und Gewinnung der wichtigsten übrigen Mineralien und Bodenschätze besteht ¹⁾. Noch viel weniger ermöglichen die §§ 135 ff. prABG eine Grundabtretung zum Zwecke geophysikalischer Voruntersuchungen für einen U-Speicher. Denn Voraussetzung des Anspruchs auf Grundabtretung gemäß §§ 135 ff. prABG ist, daß die Benutzung eines fremden Grundstücks für den Betrieb eines Bergwerks notwendig ist ²⁾. Diese Bestimmungen beziehen sich auf die Aufsuchung und Gewinnung der in § 1 Abs. 1 prABG aufgezählten bergbaufreien Mineralien (§ 1 Abs. 2 prABG) und - kraft besonderer gesetzlicher Vorschriften ³⁾ der wichtigsten übrigen Bodenschätze. Für die sogen. Tiefbohrungen im Sinne des prTiefbohrG gibt es den Anspruch auf Grundabtretung aber nicht: Das prTiefbohrG erklärt die §§ 135 ff. prABG nicht für entsprechend anwendbar. Da schließlich die Tiefbohrungen und alle anderen oben aufgezählten oberirdischen Anlagen zum Zwecke der U-Speicherung ⁴⁾ nicht für den Betrieb eines Bergwerks notwendig sind - die U-Speicherung ist selbst im weitesten Sinne kein Bergbau ⁵⁾ -,

1) Vgl. oben S. 51 f.

2) Vgl. z.B. Boldt ABG, Anm. 1 zu § 135.

3) Vgl. z.B. die Aufzählung bei Boldt ABG, Vorbem. 1 zu Titel V.

4) Vgl. oben S. 52.

5) Vgl. oben S. 34.

können auch die für solche Bohrungen und Anlagen erforderlichen Grundstücke nicht über das Grundabtretungsverfahren beschafft werden.

b) U-Speicherung

Von besonderem Interesse sind die Beziehungen zwischen dem Speicherunternehmen und den Eigentümern der Grundstücke, unter deren Oberfläche sich das Speicherfeld befindet. Hier ergibt sich zunächst die Frage, ob die Eigentümer das Einpressen, Speichern und Entnehmen von Gas in das Speichergerstein ohne weiteres zu dulden haben oder ob die Befugnis dazu von ihnen erworben werden muß. Für die Beantwortung dieser Frage ist maßgebend, welche Rechte dem Grundstückseigentümer an dem unter seinem Grundstück befindlichen Teil der Erdrinde zustehen. Nach § 905 Satz 1 BGB erstreckt sich das Recht des Eigentümers eines Grundstücks auf den Raum über der Oberfläche und auf den Erdkörper unter der Oberfläche. "Der Eigentümer kann jedoch Einwirkungen nicht verbieten, die in solcher Höhe oder Tiefe vorgenommen werden, daß er an der Ausschließung kein Interesse hat" (§ 905 Satz 2 BGB).

Diese mit § 905 BGB durch den Gesetzgeber getroffene Regelung ist angegriffen worden, weil sie dem Eigentümer eines Grundstücks zu starke und zu weitgehende Befugnisse einräumt und weil die Beschränkung dieser Befugnisse von den Interessen des Eigentümers und nicht von objektiven Maßstäben abhängig gemacht sei. Darüber hinaus wurden rechtstheoretische Bedenken gegen die Begründung eines Rechts bis in die ewige Tiefe und bis in den unendlichen Raum geltend gemacht ¹⁾. Teilweise ausgehend von diesen Bedenken gegen die Bestimmungen in § 905 BGB hat sich weiter ein Streit darü-

1) Vgl. z.B.: Melsbach, aaO S. 910 f.; Monich, aaO; Mosich, aaO S. 257 ff.

ber entwickelt, was eigentlich unter dem Recht des Grundstückseigentümers, das sich auf den Raum über der Oberfläche und auf den Erdkörper unter der Oberfläche erstreckt, zu verstehen sei. Der Ansicht, daß durch § 905 Satz 1 BGB das Grundstückseigentum auf den Luftraum und den Erdkörper ausgedehnt werde und die Befugnis des Grundstückseigentümers an ihnen echtes Eigentum sei ¹⁾, stehen die verschiedensten Auffassungen von dem Recht des Eigentümers als einer mehr oder minder starken Berechtigung besonderer Art gegenüber ²⁾. Dabei geht es in der Hauptsache um die Frage, welche Befugnisse dem Grundstückseigentümer an dem Luftraum zustehen ³⁾. Dieser umfangreiche Meinungsstreit hat allerdings im wesentlichen theoretische Bedeutung. Die Versuche, im Wege der Auslegung die Rechte des Grundstückseigentümers gemäß §§ 903, 905 BGB über die in diesen Bestimmungen ausdrücklich enthaltenen Grenzen hinaus zu beschränken und dadurch eine objektive Schranke der vertikalen räumlichen Ausdehnung des Rechtes des Eigentümers zu finden, sind fehlgeschlagen ⁴⁾. Die Rechtsprechung hat diesen Meinungsstreit nicht einmal erörtert. Für sie ergibt sich jedenfalls aus § 905 Satz 1 BGB, daß dem Grundstückseigentümer ein uneingeschränktes Herrschaftsrecht bis in den unendlichen Raum und bis in die ewige Tiefe zusteht ⁵⁾. Die jüngere Literatur vertritt mit

1) Z.B.: du Chesne, aaO; Gebhard, aaO S. 203 f.; Gerrads, aaO S. 1 ff.; Kretzschmar, aaO S. 409 f.; Planck-Strecker, aaO Anm. 1 zu § 905 (S. 340 f.).

2) Z.B.: Isay ABG I, Anm. 2 zu § 1 (S. 103 ff.); Melsbach, aaO S. 911 f.; Mosich, aaO S. 265 ff.; Staudinger (10. Aufl.) -Kober, aaO Anm. 2 zu § 905 (S. 321 f.).

3) Vgl. dazu z.B. die Übersichten bei: Melsbach, aaO S. 911 f.; Planck-Strecker, aaO Anm. 1 zu § 905 (S. 341); Sehling, aaO S. 22 ff.; Staudinger (10. Aufl.) -Kober, aaO Anm. 2 zu § 905 (S. 321 f.).

4) Staudinger-Seufert, aaO Anm. 2 zu § 905 (S. 401).

5) Vgl. z.B.: RGZ 59, S. 116 ff. (S. 118); RGZ 97, S. 25 ff. (S. 27).

Ausnahme von Hodes ¹⁾ insoweit dieselbe Auffassung, ohne auf den angedeuteten Meinungsstreit einzugehen ²⁾.

Die geltende gesetzliche Regelung läßt nicht zu, für die Praxis einen anderen, von dieser herrschenden Meinung abweichenden Standpunkt zu vertreten. Das Recht des Eigentümers eines Grundstücks hat zum Inhalt, daß der Eigentümer mit dem Grundstück nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen kann, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen (§ 903 BGB). Durch § 905 Satz 1 BGB werden diese Befugnisse, das Einwirkungsrecht und das Ausschließungsrecht des Grundstückseigentümers, auf den Raum über der Oberfläche und den Erdkörper unter der Oberfläche des Grundstücks ohne eine räumliche Begrenzung erstreckt. Soweit dadurch der Machtbereich des Eigentümers theoretisch bis in den unendlichen Raum und bis in die ewige Teufe über jede praktisch mögliche Grenze denkbarer menschlicher Tätigkeit hinaus ausgedehnt wird, hat der Gesetzgeber das in Kauf genommen ³⁾. Eine weitere inhaltliche Beschränkung der Rechte des Eigentümers als die, nur im Rahmen des Gesetzes und unter Berücksichtigung der Rechte Dritter mit dem Raum über der Oberfläche und dem Erdkörper unter der Oberfläche nach Belieben zu verfahren und andere von jeder Einwirkung auszuschließen, ist aus § 905 Satz 1 BGB nicht zu entnehmen. Insbesondere kann der Wortlauf dieser Bestimmung, der von einer Erstreckung des Rechtes des Eigentümers, nicht des Eigentums spricht ⁴⁾, jedenfalls nicht dahingehend ausgelegt werden. Dazu besteht auch keine Veranlassung. Soweit das Einwirkungs-

-
- 1) Meisner-Stern-Hodes, aaO S. 7 ff. insbes. S. 10 mit Anm. 22.
 - 2) Vgl. z.B.: de Boór, aaO S. 450 f.; Siméon-David-Römer, aaO S. 46; Westermann, aaO S. 290; Wolff-Raiser, aaO S. 181 f.
 - 3) Meisner-Stern-Hodes, aaO S. 7 f.; Motive, aaO S. 264; Protokolle, aaO S. 578 f.
 - 4) Vgl. dazu: Hoffmann, aaO S. 13 f.; Meisner-Stern-Hodes, aaO S. 8; Mosich, aaO S. 262; Planck-Strecker, aaO Anm. 1 zu § 905 (S. 341).

recht des Grundstückseigentümers in Frage kommt - nach Martin Wolff der "positive Kern des Eigentums" ¹⁾ - findet es an entgegenstehenden Gesetzen oder Rechten Dritter seine Schranke. Hierzu gehören z.B. das Luftverkehrsg ²⁾ und die landesgesetzlichen Vorschriften aus dem Bergrecht, die gemäß Art. 67 Abs. 1 EGBGB ³⁾ vom BGB unberührt bleiben. Darüber hinaus wird das Einwirkungsbelieben des Grundstückseigentümers durch die Macht der Tatsachen begrenzt ⁴⁾. Für das Ausschließungsrecht - den "negativen Kern des Eigentums" ⁵⁾ - besteht ebenfalls die allgemeine Schranke der entgegenstehenden Gesetze und Rechte Dritter. Da das räumlich unbegrenzte Ausschließungsrecht des Grundstückseigentümers im Gegensatz zu dem Einwirkungsrecht nicht durch nur beschränkte tatsächliche Möglichkeiten zur Rechtsausübung eingeengt wird, bestimmt § 905 Satz 2 BGB, daß der Eigentümer Einwirkungen nicht verbieten kann, die in solcher Höhe oder Tiefe vorgenommen werden, daß er an der Ausschließung kein Interesse hat ⁶⁾.

Aus §§ 903, 905 Satz 1 BGB würde also für den hier zu untersuchenden Fall der U-Speicherung folgen, daß es einem Grundstückseigentümer möglich wäre, dem Speicherunternehmen das Einpressen, Speichern und Entnehmen von Gas als Einwirkungen - es handelt sich insoweit um die von § 903 BGB betroffenen unmittelbaren Einwirkungen sinnlich wahrnehmbarer

1) aaO S. 152.

2) Luftverkehrsgesetz vom 1. August 1922 in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. August 1936, RGBI I S. 653 ff.

3) Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch vom 18. August 1896, RGBI S. 604 ff.

4) Staudinger-Seufert, aaO Anm. 2 zu § 905 (S. 402).

5) (Martin) Wolff, aaO S. 152.

6) Meisner-Stern-Hodes, aaO S. 10 f.; Mosich, aaO S. 265; Protokolle, aaO S. 578 f. i.V.m. Motive, aaO S. 264.

Art ¹⁾ - auf den Erdkörper unter der Oberfläche zu verbieten.

Es ist allerdings zu erwägen, ob bei der U-Speicherung dem Ausschließungsrecht des Eigentümers § 905 Satz 2 BGB entgegensteht. Danach kann der Eigentümer die U-Speicherung dann nicht verbieten, wenn sie in solcher Tiefe vorgenommen wird, daß er an der Ausschließung kein Interesse hat. Was hierbei unter dem Interesse des Eigentümers an der Ausschließung zu verstehen ist, haben Rechtslehre ²⁾ und Rechtsprechung ³⁾ im Laufe der Zeit entwickelt. Nach diesen im wesentlichen unbestrittenen Grundsätzen muß zunächst, wie es sich auch aus dem Wortlaut und der Entstehungsgeschichte ⁴⁾ des § 905 Satz 2 BGB ergibt, das fehlende Interesse des Eigentümers in der Tiefe der Einwirkung seinen Grund haben. Dabei wird die Entfernung von der Erdoberfläche, die für die Beurteilung des Interesses entscheidend ist, je nach der Art der Einwirkung kleiner oder größer sein. Ein Abwehrinteresse besteht immer dann, wenn der Eigentümer durch die Einwirkung in irgendeiner Weise an der gegenwärtigen oder künftig möglichen Benutzung seines Grundstücks beeinträchtigt oder behindert werden kann. Es spielt keine Rolle, ob der Eigentümer aus vermögensrechtlichen oder anderen persönlichen Gründen auf das Verbot Wert legt, wenn es wirklich begründet ist. Die unbegründete Furcht eines ängstlichen Grundstückseigentümers vor einer Einwirkung berechtigt ihn nicht zur Aus-

-
- 1) Vgl. dazu: Staudinger-Seufert, aaO Anm. 16 zu § 903 (S. 380) und Anm. 4 zu § 905 (S. 403).
 - 2) Vgl. dazu mit vielen weiteren Nachweisen: Eiser-Riederer, aaO I S. 252 ff.; Henke-Müller-Rumpf, aaO S. 101 ff.; Meisner-Stern-Hodes, aaO S. 10 ff.; RGR Komm. (Denecke), aaO Anm. 4 zu § 905 (S. 194 ff.); Staudinger-Seufert, aaO Anm. 5 bis 9 zu § 905 (S. 403 ff.).
 - 3) Vgl.: RGZ 59, S. 116 ff. (S. 118 ff.); RGZ 97, S. 25 ff. (S. 27); RGZ 123, S. 181 ff. (S. 182); RGZ 150, S. 216 ff. (S. 226); BGH in NJW 1957, S. 1396 ff.; OLG Hamburg in MDR 1957, S. 37.
 - 4) Protokolle, aaO S. 578 f.

schließung, weil es sich nicht um ein wirkliches, sondern um ein vermeintliches Interesse handelt. Nur dann, wenn eine solche Furcht einer verbreiteten, wenn auch falschen Auffassung entspringen würde, könnte sie berücksichtigt werden. Besonders in diesem Zusammenhang ist für die Beurteilung des schutzwürdigen Interesses auch die allgemeine Verkehrsanschauung über das Maß dessen, was der Eigentümer dulden muß, zu berücksichtigen. Es kommt allerdings immer darauf an, daß der Grundstückseigentümer gerade daran interessiert ist, den Erdkörper als solchen von der Einwirkung freizustellen. Ein Interesse aus anderen Gründen, wie etwa daraus, daß der Eigentümer Konkurrent des Einwirkenden ist und deshalb die Benutzung seines Grundstücks ablehnen will, kann im Rahmen von § 905 Satz 2 BGB nicht berücksichtigt werden. Ebensowenig begründet die Absicht, eine Einwirkung nur gegen eine Vergütung zu gestatten, kein Ausschließungsrecht. Diesen Grundsätzen ist zuzustimmen, denn sie entsprechen der Absicht des Gesetzgebers, dem Eigentümer den ungestörten Gebrauch seines Grundstücks zu sichern und dessen Wert zu erhalten ¹⁾, andererseits aber Einwirkungen zu gestatten, die seinen Interessenbereich nicht berühren.

Normalerweise benutzt ein Grundstückseigentümer den Erdkörper unter seinem Grundstück in den Bereichen einer Speicherstruktur nicht. Er bleibt folglich in dem Gebrauch seines Grundstücks unbehindert, weil die Einwirkungen der U-Speicherung sich notwendig in solchen Tiefen abspielen, daß sie keinen Einfluß auf die gewöhnliche Benutzung eines Grundstücks haben können. Die unbegründete Furcht eines ängstlichen Grundstückseigentümers vor dem Vorgang der U-Speicherung im Erdinneren berechtigt ihn nicht zur Ausschließung. Ein wirtschaftlicher Minderwert, etwa geringere Verkaufschancen, wegen vermeintlicher von der U-Speicherung ausgehender Gefahren, könnte nur berücksichtigt werden, falls

1) Protokolle, aaO S. 579.

eine solche Furcht einer verbreiteten, wenn auch falschen Auffassung entspringen würde. Dafür ergibt sich aber kein allgemeiner Anhaltspunkt aus der Einrichtung und dem Betrieb eines U-Speichers. Allein deshalb, um von dem Speicherunternehmen eine Vergütung für die Benutzung der Speicherstruktur zu verlangen, kann ein Eigentümer die U-Speicherung nicht verbieten. Es ergibt sich also, daß die U-Speicherung im Regelfall unter einem fremden Grundstück von dem Eigentümer geduldet werden muß, ohne daß es auf dessen Einverständnis ankommt. Das Speicherunternehmen kann sich insoweit auf § 905 Satz 2 BGB berufen, der dem Ausschließungsrecht des Eigentümers nach §§ 903, 905 Satz 1 BGB entgegensteht. Die Auffassung von Willecke, der Grundstückseigentümer sei nach geltendem Recht, nämlich gemäß § 905 BGB, nicht zur Duldung eines U-Speichers verpflichtet ¹⁾, ist folglich in dieser allgemeinen Form abzulehnen. Sie berücksichtigt nicht, daß der Abwehranspruch des Eigentümers von dessen Ausschließungsinteresse abhängt.

Es sind immerhin besondere Fälle denkbar, in denen der Eigentümer eines Grundstücks gegenüber der U-Speicherung ein Ausschließungsinteresse geltend machen kann. Dann erhebt sich die Frage, ob das Untersagungsrecht des Eigentümers u.U. durch § 906 Satz 1 BGB ausgeschlossen ist. Nach dieser Bestimmung kann ein Grundstückseigentümer die von einem anderen Grundstück aus erfolgende Zuführung von sogen. Imponderabilien, insbesondere auch von Gasen nicht verbieten, wenn diese Einwirkungen die Benutzung seines Grundstücks höchstens unwesentlich beeinträchtigen oder durch eine ortsübliche Benutzung des anderen Grundstücks herbeigeführt werden. Die Zuführung der Imponderabilien durch eine besondere Leitung ist allerdings in jedem Falle unzulässig (§ 906 Satz 2

1) aaO S. 7 f. bzw. S. 49.

BGB)¹⁾. Es erscheint zweifelhaft, ob der Vorgang der U-Speicherung, das Einpressen, Speichern und Entnehmen von Gas, überhaupt als Zuführung von Gas i.S.v. § 906 Satz 1 BGB angesprochen werden kann. Der Wortlaut der Vorschrift gibt zwar zu Bedenken in dieser Richtung keinen Anlaß. Nach der Entstehungsgeschichte der Bestimmung²⁾ scheint es zunächst, als ob nur die Immissionen erfaßt werden sollen, die als zwangsläufige Folge irgendeiner Benutzung eines Grundstückes auf ein anderes Grundstück hinüberwirken. Bei der U-Speicherung besteht im Gegensatz dazu die Benutzung der Grundstücke mit der Kompressorstation und den Speicherbohrungen gerade aus der Vornahme der Einwirkungen auf die betroffenen Grundstücke. Die Zuführung des Gases ist also hier keine Nebenerscheinung, die lediglich mit der Benutzung des anderen Grundstücks zusammenhängt, sondern selbst Gegenstand und Ziel der Benutzung

1) Durch Artikel 2 des Gesetzes zur Änderung der Gewerbeordnung und Ergänzung des Bürgerlichen Gesetzbuches vom 22. Dezember 1959, BGBl I S. 781 ff., erhält § 906 BGB eine neue Fassung, wonach die Immissionen zu dulden sind, wenn sie die Grundstücksbenutzung nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigen oder wenn eine wesentliche Beeinträchtigung durch eine ortsübliche Benutzung des anderen Grundstücks herbeigeführt wird und nicht durch Maßnahmen verhindert werden kann, die Benutzern dieser Art wirtschaftlich zumutbar sind; hat der Eigentümer in diesem letzten Fall eine Einwirkung zu dulden, so kann er von dem Benutzer des anderen Grundstücks einen angemessenen Ausgleich in Geld verlangen, wenn die Einwirkung eine ortsübliche Benutzung seines Grundstücks oder dessen Ertrag über das zumutbare Maß hinaus beeinträchtigt. Die Bestimmung in § 906 Satz 2 BGB alter Fassung: "Die Zuführung durch eine besondere Leitung ist unzulässig" wird als § 906 Abs. 3 BGB neuer Fassung unverändert übernommen. Die neue Fassung des § 906 BGB tritt am 1. Juni 1960 in Kraft (Artikel 4 des Gesetzes zur Änderung der Gewerbeordnung und Ergänzung des Bürgerlichen Gesetzbuches vom 22. Dezember 1959). Das Ergebnis der hier vorliegenden Untersuchung wird aber durch die Neufassung nicht berührt.

2) Motive, aaO S. 264 ff.; Protokolle, aaO S. 580 ff.

dieser Grundstücke. Die Bedeutung von § 906 Satz 1 BGB greift aber über die Regelung des Interessengegensatzes, der bei bloßen Auswirkungen einer Grundstücksbenutzung auf ein anderes Grundstück entsteht, hinaus. Die Vorschrift erfaßt auch solche Fälle, in denen eine - natürlich sinnvolle - Grundstücksbenutzung überwiegend oder ausschließlich darin besteht, anderen Grundstücken Imponderabilien zuzuführen. Denn durch § 906 BGB soll ganz allgemein das Ausschließungsrecht des Eigentümers mit den Bedürfnissen des wirtschaftlichen Lebens in Einklang gebracht und die wirtschaftliche Nutzung des Grundbesitzes erleichtert werden ¹⁾. Auf die Art der Grundstücksbenutzung, von der die Zuführung der Imponderabilien ausgeht, kommt es dabei nicht an. Die Schranke für die Befugnis zur Immission liegt in den Bedingungen, daß eine höchstens unwesentliche Beeinträchtigung oder Ortsüblichkeit vorliegen muß. So hat das RG ²⁾, der Rechtslehre folgend, z.B. den Bienenflug als Immission i.S.v. § 906 Satz 1 BGB angesehen. Diese Auffassung hat inzwischen auch der BGH ³⁾ bestätigt. Dabei wurde aber vornehmlich erörtert, ob Bienen noch Imponderabilien seien. Daß es sich im übrigen beim Bienenflug um eine Immission i.S.v. § 906 Satz 1 BGB handelt, ist von keiner Seite in Frage gestellt worden ⁴⁾, obwohl doch der Bienenzüchter gerade den Bienenflug und damit die Einwirkung auf fremde Grundstücke mit der Aufstellung der Bienenkörbe auf seinem Grundstück bezweckt. Im Prinzip nicht anders geht das Speicherunternehmen vor, das die Zuführung von Gas in die Speicherschichten unter der Oberfläche der den Speicherbohrungen benachbarten Grundstücke wirtschaftlich ausnutzt.

Trotzdem wird ein Speicherunternehmen sich selbst bei höch-

1) RGZ 141, S. 406 ff. (S. 408 f.).

2) RGZ 141, S. 406 ff. (S. 408 ff.); RGZ 159, S. 68 ff. (S. 73).

3) NJW 1955, S. 747 f. (S. 747).

4) Vgl. dazu z.B.: Meisner-Stern-Hodes, aaO S. 200 f. mit Anm. 31 und S. 202 f.; Mosich, aaO S. 290 f.; Staudinger-Seufert, aaO Anm. 7 zu § 906 (S. 425).

stens unwesentlichen oder ortsüblichen Einwirkungen durch die U-Speicherung nicht auf § 906 Satz 1 BGB berufen können. Dem steht entgegen, daß die Zuführung durch eine besondere Leitung unzulässig ist (§ 906 Satz 2 BGB). Das Einpressen des Gases erfolgt durch die Speicherbohrungen, die dazu bestimmt sind, das Gas in die tiefen porösen Erdschichten zu leiten, damit es sich dort ansammelt. Die Speicherbohrungen reichen zwar nur senkrecht in die Teufe des Speichergesteins und gehen nicht unbedingt bis an die Grenze zu dem fremden Erdkörper. Darauf kann es aber nicht ankommen. Jede besondere Leitung, durch die eine unmittelbare "gezielte" Zuführung bewirkt wird, macht die Immission unzulässig¹⁾. Anders als beispielsweise bei einem Kamin, der die Abgase zunächst an die Luft abgibt und diese dann eventuell Immissionen auf andere Grundstücke bewirkt, die aber ganz unbestimmbar sind, ist die U-Speicherung eine bewußte und gewollte Zuführung in die Speicherschichten, in die die Speicherbohrungen niedergebracht sind. Aus § 906 Satz 1 BGB kann danach in keinem Fall die Pflicht für Grundstückseigentümer hergeleitet werden, die Benutzung der Speicherhorizonte unter der Oberfläche ohne weiteres zu dulden.

Aus anderen Gesichtspunkten kommt eine Duldungspflicht fremder Grundstückseigentümer der U-Speicherung gegenüber nicht in Betracht. In allen Fällen, in denen ein Eigentümer ein Interesse an der Ausschließung gemäß § 905 Satz 2 BGB geltend machen kann, muß das Speicherunternehmen das Recht zur Benutzung des Speichergesteins erwerben. Das wird insbesondere dann erforderlich sein, wenn der Eigentümer selbst den Erdkörper unter der Oberfläche in den für die U-Speicherung wichtigen Bereichen in irgendeiner Weise nutzen will. In erster Linie ist hier der Grundeigentümerbergbau zu nennen; es können aber auch alle anderen Nutzungsarten in Frage kom-

1) Vgl. dazu: Meisner-Stern-Hodes, aaO S. 206 f.; Staudinger-Seufert, aaO Anm. 21 zu § 906 (S. 428); Turnau-Förster, aaO Anm. 3 zu § 906 (S. 368); RG in HRR 1933, Nr. 1928.

men, die zu einem Konflikt mit der U-Speicherung führen. Die dann erforderliche Regelung erfolgt zweckmäßig über die Bestellung einer entsprechenden beschränkt persönlichen Dienstbarkeit zu Gunsten des Speicherunternehmens. Soweit ein Grundstückseigentümer nicht bereit ist, die U-Speicherung unter seiner Grundstücksoberfläche zu erlauben und dem Speicherunternehmen die Befugnis dazu durch einen Vertrag einzuräumen, besteht die Möglichkeit, die erforderliche Beschränkung des Grundeigentums im Wege der Enteignung gemäß § 11 EWG durchzusetzen ¹⁾.

In diesem Zusammenhang ist noch auf die Frage einzugehen, ob eine beschränkt persönliche Dienstbarkeit mit dem Inhalt, die U-Speicherung zu dulden, auch dann bestellt werden kann, wenn der Eigentümer das Einpressen, Speichern und Entnehmen von Gas nach § 905 Satz 2 BGB nicht verbieten kann, weil er kein Interesse an der Ausschließung hat. An sich ist eine Dienstbarkeit, die lediglich eine schon gesetzlich oder durch Gemeingebrauch festgelegte Duldungs- oder Unterlassungspflicht enthält, nicht eintragungsfähig ²⁾. Das gilt für beschränkt persönliche Dienstbarkeiten ebenso wie für Grunddienstbarkeiten ³⁾. Dabei ist aber stets Voraussetzung, daß es sich bei dem eingeräumten Recht um nichts anderes handelt als eine Wiederholung der gesetzlichen Verpflichtung ⁴⁾. Davon unterscheidet sich der hier vorgestellte Fall, weil § 905 Satz 2 BGB keine allgemeine Duldung der U-Speicherung gesetzlich festlegt, sondern nur insoweit die Ausschließung der U-Speicherung untersagt, als der Eigentümer kein Interesse an dem Verbot geltend machen kann. Daraus ergibt sich, daß etwa durch einen Eigentümerwechsel, durch die technische Entwicklung oder durch andere Gründe die vielleicht jetzt eindeutig

1) Vgl. oben S. 53.

2) Wolff-Raiser, aaO S. 433 f. Anm. 9; RGZ 119, S. 211 ff. (S. 213); RGZ 130, S. 350 ff. (S. 354 f.).

3) Vgl. dazu: Palandt-Hoche, aaO Anm. 4 zu § 1090 i.V.m. Anm. 4 zu § 1018; Wolff-Raiser, aaO S. 452.

4) KG in JFG 3, S. 329 ff. (S. 330 f.).

dem Speicherunternehmen günstige Interessenlage verschoben werden kann. Eine Dienstbarkeit, die ein für allemal die Befugnis zur U-Speicherung festlegt, geht deshalb weiter als § 905 Satz 2 BGB, weil das mit ihr begründete Recht von einer Veränderung der Interessen unabhängig ist. Darüber hinaus kann die durch § 905 Satz 2 BGB vorgenommene Abgrenzung in Einzelfällen schwierig festzulegen sein. Soweit das Gesetz aber Zweifel über die Zulässigkeit von Einwirkungen offen läßt, ist die Beseitigung dieser Ungewißheiten durch eine Dienstbarkeit zulässig¹⁾. Die Bestellung und Eintragung einer beschränkt persönlichen Dienstbarkeit, die dem Speicherunternehmen das Recht einräumt, den Erdkörper unter der Oberfläche des belasteten Grundstücks zur U-Speicherung zu benutzen, ist folglich auch in den Fällen möglich, wo sich diese Befugnis aus § 905 Satz 2 BGB ergibt.

Für die Einrichtung und den Betrieb eines U-Speichers kann sich die Notwendigkeit ergeben, einen sogen. Schutzbereich vorzusehen. Es sind besondere Nutzungen der Erdoberfläche oder des Erdkörpers über den Speicherschichten denkbar, von denen u.U. störende Einwirkungen auf den U-Speicher ausgehen könnten. Besonders bei flachliegenden U-Speichern besteht möglicherweise eine gewisse Gefahr, wenn z.B. durch Tongruben das Deckgebirge zu sehr geschwächt werden sollte. Hier ist auch wieder auf den Grundeigentümerbergbau hinzuweisen. Wenn bei einem U-Speicherprojekt erforderlich wird, daß diese und ähnliche eventuell störende Einwirkungen innerhalb eines bestimmten Schutzbereichs unterlassen werden, kann das nur durch den Erwerb entsprechender Rechte auf dem Vertrags- oder Enteignungswege erreicht werden. In diesem Fall bietet sich wiederum die beschränkt persönliche Dienstbarkeit als geeignetes Rechtsinstitut an. Im allgemeinen wird es in solcher Lage zweckmäßig sein, wenn sich das Speicherunternehmen

1) Meisner-Stern-Hodes, aaO S. 394 mit Anm. 49; Palandt-Hoche, aaO Anm. 4 zu § 1090 i.V.m. Anm. 4 zu § 1018; KG in JFG 3, S. 329 ff. (S. 331 f.); LG Lübeck in DNotZ 1956, S. 558 f.

eine beschränkt persönliche Dienstbarkeit beschafft, die das Benutzungsrecht zur U-Speicherung und das Recht, daß die oben beispielhaft genannten störenden Einwirkungen nicht vorgenommen werden dürfen, zusammen enthält. Einer solchen Zusammenfassung stehen keine Bedenken entgegen ¹⁾.

Es soll hier noch kurz die Frage nach dem Eigentum an dem Gas in einem U-Speicher unter der Oberfläche fremder Grundstücke gestreift werden. Gas ist eine Sache i.S.v. § 90 BGB, an der folglich Eigentum bestehen kann. Dieses Eigentumsrecht, das gewöhnlich dem Speicherunternehmen zusteht, wird durch den U-Speichervorgang nicht beeinflußt. Das Eigentum an den Grundstücken, unter deren Oberfläche die Speicherschichten liegen, würde sich nach § 946 BGB nur dann auf das eingespeicherte Gas erstrecken, wenn dieses durch das Einpressen oder Speichern wesentlicher Bestandteil des Grundstücks würde. Da das Gas aber nicht fest mit dem Erdkörper verbunden wird und jederzeit von den Speicherschichten getrennt und wieder entnommen werden kann, wird es weder gemäß § 93 BGB noch gemäß § 94 BGB wesentlicher Bestandteil des Grundstücks. Das Eigentum an ihm bleibt also bei dem Speicherunternehmen, so daß kein Recht und insbesondere auch kein Aneignungsrecht des Grundeigentümers an dem Gas durch die U-Speicherung entsteht.

Zusammenfassung

Für oberirdische Arbeiten und Anlagen muß sich das Speicherunternehmen die Befugnis zur zeitweisen oder dauernden Benutzung fremder Grundstücke von den Eigentümern einräumen lassen. Das Einpressen, Speichern und Entnehmen von Gas, die eigentliche U-Speicherung im Erdkörper fremder Grundstücke, können die Grundeigentümer normalerweise nicht verbieten.

1) Vgl. dazu: KG in JFG 22, S. 48 ff. (S. 51).

Ihnen fehlt ein schutzwürdiges Ausschließungsinteresse (§ 905 Satz 2 BGB), weil sich das Speichergestein regelmäßig in erheblichen Teufen befindet und dadurch sowie durch die naturnotwendigen Vorbedingungen für die Anlage eines U-Speichers eine Auswirkung der U-Speicherung auf die gewöhnliche Benutzung eines Grundstücks nicht in Betracht kommt. Soweit ein Interesse des Grundeigentümers ausnahmsweise zu berücksichtigen ist, muß sich das Speicherunternehmen das Recht zur U-Speicherung von ihm übertragen lassen. Zweckmäßig ist dann der Erwerb einer beschränkt persönlichen Dienstbarkeit, die im übrigen auch da eingetragen werden kann, wo sich das Speicherunternehmen an sich auf § 905 Satz 2 BGB berufen könnte. Wenn durch besondere Grundstücksbenutzungen schädliche Einwirkungen auf den U-Speicher - besonders auf das Deckgebirge - zu befürchten sind, können diese ebenfalls nur durch den Erwerb eines entsprechenden Rechts, am besten einer beschränkt persönlichen Dienstbarkeit, ausgeschlossen werden. Gegebenenfalls lassen sich das Recht zur U-Speicherung und das Recht auf einen Schutz vor schädlichen Einwirkungen in einer beschränkt persönlichen Dienstbarkeit vereinigen. Soweit es dem Speicherunternehmen nicht gelingt, die erforderlichen Rechte von den Grundeigentümern durch vertragliche Vereinbarungen zu beschaffen, steht ihm die Möglichkeit offen, auf dem Enteignungsweg gemäß § 11 EWG vorzugehen. Die Rechte an dem Gas selbst schließlich werden in keinem Fall durch die U-Speicherung berührt.

2) Bergwerkseigentümer

Im allgemeinen wird die U-Speicherung neben - oder besser: unter - einer gewöhnlichen Grundstücksbenutzung betrieben werden können, ohne daß gegenseitige Auswirkungen zu tatsächlichen und damit rechtlichen Schwierigkeiten führen. Denn während der Interessenbereich des Grundeigentümers sich regelmäßig nur auf den oberflächennahen Raum erstreckt, bezie-

hen sich die Interessen des Speicherunternehmens hauptsächlich auf den Gebrauch der Speicherstruktur im Erdinneren. Dagegen wird das Verhältnis des Speicherunternehmens zu Bergbautreibenden im weitesten Sinne gerade dadurch bestimmt, daß beide an der Ausnutzung des Erdkörpers unter der Grundstücks Oberfläche interessiert sind. Doch schließen sich U-Speicherung und Bergbau technisch nicht notwendig aus. Wenn in einem Feld Bergbau über Tage oder unter Tage oder durch Bohrungen betrieben wird, ist es tatsächlich möglich, daß ein U-Speicher in demselben Feld in einer Speicherstruktur eingerichtet wird, die entweder sehr viel flacher oder weit tiefer als die von dem Bergbau betroffenen Bereiche liegt. Dabei kann es natürlich notwendig werden, daß besondere Schutzmaßnahmen, z.B. gasdichte Zementierungen von Bohrungen, bei dem Betrieb des U-Speichers oder des Bergbaus getroffen werden.

Hier sollen die rechtlichen Probleme erörtert werden, die sich ergeben, wenn der Erdkörper unter einem Grundstück sowohl für die U-Speicherung als auch für die Aufsuchung und Gewinnung von Bodenschätzen in Frage kommt. Ausgangspunkt für die Betrachtung ist der auf die in § 1 Abs. 1 prABG bezeichneten, dem Verfügungsrecht des Grundeigentümers entzogenen sogen. verleihbaren Mineralien gerichtete Bergbau. Die Lösung eines Interessengegensatzes zwischen Grundeigentümerbergbau und U-Speicherung ergibt sich aus den Ausführungen über die Beziehungen zwischen Speicherunternehmen und Grundstückseigentümer ¹⁾.

Das Zusammentreffen von Erdöl- bzw. Erdgaskonzessionsinhabern mit einem U-Speichervorhaben ist unten besonders zu betrachten ²⁾.

1) Vgl. oben S. 51 ff. (S. 55 ff.).

2) Vgl. unten S. 94 ff.

a) U-Speicher und Bergbau ohne gegenseitige Beeinträchtigung

Es kann also einmal der Fall eintreten, daß in einem Feld sogen. verleihbare Mineralien vorkommen und daß sich dasselbe Feld zur Anlage eines U-Speichers eignet, ohne daß die Aufsuchung und Gewinnung dieser Mineralien und der Betrieb des U-Speichers sich gegenseitig stören oder irgendwelche Auswirkungen des einen Betriebes auf den anderen befürchtet werden müssen.

Der Bergbau der sogen. verleihbaren Mineralien erfolgt auf Grund eines nach dem prABG begründeten Bergwerkseigentums. Dieses Recht wird für Felder verliehen, die entsprechend ihrer Begrenzung an der Erdoberfläche bis in die ewige Teufe reichen (§ 26 Abs. 1 prABG). Das bedeutet aber nicht, daß der Bergwerkseigentümer umfassende Einwirkungs- und Ausschließungsrechte in seinem Feld hat, sondern nur, daß sein Recht nicht auf eine bestimmte Lagerstätte beschränkt ist; es bezieht sich vielmehr auf das verliehene Mineral in dem Feld ¹⁾. Das Bergwerkseigentum gewährt seinem Inhaber nur die ausschließliche Befugnis, nach den Bestimmungen des prABG das in der Verleihungsurkunde benannte Mineral in seinem Feld aufzusuchen und zu gewinnen, sowie alle hierzu erforderlichen Vorrichtungen unter und über Tage zu treffen (§ 54 Abs. 1 prABG). Die rechtliche Natur dieses Bergwerkseigentums i.S.d. prABG ist allerdings streitig. Eine nähere Erörterung der verschiedenen diesbezüglichen Auffassungen ²⁾ ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht möglich. Hier soll von der jetzt herrschenden Lehre ausgegangen werden, die das Bergwerkseigentum als ein Recht eigener Art ansieht. Danach wird das Recht des Bergwerkseigentümers in dem verliehenen Feld durch den Zweck des Bergbaus begründet und be-

1) Vgl. z.B. Boldt ABG, Anm. 2 zu § 26.

2) Vgl. dazu z.B.: Wolff-Raiser, aaO S. 391 ff. mit ausführlichen Nachweisen; BGHZ 17, S. 223 ff. (S. 228 f.).

grenzt. Weitergehende Befugnisse hat der Bergwerkseigentümer nicht. Vor allem ist das Bergwerkseigentum weder ein Sacheigentum noch ein dingliches Recht an einem fremden Grundstück. Es umfaßt nur die Berechtigungen, die dem Zweck der bergmännischen Produktion des verliehenen Minerals gemäß § 54 Abs. 1 prABG dienen ¹⁾. Das geht insbesondere daraus hervor, daß in einem Feld das Recht zur Gewinnung verschiedener Mineralien verschiedenen Bergwerkseigentümern zustehen kann (§ 56 Abs. 1 prABG).

Abweichend von der herrschenden Lehre vertritt Isay die Auffassung, daß der Bergwerkseigentümer mit dem Bergbau nebenher auch noch andere Zwecke verbinden dürfe ²⁾. Danach soll der Bergwerkseigentümer z.B. gegenüber dem Grundstückseigentümer berechtigt sein, eine im Rahmen seines Betriebes entdeckte Höhle gegen Eintrittsgeld zu zeigen, wozu er nach der herrschenden Lehre ³⁾ nicht befugt wäre. Auf diese zu Gunsten der herrschenden einschränkenden Auffassung vom Bergwerkseigentum zu entscheidende Frage kommt es aber hier nicht an. Denn auch nach der Meinung von Isay hört das Recht des Bergwerkseigentümers jedenfalls da auf, wo es nicht im Rahmen des Bergbaubetriebes verwirklicht wird, wo also die Verfolgung eines neben der Aufsuchung und Gewinnung des verliehenen Minerals liegenden Zwecks nicht durch den eigentlichen Bergbau tatsächlich ohne weiteres ermöglicht wird.

1) Vgl. dazu z.B.: Boldt ABG, Anm. 2 zu § 50 und Anm. 2 zu § 54; Brassert-Gottschalk, aaO Vorbem. vor § 1 (S. 13 f.); Ebel, aaO Anm. 1 zu § 54 (S. 33); Isay ABG I, Anm. 2 zu § 50 (S. 389 ff.) und Anm. 1 zu § 54 (S. 452); Werneburg, ZfB 70, S. 183; Wolff-Raiser, aaO S. 391 f.; RG in ZfB 56, S. 403 ff. (S. 411); RGZ 87, S. 391 ff. (S. 400); RGZ 135, S. 94 ff. (S. 96); BGHZ 17, S. 223 ff. (S. 228).

2) Isay ABG I, Anm. 6 zu § 1 (S. 111 f.).

3) Vgl. z.B.: Boldt ABG, Anm. 2 zu § 54; Ebel, aaO Anm. 1 zu § 54 (S. 33); Wolff-Raiser, aaO S. 391 mit Anm. 3; RGZ 28, S. 152 ff. (S. 154).

Auf das Bergwerkseigentum finden die für die Ansprüche aus dem Eigentum an Grundstücken geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung (§ 50 Abs. 3 prABG). Der Bergwerkseigentümer ist also insbesondere berechtigt, bei Beeinträchtigungen seines Rechts die Beseitigung der Beeinträchtigung von dem Störer zu verlangen (§ 50 Abs. 3 prABG i.V.m. § 1004 BGB). Soweit Einwirkungen in einem Feld die Befugnisse aus dem Bergwerkseigentum nicht stören, muß der Bergwerkseigentümer sie dulden, weil sie sein Recht nicht beeinträchtigen.

Für den vorgestellten Fall eines technisch möglichen völlig ungestörten Nebeneinanders von Bergbau und U-Speicherung in demselben Feld ergibt sich also, daß die Einwirkungen der U-Speicherung auf das Feld keine Einwirkungen auf das Bergwerkseigentum sind, weil die U-Speicherung das ausschließliche Recht des Bergwerkseigentümers zur Aufsuchung und Gewinnung des ihm verliehenen Minerals gemäß § 54 Abs. 1 prABG gar nicht berührt. Unter dieser Voraussetzung, daß seine Befugnisse zum Bergbau durch das Speicherunternehmen nicht beeinträchtigt werden, muß der Bergwerkseigentümer einen U-Speicher in seinem Feld dulden. Er kann sich dann nicht auf sein ausschließliches Aufsuchungs- und Gewinnungsrecht mit allen Nebenbefugnissen berufen, um die U-Speicherung aus seinem Feld auszuschließen. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob die U-Speicherung auf Grund von § 905 Satz 2 BGB oder im Rahmen eines dinglichen Rechts an den betroffenen Grundstücken erfolgt.

b) U-Speicher und Bergbau bei gegenseitiger Beeinträchtigung

Im allgemeinen wird sich allerdings ein völlig unabhängiges Nebeneinander von U-Speicherung und Bergbau in demselben Grubenfeld nicht verwirklichen lassen, selbst wenn jeder Betrieb die ihm ohne eigene Einschränkung oder Belastung mögliche Rücksicht auf den anderen nimmt. Häufig können in die-

sen Fällen technische Schutzmaßnahmen getroffen werden, durch die alle gegenseitigen Einflüsse beider Betriebe ausgeschlossen werden. Es wird aber auch Felder geben, in denen ein gefährloses, ungestörtes Nebeneinander von U-Speicherung und Bergbau selbst mit Hilfe besonderer technischer Vorrichtungen nicht erreichbar ist. Dann kann nur eines der beiden Unternehmen in demselben Feld bestehen.

1a) U-Speicherung vor dem Bergbau

Es kann der Fall eintreten, daß ein U-Speicher in einem Feld eingerichtet und betrieben werden soll, in dem verleihbare, aber noch nicht verliehene Mineralien vorkommen. Wenn die U-Speicherung in einem solchen Feld eine spätere Aufsuchung und Gewinnung dieser Mineralien erschwert oder unmöglich macht, ist es fraglich, ob dann nicht die Einrichtung und der Betrieb des U-Speichers unterbleiben müssen. Praktisch wird dieser Fall bei einer späteren Verleihung des Bergwerkseigentums für ein von der U-Speicherung benutztes Feld. Dann hat der Bergwerkseigentümer ein Interesse daran, den U-Speicherbetrieb aus seinem Feld auszuschließen, soweit er den Bergbau stört oder hindert, und außerdem für endgültige, nicht mehr rückgängig zu machende Eingriffe in sein eventuelles Recht entschädigt zu werden.

Eine ausdrückliche Regelung der Frage, ob der Bergwerkseigentümer Vorrang vor anderen, älteren Benutzungen des Erdkörpers in dem verliehenen Feld genießt, hat der Gesetzgeber nicht getroffen ¹⁾. Für den Zusammenstoß des Grundeigentümerbergbaus mit dem Bergwerkseigentum vertritt Voelkel die Auffassung, daß der Grundeigentümerbetrieb dem Bergwerksbetrieb, wenn im Sicherheitsinteresse nur einer von beiden zugelassen werden könne, zu weichen habe, selbst wenn er der ältere sei ²⁾. Auf einem ähnlichen Standpunkt steht Isay,

1) RGZ 38. S. 329 ff. (S. 332) unter Bezugnahme auf die Motive zum prABG.

2) aaO S. 159.

der meint, der Grundstückseigentümer dürfe die Gewinnung verleihrbarer Mineralien durch seinen eigenen Mineralgewinnungsbetrieb nicht im voraus unmöglich machen. Es handele sich hier nicht um den Zusammenstoß zweier gleichartiger Rechte, der durch den Grundsatz "prior tempore potior iure" zu lösen sei, sondern das Gesetz erachte die Ausübung des Bergwerkseigentums für wichtiger als die des Rechts des Grundeigentümers ¹⁾. Von anderen Autoren wird die Auffassung vertreten, der Grundeigentümer dürfe alle aus dem Grundeigentum fließenden Rechte, insbesondere den Grundeigentümerbergbau, ohne Rücksicht auf verleihbare oder verliehene Mineralien ausüben. Diese Befugnis stehe dem Grundstückseigentümer selbst dann zu, wenn er dadurch den Bergbaubetrieb eines Bergwerkseigentümers benachteilige, sofern sich diese Beeinträchtigung aus der Ausübung seiner Rechte zwangsläufig ergebe ²⁾. Das RG hat in dieser Richtung ursprünglich mit der Einschränkung entschieden, daß der Grundstückseigentümer bei der Ausübung von Grundeigentümerbergbau nicht unmittelbar das verliehene Mineral angreifen dürfe, also bei seiner Mineralgewinnung nicht das Recht habe, Schächte durch das verliehene Mineral abzuteufen ³⁾. In einer späteren Entscheidung hielt das RG allerdings auch mittelbare Eingriffe in einen Bergwerksbetrieb für unzulässig und mit dem Bergwerkseigentum unvereinbar ⁴⁾. Dieses Urteil mag aber zum Teil darauf beruhen, daß der Grundstückseigentümer in dem zu entscheidenden Fall mutwillig oder doch jedenfalls willkürlich und nicht in ordnungsgemäßer Grundstücksnutzung handelte ⁵⁾. Darauf kommt es aber

1) ABG I, Anm. 5 zu § 1 (S. 111).

2) Arndt, aaO Anm. 2 zu § 57; Arndt, Glückauf 1910, S. 686; Brassert-Gottschalk, aaO Vorbem. vor § 1 (S. 11); Klostermann, aaO S. 256 f.; Klostermann-Fürst-Thielmann, aaO Anm. 3 zu § 54 (S. 138 f.); Laspeyres, aaO S. 26 ff. insbes. S. 34 ff.; Westhoff-Schlüter-Hense, aaO Anm. 3 zu § 1 (S. 31 f); Wolff-Raiser, aaO S. 393 mit Anm. 11.

3) RGZ 38, S. 329 ff. (S. 332 ff.).

4) RG in ZfB 40, S. 81 ff.

5) Arndt, Glückauf 1910, S. 686; anderer Ansicht: Lohmann, aaO III S. 1295.

hier nicht an, da das RG später seinen Standpunkt genau festgelegt hat ¹⁾, worauf gleich einzugehen ist. Während Isay dem Bergwerkseigentümer gegenüber dem Grundeigentümerbergbau absoluten Vorrang zuerkennt ²⁾, läßt er andererseits nicht auf die Gewinnung von Grundeigentümermineralien gerichtete Handlungen des Grundstückseigentümers zur wirtschaftlichen Ausnutzung der Oberfläche selbst dann zu, wenn damit verleihbare oder verliehene Mineralien unmittelbar angegriffen werden ³⁾.

Demgegenüber ist zunächst namentlich von Werneburg für das Verhältnis des Grundeigentümerbergbaus zum Bergwerkseigentum der Grundsatz des zeitlichen Vorrangs entwickelt worden ⁴⁾. Diese Auffassung hat das RG bestätigt ⁵⁾, ohne allerdings seinen früheren weitergehenden Standpunkt ausdrücklich aufzugeben. Für die Anwendung des Grundsatzes "prior tempore potior iure" haben sich in neuerer Zeit im Anschluß an diese RG-Entscheidung noch Ebel ⁶⁾ und Seufert ⁷⁾ ausgesprochen. Maßgebend für den Vorrang soll nach dieser Meinung der Zeitpunkt sein, in dem der Grundeigentümer oder der Bergwerkseigentümer mit Arbeiten zum Abbau in dem betroffenen Feld begonnen hat ⁸⁾.

1) RG in ZfB 76, S. 111 ff. = RGZ 147, S. 161 ff.

2) ABG I, Anm. 4 und 5 zu § 1 (S. 109 ff.).

3) ABG I, Anm. 4 zu § 1 (S. 110).

4) Glückauf 1917, S. 856 ff. und ZfB 70, S. 194 ff.; im Ergebnis ähnlich: Lohmann, aaO I S. 762; Müller-Erzbach, aaO S. 126 f.

5) ZfB 76, S. 111 ff. (S. 121 f.) = RGZ 147, S. 161 ff. (S. 171 f.).

6) aaO Anm. 2 zu § 54 (S. 36).

7) Staudinger-Seufert, aaO Anm. 13 zu § 903 (S. 379).

8) So ausdrücklich das RG in ZfB 76, S. 121 f., und Seufert in Staudinger-Seufert, aaO Anm. 13 zu § 903 (S. 379); Werneburg, ZfB 70, S. 181 ff., stellt S. 195 ebenfalls auf den bereits bestehenden Betrieb des Bergwerkseigentümers ab, spricht allerdings S. 194 von der günstigeren und vorteilhafteren Rechtslage des Grundeigentümers, der sein Gewinnungsrecht früher ausübe als das Bergwerkseigentum verliehen wurde.

Zur Begründung dieser Ansicht wird insbesondere vom RG ausgeführt, daß das Bergwerkseigentum gegenüber dem ursprünglichen und umfassenden Grundeigentum ein Sonderrecht von Ausnahmecharakter sei. Dieses Sonderrecht schränke das Recht des Grundstückseigentümers zur Aufsuchung und Gewinnung der von seinem Verfügungsrecht nicht ausgeschlossenen Mineralien nur insoweit ein, daß er mit einer Ausübung dieser Befugnis einen schon begonnenen Betrieb des Bergwerkseigentümers nicht stören dürfe und weiter keinen Anspruch auf die in dessen Bergwerk gewonnenen Eigentümermineralien habe, soweit der Bergwerkseigentümer sie zu Zwecken seines Betriebes verwende¹⁾.

Dieser Auffassung ist gegenüber der von Voelkel und Isay vertretenen Meinung von dem absoluten Vorrang des Bergwerkseigentümers der Vorzug zu geben. Denn aus den §§ 1, 50 ff. prABG ergibt sich nur, daß der Grundstückseigentümer nicht über verleihbare Mineralien verfügen darf und daß die Aufsuchung und Gewinnung des verliehenen Minerals ausschließliches Recht des Bergwerkseigentümers ist. Nur insoweit wird das Recht des Grundstückseigentümers am Erdkörper unter der Oberfläche seines Grundstücks (§§ 903, 905 BGB) durch das prABG i.V.m. Art. 67 Abs. 1 EGBGB eingeschränkt. Als Sonderrecht mit Ausnahmecharakter kann das Bergwerkseigentum gegenüber dem Grundstückseigentum keine grundsätzliche Vorzugsstellung beanspruchen. Insbesondere ist es deshalb auch gerechtfertigt, den Vorrang von dem Zeitpunkt des Betriebsbeginns, des Beginns der Arbeiten zum Abbau in dem betroffenen Feld²⁾, abhängig zu machen, und nicht etwa schon mit der Verleihung des Bergwerkseigentums dem Bergwerkseigentümer eine stärkere Stellung als dem Grundeigentümer zuzuerkennen, der die sich aus seinem Eigentum ergebenden Befugnisse wahrnehmen will. Erst wenn der Bergwerkseigentümer an der in Betracht kommenden Stelle mit den Arbeiten zum Abbau tatsächlich beginnt, hat er

1) ZfB 76, S. 121 f.

2) Vgl. oben S. 75 mit Anm. 8.

gegenüber einem späteren Bergbaubetrieb des Grundeigentümers einen durch das Bergwerkseigentum begründeten Vorrang. Es kommt insoweit darauf an, wer zuerst mit der tatsächlichen Ausübung seines Rechts durch Arbeiten in dem fraglichen Grubenfeld beginnt. Dabei ist auf den Beginn physischer Einwirkungen abzustellen ¹⁾.

Auf der anderen Seite muß man die weitergehende Auffassung ablehnen, daß der Grundstückseigentümer ohne Rücksicht auf einen Bergwerksbetrieb seinen Grund und Boden nützen dürfe, solange er nicht nur handele, um den Bergwerksbetrieb zu stören und zu schädigen. Denn soweit das Recht des Bergwerkseigentümers reicht, steht es ja gerade den Befugnissen des Grundstückseigentümers entgegen. Innerhalb seiner Befugnisse gemäß §§ 54 ff. prABG darf der Bergwerkseigentümer folglich Störungen und Beeinträchtigungen seines Rechts auch von Seiten des Grundeigentümers verbieten.

Der Grundstückseigentümer kann also die seiner Verfügung nicht entzogenen Mineralien selbst dann gewinnen, wenn er dadurch die Aufsuchung und Gewinnung verleihbarer oder verliehener Mineralien erschwert oder unmöglich macht, vorausgesetzt, daß er nicht im Grunde selbst gerade die verleihbaren oder verliehenen Mineralien gewinnen will und sein Interesse an den Grundeigentümerbodenschätzen nur vorspiegelt und daß er nicht in den Betrieb eines Bergwerkseigentümers eingreift.

Diese Abgrenzung der Interessen zwischen dem Grundeigentümerbergbau und dem Bergwerkseigentum nach dem zeitlichen Vorrang gilt auch für das Verhältnis der U-Speicherung zum Bergwerkseigentum. Es macht keinen prinzipiellen Unterschied, ob die Aufsuchung und Gewinnung der verleihbaren Mineralien durch den Abbau von Grundeigentümermineralien oder durch die Ein-

1) Es genügt also nicht die bloße Bearbeitung oder Ausarbeitung von Plänen; andererseits wird man nicht erst bei der Aufnahme der Förderung von Betriebsbeginn sprechen können.

richtung und den Betrieb eines U-Speichers erschwert und unmöglich gemacht wird. Die wirtschaftlichen, praktischen Auswirkungen sind in beiden Fällen gleich; der Bergwerkseigentümer kann das ihm verliehene Mineral nicht ungestört und u.U. teilweise überhaupt nicht aufsuchen und gewinnen. Wenn das Speicherunternehmen also die Speicherstruktur als Grundstückseigentümer nutzt, kann es sich auf den zeitlichen Vorrang gegenüber einem später beginnenden Bergwerksbetrieb berufen. Das gilt entsprechend, wenn es die erforderlichen dinglichen oder persönlichen Rechte von den betroffenen Grundstückseigentümern erworben hat. So wurde auch in dem oben angeführten, vom RG entschiedenen Fall der Grundeigentümerbergbau zum Teil auf Grund von Pachtverhältnissen betrieben ¹⁾. In gleicher Weise hat hier das Speicherunternehmen durch die ihm vom Grundstückseigentümer übertragenen Rechte die Befugnis, das ältere Recht geltend zu machen. Fraglich ist allerdings, wie in diesem Zusammenhang zu beurteilen ist, wenn das Speicherunternehmen keine dinglichen oder auch persönlichen Rechte, die es zur U-Speicherung ausdrücklich berechtigen würden, von den betroffenen Grundeigentümern erworben hat, weil diesen kein Ausschließungsinteresse zustand (§ 905 Satz 2 BGB). Dann benutzt das Speicherunternehmen den Erdkörper nicht auf Grund einer aus dem Grundstückseigentum abgeleiteten Befugnis. Ihm steht dieses Recht nur zu, weil der Grundeigentümer kein Interesse hat, die U-Speicherung zu verbieten. Aber auch in dieser Lage kommt dem Speicherunternehmen im Verhältnis zu einem Bergwerkseigentümer der zeitliche Vorrang zugute, weil das Speicherunternehmen das Erdinnere auf Grund einer gesetzlichen, aus § 905 Satz 2 BGB folgenden Beschränkung des Grundeigentums benutzt. In diese durch das Gesetz eingeräumte Stellung, nämlich den Anspruch des Speicherunternehmens, daß der Eigentümer die U-Speicherung duldet, soweit er kein Ausschließungsinteresse hat, kann das Bergwerkseigentum nicht stärker eingreifen als in das

1) ZfB 76 S. 112.

Grundeigentum. Dabei kann es nicht darauf ankommen, ob § 905 Satz 2 BGB in solchen Fällen dem Speicherunternehmen ein eigenes Recht zur Benutzung der Speicherstruktur einräumt oder ob das Speicherunternehmen das Feld nur auf Grund einer sogen. Reflexberechtigung benutzt. In jedem Falle folgt insofern aus den §§ 1 und 50 ff. prABG keine Vorzugsstellung des Bergwerkseigentümers gegenüber der nach § 905 Satz 2 BGB geregelten Benutzung des Erdkörpers außerhalb des Ausschließungsinteresses des Grundstückseigentümers. Es ergibt sich also, daß in jedem Fall die ältere U-Speicherung dem jüngeren Bergwerksbetrieb vorgeht, ohne daß es darauf ankommt, auf Grund welcher Rechte im Hinblick auf die Benutzung der Speicherstruktur der U-Speicher eingerichtet und betrieben wird.

In dem hier als Ausgangspunkt unterstellten Fall wird ein Feld für die Einrichtung und den Betrieb eines U-Speichers benutzt, bevor für dasselbe Feld das Bergwerkseigentum verliehen wird. Aber nicht nur in diesem Fall, sondern auch dann, wenn die U-Speicherung erst nach der Verleihung, aber noch vor dem Betriebsbeginn des Bergbaus in dem in Betracht kommenden Feld aufgenommen wird, muß der Bergwerkseigentümer zurückstehen, soweit ein Nebeneinander der älteren U-Speicherung und des jüngeren Bergbaus technisch unmöglich ist. Voraussetzung ist natürlich, daß das Speicherunternehmen seinen Betrieb so führt, daß die Belange des Bergwerkseigentümers, soweit das wirtschaftlich möglich ist, berücksichtigt werden, wie es das RG in der erörterten Entscheidung für das Verhältnis des früheren Grundeigentümerbergbaus zu dem späteren Bergwerkseigentümerbetrieb verlangt hat ¹⁾. Wenn das Speicherunternehmen sich in diesem Rahmen hält, dann kann der Bergwerkseigentümer keine Entschädigung verlangen, weil ihm gar kein Recht genommen wird; sein Recht geht nur soweit, wie es der U-Speicherbetrieb zuläßt.

1) ZfB 76, S. 124.

Gemäß §§ 64, 135 ff. prABG kann der Bergwerkseigentümer die Abtretung des zu seinen bergbaulichen Zwecken erforderlichen Grund und Bodens von dem Eigentümer oder Nutzungsberechtigten verlangen. Es ist zu prüfen, ob dieses Grundabtretungsverfahren im vorliegenden Fall nicht geeignet ist, die Interessen des Bergwerkseigentümers an den verliehenen Mineralien gegenüber dem älteren und deshalb stärkeren Recht des Speicherunternehmens durchzusetzen. In der Rechtslehre wird vielfach hervorgehoben, daß die Grundabtretung nur solche Fälle betreffe, in denen der Betrieb des Bergwerks die Benutzung eines Grundstücks über Tage oder jedenfalls unmittelbar bis zur Oberfläche notwendig mache. Die unterirdische Betätigung des Bergwerkseigentümers hänge dagegen nicht von der Abtretung des Grundstücks ab; die Befugnis hierzu stehe ihm ohne weiteres zu ¹⁾.

Diese Auffassung mag zutreffen, obwohl sie sich jedenfalls nicht ausdrücklich aus dem prABG ergibt ²⁾. Teilweise wird die Abgrenzung nach rein unterirdischem oder die Oberfläche unmittelbar einbeziehendem Bergbaubetrieb auch nur als Regel bezeichnet ³⁾. Auf die Frage, ob es sich bei der unmittelbaren bergbaulichen Betätigung innerhalb der Speicherstruktur um eine Grundstücksbenutzung i.S.v. § 135 prABG handeln würde, kommt es aber in dem vorliegenden Fall nicht an. Entscheidend ist hier vielmehr, daß eine Grundabtretung jedenfalls nur dann in Betracht kommt, wenn der Bergwerkseigentümer das Grundstück zum Betrieb seines Bergwerks in Anspruch nehmen will (§ 135 prABG). Sie setzt also voraus, daß Bergwerkseigentum besteht. Durch das Abtretungsverfahren sollen dann die Anlagen zum Betrieb des Bergbaus ermöglicht

1) von Ballestrem, aaO S. 15; Brassert-Gottschalk, aaO Anm. 6 zu § 135 (S. 491); Isay ABG I, Anm. 4 zu § 54 (S. 453); Müller-Erzbach, aaO S. 311; Spieker, aaO S. 25.

2) Spieker, aaO S. 25.

3) Klostermann-Fürst-Thielmann, aaO Anm. 2 zu § 135 (S. 370).

werden. Die Grundabtretung kann nicht dazu dienen, das Bergwerkseigentum als solches zu verwirklichen ¹⁾; sie ist ja nur eine Folge aus dieser Berechtigung. Das Aufsuchungs- und Gewinnungsrecht im eigentlichen Sinne, also die Befugnis zum Abbau des verliehenen Minerals selbst läßt sich folglich keinesfalls erst durch die Durchführung einer Abtretung gemäß §§ 64, 135 ff. prABG erreichen. Im vorliegenden Fall reicht das Recht des Bergwerkseigentümers nur soweit, wie es das ältere und deshalb stärkere Recht des Speicherunternehmens zuläßt. Über diese Grenze hinaus kann der Bergwerkseigentümer folglich nicht mit Hilfe des Grundabtretungsverfahrens vorstoßen, weil seine Befugnis nur bis zu dieser Schranke reicht.

Abgesehen von diesem Zusammenstoß der Interessen des Bergwerkseigentümers und des Speicherunternehmens im Erdinneren sind Fälle denkbar, in denen der Bergwerkseigentümer zum Betrieb seines Bergwerks Grundstücke benutzen muß, die der U-Speicherung dienen. In erster Linie kommen hier die Grundstücke in Betracht, auf denen die oberirdischen Anlagen des Speicherunternehmens errichtet sind und eine Benutzung zu bergbaulichen Zwecken hindern. Nach § 135 prABG würde dem Bergwerkseigentümer in dieser Lage der Anspruch zustehen, die Abtretung der erforderlichen Grundstücke von dem Grundbesitzer, er sei Eigentümer oder Nutzungsberechtigter, zu verlangen. Als Nutzungsberechtigter im Sinne dieser Bestimmung ist jeder zur Benutzung des Grundstücks Berechtigte anzusehen ²⁾, also jedenfalls jeder, der nicht nur rechtloser Grundbesitzer ist ³⁾. Bezüglich der hier in Frage stehenden Grundstücke mit den oberirdischen Anlagen des U-Speicherbetriebes ist das Speicherunternehmen als nutzungsberechtigter Grundbesitzer anzusehen, denn wenn es nicht Eigentümer der betroffenen Grundstücke ist, so hat es doch zumindest an

1) Spieker, aaO S. 25 mit Anm. 30.

2) Vgl. z.B.: Boldt ABG, Anm. 2 zu § 135; Isay ABG II, Anm. 11 zu § 135 (S. 14 f.); Westhoff, aaO II S. 29 ff.; RGZ 93, S. 10 ff.; einschränkend Müller-Erzbach, aaO S. 310.

3) Spieker, aaO S. 21; Wolff-Raiser, aaO S. 395 mit Anm. 23.

ihnen ein dingliches oder obligatorisches Nutzungsrecht ¹⁾. Es wäre also Anspruchsgegner eines Grundabtretungsverfahrens. Nach § 136 Abs. 1 prABG darf die Abtretung nur aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Interesses versagt werden. Auf Grund dieser Vorschrift wird das Speicherunternehmen dem Abtretungsverlangen eines Bergwerkseigentümers aber in aller Regel widersprechen können. Es kommt natürlich ganz auf den Einzelfall an, ob das öffentliche Interesse an der U-Speicherung oder an dem Bergbau überwiegt. In Anbetracht der erheblichen für einen U-Speicher getroffenen Investitionen, seiner entscheidenden Bedeutung für eine reibungslose Gasversorgung vor allem im Winter und der Seltenheit einer geeigneten Speicherstruktur wird jedoch im allgemeinen die Ausnahmebestimmung gemäß § 136 Abs. 1 prABG zu Gunsten der U-Speicherung anzuwenden sein. Soweit mit als Fabrikgebäuden anzusehenden Energieversorgungsanlagen des Speicherunternehmens bebaute Grundstücke in Frage kommen, wird die Durchführung des Grundabtretungsverfahrens regelmäßig schon daran scheitern, daß der Wirtschaftsminister seine hierzu gemäß § 136 Abs. 2 prABG erforderliche Zustimmung aus den gleichen Erwägungen versagt. Ein gegen die Grundstücke mit oberirdischen Anlagen des Speicherunternehmens gerichteter Grundabtretungsanspruch ist also normalerweise nicht möglich. Im übrigen würde ein Bergwerkseigentümer wahrscheinlich auch die hohe Entschädigung scheuen, die er zu leisten hätte (§ 137 prABG), falls seinem Grundabtretungsanspruch stattgegeben würde.

Weit häufiger als der oben erörterte Fall, daß ein später kommender Bergwerksbetrieb neben der U-Speicherung gar nicht bestehen kann, wird sich das Nebeneinander eines U-Speichers und des Bergbaus durch geeignete technische Schutzmaßnahmen ermöglichen lassen. Soweit solche Maßnahmen im Rahmen des Bergbaubetriebes zu treffen sind, kann sie der Bergwerkseigen-

1) Vgl. oben S. 51 ff.

tümer natürlich erstellen und auf diese Weise seine Befugnisse zum Bergbau ausdehnen. Eine Entschädigung für Schutzvorrichtungen in diesem Zusammenhang steht ihm ebensowenig zu wie für die Grenze, die das ältere Recht des Speicherunternehmens dem Bergwerkseigentum setzt. Wenn auf Seiten der U-Speicherung Schutzmaßnahmen in Betracht kommen, die sich ohne besondere Vorrichtungen treffen lassen, muß das Speicherunternehmen sie beachten und anwenden. Das folgt aus seiner Pflicht, bei dem Widerstreit seiner Interessen mit denen des Bergwerkseigentümers den U-Speicherbetrieb nach Möglichkeit so zu führen, daß die Belange des Bergwerkseigentümers weitgehend berücksichtigt werden, so wie es das RG in der oben angezogenen Entscheidung für das Verhältnis des früheren Grundeigentümerbergbaus zu dem späteren Bergwerkseigentümer verlangt ¹⁾. Regelmäßig werden geeignete Schutzmaßnahmen des Speicherunternehmens nur durch besondere technische Einrichtungen möglich sein, die den U-Speicherbetrieb entsprechend belasten. Aus dem Gesichtspunkt der Rücksichtnahme auf den Bergwerkseigentümer ergibt sich, daß das Speicherunternehmen auch derartige besondere Vorkehrungen zugunsten des Bergwerkseigentums treffen muß. Insoweit ist es aber fraglich, ob ihm auch die besonderen Kosten der Herstellung und Unterhaltung solcher Vorrichtungen zugemutet werden können. Das ist m.E. nicht möglich, denn dadurch würde das ältere und folglich stärkere Recht des Speicherunternehmens durch den Bergbau eingeschränkt. Zu einer solchen Beeinträchtigung ist der später begonnene Betrieb des Bergwerkseigentümers nach dem hier geltenden Grundsatz "prior tempore potior iure" nicht in der Lage. In dem Maße, wie der Bergwerkseigentümer an der Einrichtung der besonderen Schutzmaßnahmen interessiert ist, muß er folglich dem Speicherunternehmen die daraus erwachsenden Kosten erstatten.

1) ZfB 76, S. 124.

bb) U-Speicherung nach dem Bergbau

Die Einrichtung und der Betrieb eines U-Speichers in einem Gebiet, in dem schon vorher Bergbau auf Grund von Bergwerkseigentum betrieben wird, in dem also mit der tatsächlichen Ausübung des Bergwerkseigentums durch Arbeiten begonnen wurde ¹⁾, werden ebenfalls vielfach von geeigneten technischen Vorrichtungen abhängen. Soweit es sich dabei nur um die ohne besondere Vorkehrungen mögliche Beachtung einer möglichst rücksichtsvollen Betriebsführung handelt, ist diese Rücksichtnahme beiden Unternehmen aus dem Gesichtspunkt von Treu und Glauben im Verkehr ohne weiteres zuzumuten ²⁾. Wenn dagegen besondere technische Vorrichtungen zu erstellen sind, ist der Bergwerkseigentümer zu deren Duldung nur verpflichtet, soweit sie seine Befugnisse zur Aufsuchung und Gewinnung des verliehenen Minerals gemäß § 54 Abs. 1 prABG nicht beeinträchtigen. Darüber hinaus kann er sie als Störung seines ausschließlichen Rechts dem Speicherunternehmen verweigern.

Es ist zu erörtern, wer die in diesem Rahmen möglichen besonderen Schutzvorkehrungen zu erstellen und die dazu notwendigen Kosten zu tragen hat. Von dem Gesichtspunkt her, daß der Bergwerkseigentümer im Bereich seiner Befugnisse keine Störungen und keine Beeinträchtigungen zu dulden und sich keinerlei Beschränkungen zugunsten des betroffenen Grundstückseigentümers aufzuerlegen braucht, wäre es folglich auch nicht seine Sache, solche Maßnahmen zu treffen. Den unbeschränkten Befugnissen des Bergwerkseigentümers gemäß §§ 54 ff. prABG steht als Ausgleich die Pflicht zum Schadensersatz gemäß §§ 148 ff. prABG gegenüber. Dieser sogen. Bergschadensersatzanspruch tritt an die Stelle des Unterlassungsanspruchs, soweit ein solcher den Betroffenen gegenüber dem Bergbaubetrieb eines

1) Vgl. oben S. 76 und S. 77 mit Anm. 1.

2) Vgl. oben S. 79 mit Anm. 1 und S. 83 mit Anm. 1.

Bergwerkseigentümers nach dem prABG nicht zusteht ¹⁾. Da im vorliegenden Fall das Speicherunternehmen keine Möglichkeit hat, den Bergbau zugunsten des U-Speichers zu verbieten oder seine Einschränkung zu verlangen, liegt die Frage nahe, ob ihm aus diesem Grunde die Erstellung und Unterhaltung der Schutzvorrichtungen als Bergschaden von dem Bergwerkseigentümer zu ersetzen sind.

Voraussetzung für den Anspruch aus § 148 Abs. 1 prABG ist die Beschädigung von Grundeigentum oder dessen Zubehörungen durch den Bergwerksbetrieb. Es ist nicht Aufgabe dieser Untersuchung, die notwendigen Tatbestandsmerkmale für die Entstehung des Anspruchs im einzelnen zu entwickeln. Dazu sei auf das reichhaltige Schrifttum und die darin angezogene Rechtsprechung verwiesen ²⁾, die im folgenden als Ausgangspunkt dienen sollen. Danach ist erste Bedingung für einen Anspruch aus § 148 Abs. 1 prABG das Vorliegen eines Schadens, einer Minderung des Vermögens einer Person durch ein bestimmtes Ereignis. Diese Voraussetzung ist im vorliegenden Fall erfüllt, weil dem Speicherunternehmen durch den Bergwerksbetrieb zusätzliche, sonst nicht erforderliche, über die ohne besondere Vorkehrungen mögliche Beachtung einer möglichst rücksichtsvollen Betriebsführung ³⁾ hinaus notwendig werdende Kosten bei der Einrichtung und dem Betrieb des U-Speichers entstehen. Die Benutzung des vorgesehenen Grundstücks zur U-Speicherung hängt von besonderen Schutzmaßnahmen ab, die an sich, nämlich wenn der Bergbau nicht betrieben würde, unnötig wären. Es ist hier weiter davon auszugehen, daß die Notwendigkeit der technischen Vorkehrungen durch körperliche Ein-

1) Vgl. z.B.: Boldt Staat, aaO S. 18; Ebel, aaO Anm. 1 zu § 148 (S. 128); Heinemann, aaO S. 25 Anm. 1; Meisner-Stern-Hodes, aaO S. 644 f.; Wolff-Raiser, aaO S. 396; RG in ZfB 75, S. 510 ff. (S. 511).

2) Vgl. die Angaben zum Schrifttum bei Boldt ABG, Vorbem. 2 vor § 148 (S. 143 f.); Heinemann, aaO S. 12 f.

3) Vgl. oben S. 79 mit Anm. 1 und S. 83 mit Anm. 1.

wirkungen des Bergbaubetriebes auf Grundeigentum, d.h. auf den Erdkörper der in Betracht kommenden Grundstücke, oder durch die Gefahr solcher Einwirkungen bedingt wird. Damit ergibt sich, daß der Schaden des Speicherunternehmens durch den Bergbaubetrieb herbeigeführt und verursacht wird.

Fraglich ist allerdings, ob das Speicherunternehmen Gläubiger des Bergschadensersatzanspruchs ist und sich den ihm entstandenen Vermögensschaden von dem Bergwerkseigentümer ersetzen lassen kann. Soweit es an den betroffenen Grundstücken Eigentum erworben hat, kann es den Anspruch geltend machen. Es ist aber weiter allgemein anerkannt, daß auch jede Person, der irgendein dingliches oder obligatorisches Nutzungsrecht an dem Grundstück zusteht, den Anspruch aus § 148 Abs. 1 prABG hat, wenn ihr Schaden auf der Verknüpfung ihres Vermögens mit dem vom Bergbau betroffenen Grundstück beruht ¹⁾. In den Fällen, in denen das Speicherunternehmen sich die entsprechenden dinglichen oder obligatorischen Rechte an den für die U-Speicherung in Betracht kommenden Grundstücken übertragen lassen hat, ist es folglich auch Gläubiger des Bergschadensersatzanspruchs. Dann wird nämlich die ihm vom Eigentümer eingeräumte Befugnis zur Grundstücksbenutzung, auf die es einen Rechtsanspruch hat, durch den Bergbau beeinträchtigt. Soweit das Speicherunternehmen allerdings den Erdkörper lediglich auf Grund von § 905 Satz 2 BGB nutzt, fehlt es an einem rechtlichen Nutzungsverhältnis oder Benutzungsverhältnis des Speicherunternehmens zum Grundeigentümer. Da, wo eine nur tatsächliche Verbindung des Vermögens des Geschädigten mit dem vom Bergbau betroffenen Grundstück besteht, ist aber dem Geschädigten die Geltendmachung seines Schadens aus § 148 prABG versagt ²⁾. Deshalb kann das Speicherunternehmen wegen bergbaulicher Einwirkungen auf solche Grundstücke keine Ersatzansprüche stellen.

1) Vgl. z.B.: Heinemann, aaO S. 86 ff.; Luthe, aaO S. 20 ff.

2) Heinemann, aaO S. 87 Anm. 93.

Es bleibt aber zu erörtern, ob nicht auch insoweit eine Beschädigung der Grundstücke anzunehmen ist, an denen das Speicherunternehmen die zu seiner Tätigkeit erforderlichen Rechte erworben hat. Denn der Gebrauchswert dieser Grundstücke ist für das Speicherunternehmen durch den Bergwerksbetrieb gemindert worden. In solcher Lage wird man aber nur von einem allgemeinen Vermögensschaden und nicht mehr von einer Beschädigung des Grundeigentums sprechen können ¹⁾. Insoweit ist der Schaden des Speicherunternehmens, der geringere Gebrauchswert der anderen Grundstücke, nicht über diese Grundstücke entstanden, sondern gerade über die anderen, an denen dem Speicherunternehmen kein von dem Grundstückseigentümer eingeräumtes, sondern nur ein tatsächliches Nutzungsrecht zustand. Das reicht aber nicht aus, um hier einen Bergschadensersatzanspruch zu begründen. Es ergibt sich also, daß das Speicherunternehmen die durch den früheren und deshalb Vorrang genießenden Bergbau bedingten besonderen Schutzvorkehrungen von dem Bergwerkseigentümer aus dem Gesichtspunkt des Bergschadens ersetzt verlangen kann, soweit es an den betroffenen Grundstücken die entsprechenden Nutzungsrechte erworben hat. Im übrigen braucht der Bergwerkseigentümer für diese Vorrichtungen nicht aufzukommen.

Eine etwaige Ersatzleistung hat nach den Vorschriften der §§ 249 ff. BGB zu erfolgen ²⁾. Das bedeutet, daß in erster Linie die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Brauchbarkeit und Nutzbarkeit der beeinträchtigten Grundstücke oder die dazu erforderlichen Kosten verlangt werden können (§ 249 BGB). Ein Anspruch auf physische Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands besteht dagegen nicht. Das Speicherunternehmen kann demnach wählen, ob es die Herstellung der erforderlichen Schutzeinrichtungen oder die dazu erforderlichen Kosten von dem Bergwerkseigentümer verlangen will. Der Bergwerkseigentü-

1) Vgl. dazu Heinemann, aaO S. 37 f. Anm. 26.

2) Vgl. Boldt ABG, Anm. 2 c zu § 148.

mer kann dem Speicherunternehmen nicht entgegenhalten, daß es sich bei der U-Speicherung um eine ganz besondere und ungewöhnliche Benutzung von Grundstücken handele, da auch ein dadurch hervorgerufener Bergschaden zu ersetzen ist ¹⁾. Dem Grundstückseigentümer - und entsprechend dem Speicherunternehmen, das seine Rechte von dem Grundstückseigentümer ableitet - ist es nicht verwehrt, ein Grundstück jeder neu aufkommenden Nutzungsart zuzuführen. Das Eigentum als grundsätzlich unbeschränktes Recht erfaßt auch alle Neuerungen ²⁾.

Dem Anspruch aus § 148 prABG können allerdings verschiedene Gründe entgegenstehen, wie z.B. Geltendmachung über den Rahmen wirtschaftlicher Vernunft hinaus, Treu und Glauben im Verhältnis zwischen Bergwerkseigentümer und Grundstückseigentümer, Berücksichtigung eigenen Verschuldens des Geschädigten gemäß § 254 BGB ³⁾. Darauf kann hier aber nur allgemein verwiesen werden, da es für die Anwendung dieser Gesichtspunkte auf den Einzelfall ankommt.

Es bleibt jetzt noch der Fall zu behandeln, daß die spätere U-Speicherung neben dem früheren Bergbau eines Bergwerkseigentümers i.S.d. prABG selbst mit Hilfe von besonderen technischen Vorkehrungen in demselben Grubenfeld nicht betrieben werden kann. Nach dem oben gewonnenen Ergebnis, daß in diesem Fall das zeitliche Moment maßgebend ist, muß das Speicherunternehmen ganz zurückstehen und auf die Einrichtung des U-Speicherbetriebes insoweit verzichten, wie das Bergwerkseigentum reicht. Dabei ist nicht auf die Verleihung, sondern auf den begonnenen Betrieb des Bergwerks an der in Frage kommenden Stelle abzustellen ⁴⁾. Theoretisch ergibt

1) Boldt ABG, Anm. 2 d zu § 148; RG in ZfB 56, S. 274 ff. (S. 275 f.).

2) Staudinger-Seufert, aaO Anm. 13 zu § 903 (S. 379).

3) Vgl. dazu Boldt ABG, Anm. 2 d zu § 148; Boldt, Glückauf 1939, S. 920 ff.; RG in ZfB 52, S. 508 ff.

4) Vgl. oben S. 76 und S. 77 mit Anm. 1.

sich in diesem Fall die Möglichkeit für das Speicherunternehmen, den ihm durch den Vorrang des Bergbaus entstehenden Schaden als Bergschaden gemäß § 148 prABG ersetzt zu verlangen, soweit es entsprechende Nutzungsrechte für die betroffenen Grundstücke erworben hat. Es sind aber auch in dem Zusammenhang die oben angeführten Gründe, die der Bergwerkseigentümer dem Ersatzanspruch des Speicherunternehmens entgegenhalten könnte ¹⁾, zu beachten. Dazu kommt die Bestimmung in § 150 Abs. 2 prABG. Danach kann kein Ersatz für die Wertminderung eines Grundstücks verlangt werden, auf dem die Errichtung von Anlagen wegen Bergschadensgefahr unterbleiben muß, wenn die Absicht, solche Anlagen zu errichten, nur zur Begründung des Schadensersatzanspruchs kundgegeben wird. In der Praxis werden solche Interessenzusammenstöße zwischen Bergwerkseigentümern und U-Speicherung darüber hinaus durch öffentlich-rechtliche Vorschriften verhindert. Gegebenenfalls könnte die Energieaufsicht gemäß § 4 EWG das Speicherprojekt beanstanden oder untersagen, wenn Gründe des Gemeinwohls es erfordern ²⁾. Weiter wird bei der Feststellung der Zulässigkeit der Enteignung gemäß § 11 EWG geprüft, ob die Enteignung zu Gunsten des U-Speichers für Zwecke der öffentlichen Energieversorgung erforderlich ist.

c) Beschädigung des U-Speichers durch den Bergbau

In diesem Zusammenhang ist die Frage zu erörtern, ob schädliche Einwirkungen eines Bergwerksbetriebes auf einen eingerichteten U-Speicher Bergschäden i.S.v. §§ 148 ff. prABG und nach diesen Vorschriften zu ersetzen sind. Ausgangspunkt ist dabei, daß die Schäden durch den Betrieb des Bergwerkseigentümers hervorgerufen werden. Weiter kommen hier nur solche Einwirkungen in Betracht, die das Speicherunternehmen nicht

1) Vgl. oben S. 88 mit Anm. 3.

2) Vgl. oben S. 19 f.

verbieten kann, also Einwirkungen im Rahmen der Befugnisse aus dem Bergwerkseigentum.

Soweit es sich um Schäden an oberirdischen Anlagen handelt, hängt der Schadensersatzanspruch davon ab, ob diese Anlagen zum Grundeigentum oder zu seinen Zubehörungen zu rechnen sind. Diese Begriffe umfassen das eigentliche Grundstück, seine Bestandteile und sein Zubehör ¹⁾. Nimmt man den Regelfall, daß nur die Kompressorstation auf einem dem Speicherunternehmen gehörenden Grundstück errichtet worden ist, dann handelt es sich bei ihr um einen Bestandteil dieses Grundstücks (§ 94 Abs. 1 Satz 1 BGB). Die Anschlußleitung und die Verteilungsleitungen, weiter auch die verrohrten Bohrungen sind als Zubehör der Kompressorstation und damit des Grundstücks des Speicherunternehmens anzusehen, gleichgültig, ob sie auf Grund dinglicher oder obligatorischer Rechte mit fremden Grundstücken verbunden worden sind (§ 95 Abs. 1 Satz 1 und Satz 2 BGB). Insoweit handelt es sich um denselben Fall wie den in Literatur ²⁾ und Rechtsprechung ³⁾ erörterten bezüglich des Leitungssystems eines Gas- oder Wasserwerks. Ob die Zubehöreigenschaft auch bei sogen. Fernleitungen ohne Rücksicht auf die räumliche Entfernung von dem Gas- oder Wasserwerk anzunehmen ist, braucht hier nicht näher untersucht zu werden. Darauf kommt es nicht an, weil das Leitungssystem auf dem Speicherfeld jedenfalls räumlich und wirtschaftlich ganz auf die Kompressorstation ausgerichtet ist. Bei diesen Gegebenheiten liegt also ein Bergschaden i.S.v. § 148 Abs. 1 prABG vor, wenn auf die oberirdischen Anlagen oder die Bohrungen nachteilig eingewirkt wird.

1) Boldt ABG, Anm. 1 b zu § 148.

2) Vgl. z.B.: Eiser-Riederer, aaO I S. 90 f.; Palandt-Danckelmann, aaO Anm. 7 zu § 93 und Anm. 8 zu § 97; Tengelmann, aaO S. 365 ff.

3) RGZ 168, S. 288 ff. (S. 290).

Daß nachteilige Einwirkungen auf die Speicherstruktur im Erdinneren als Bergschäden anzusprechen sind, ergibt sich schon aus den oben getroffenen Überlegungen ¹⁾. Das Speicherunternehmen kann den Bergschadensersatzanspruch allerdings nur geltend machen, soweit es wenigstens dingliche oder obligatorische Rechte zur Nutzung der Speicherstruktur von den betroffenen Grundstückseigentümern erworben hat. Wenn das Speicherunternehmen das Erdinnere auf Grund von § 905 Satz 2 BGB zur U-Speicherung nutzt, ist eine Beeinträchtigung der Struktur durch den Bergbau für das Speicherunternehmen kein Schaden am Grundeigentum oder dessen Zubehörungen, sondern ein allgemeiner Vermögensschaden ²⁾.

Schließlich ergibt sich die Frage, ob auch Gasverluste infolge bergbaulicher Einwirkungen auf die Speicherstruktur als Bergschäden zu ersetzen sind. Das Gas in dem U-Speicher ist eine bewegliche Sache, die man weder als Bestandteil ³⁾ noch als Zubehör eines Grundstücks ansprechen kann. Daraus ergibt sich zunächst, daß das Gas nicht selbst als Objekt der Beschädigung erscheinen kann. Es bleibt aber zu prüfen, ob nicht im Zusammenhang mit der Beschädigung der Speicherstruktur auch das dadurch nicht mehr aus dem U-Speicher zu entnehmende Gas zu ersetzen ist. Es handelt sich also um das Problem, in welchem Umfang bei Beschädigungen des Grundeigentums oder dessen Zubehörungen Ersatz zu leisten ist. Die Frage, ob der durch den Bergbau verursachte Verlust an Leitungsgut - wenn die beschädigte Leitung zum Grundeigentum oder dessen Zubehörungen gehörte - bei der Schadensberechnung zu berücksichtigen sei, ist in der Rechtslehre größtenteils verneint worden ⁴⁾. Als Begründung dazu wird insbe-

1) Vgl. oben S. 85 ff.

2) Vgl. oben S. 86 f.

3) Vgl. oben S. 67.

4) Vgl. dazu z.B.: Heinemann, aaO S. 38 Anm. 26; Ibing, aaO S. 27; Klostermann-Fürst-Thielmann, aaO Anm. 4 zu § 148 (S. 410); Tengelmann, aaO S. 372 ff.; Weis, aaO; Westhoff, aaO I, S. 77 f.; anderer Ansicht: Müggenburg, aaO S. 11 f.

sondere von Tengelmann ¹⁾ angegeben, daß nach § 148 prABG der Schaden nur soweit zu ersetzen sei, als Grundeigentum oder dessen Zubehörungen beeinträchtigt wären. Mittelbare Schäden würden im Rahmen des § 148 prABG nur ersetzt, soweit es sich bei ihnen auch um Grundstücksschäden handele. Das sei bei dem verlorenen Leitungsgut aber nicht der Fall. Dagegen hat das RG in ständiger Rechtsprechung den Verlust von Gas oder Wasser bei bergbaulichen Einwirkungen als nach § 148 Abs. 1 prABG zu ersetzenden Schaden angesehen ²⁾. Während es zunächst den Verlust des Gases oder des Wassers als Maßstab für die Entwertung des beeinträchtigten Grundstückes ansah, der für die Bemessung des Schadens heranzuziehen sei ³⁾, nimmt es später zur Begründung seiner Ansicht in erster Linie auf § 249 BGB Bezug, wonach bei Schadensersatzleistungen der Zustand herzustellen sei, der bestehen würde, wenn der zum Ersatz verpflichtende Umstand nicht eingetreten wäre ⁴⁾. Dieser reichsgerichtlichen Rechtsprechung haben sich die unteren Gerichte angeschlossen ⁵⁾. Ihr ist m.E. vor den Bedenken, die im Schrifttum vorgebracht werden, der Vorzug zu geben. Selbst wenn man den § 249 BGB durch § 148 Abs. 1 prABG in der Weise eingeschränkt ansehen wollte, daß nur der Schaden am Grundeigentum und seinen Zubehörungen zu ersetzen sei, so ist doch für den Fall der Leitungsbeschädigung und des daraus folgenden Verlustes von Leitungsgut eine Schadensersatzpflicht auch für diesen Verlust aus § 148 prABG begründet. Denn in diesem Fall handelt es sich um eine besonders enge Verbindung des Gas- oder Wasserverlustes mit der Beschädigung der Leitung. Der Verlust des Leitungsguts ist mit der Beschädigung der Leitung notwendig verbunden. Das eine kann man

1) aaO S. 372 ff.

2) RG in ZfB 27, S. 100 ff.; RGZ 61, S. 23 ff.; RGZ 168, S. 288 ff.

3) RG in ZfB 27, S. 100 ff.

4) RGZ 168, S. 288 ff. (S. 291).

5) Tengelmann, aaO S. 381.

sich ohne das andere nicht vorstellen. Dieser Schaden, der durch die einzige und besondere Zweckbestimmung der - durch § 148 prABG geschützten - Leitung entsteht, ist allein aus diesen - vom RG ¹⁾ hervorgehobenen - Gründen zusammen mit der Beschädigung der Leitung als Bergschaden zu ersetzen. Entsprechend muß deshalb für einen Verlust des in dem U-Speicher vorhandenen Gases als Bergschaden Ersatz geleistet werden, soweit das Speicherunternehmen über dingliche oder obligatorische Rechte zur Nutzung der Speicherstruktur verfügt.

Es ergibt sich danach, daß der ganze U-Speicherbetrieb, nämlich die oberirdischen Anlagen, die Speicherbohrungen, die eigentliche Speicherstruktur und das eingespeicherte Gas, bei bergbaulichen Beeinträchtigungen durch § 148 prABG erfaßt und gedeckt werden. Es sei aber auch hier wieder ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dem Bergschadensersatzanspruch im Einzelfall die oben schon erwähnten Gründe ²⁾ entgegenstehen können.

Zusammenfassung

Für das Verhältnis des Bergwerkseigentümers zu einem Speicherunternehmen ergibt sich also, daß sich beide Betriebe in demselben Grubenfeld dulden müssen, soweit sie sich nicht stören. Wenn gegenseitige Beeinträchtigungen unvermeidlich sind, entscheidet der zeitliche Vorrang; dabei hat aber zunächst jedes Unternehmen auf das andere alle im Rahmen der Betriebsführung zumutbaren Rücksichten zu nehmen. Soweit danach das Speicherunternehmen vorgeht, kann der Bergwerkseigentümer nicht mit der Grundabtretung sein Bergwerkseigentum innerhalb der Speicherstruktur verwirklichen. Einem Grundabtretungsverfahren bezüglich der Grundstücke, auf denen die ober-

1) RGZ 168, S. 288 ff. (S. 290 f.).

2) Vgl. oben S. 88 mit Anm. 3.

irdischen Anlagen des Speicherunternehmens errichtet sind, wird im allgemeinen das überwiegende öffentliche Interesse an der U-Speicherung entgegenstehen. Soweit ein Speicherunternehmen wegen des zeitlichen Vorrangs eines Bergwerks auf die Einrichtung und den Betrieb eines U-Speichers verzichten muß, kann es theoretisch aus dem Gesichtspunkt des Bergschadens eine Entschädigung verlangen, falls es über die notwendigen dinglichen oder obligatorischen Rechte zur Benutzung oder Nutzung der Speicherstruktur verfügt. Praktisch wird sich ein solcher Anspruch aber wegen verschiedener öffentlich-rechtlicher Bestimmungen nicht verwirklichen lassen. Falls eine gegenseitige Störung der beiden Betriebe durch besondere Schutzmaßnahmen ausgeschlossen werden kann, so hat sie das Bergwerksunternehmen in jedem Fall, nämlich entweder wegen des zeitlichen Vorrangs des Speicherunternehmens oder aus dem Gesichtspunkt des Bergschadens zu erstellen und zu unterhalten. In dem letzten Fall hängt diese Verpflichtung des Bergwerkseigentümers allerdings davon ab, daß das Speicherunternehmen dingliche oder obligatorische Rechte von den betroffenen Grundstückseigentümern erworben hat, auf Grund deren es die Speicherstruktur nutzen darf, weiter davon, daß sich der Bergwerkseigentümer auf keine der dem Bergschadensersatzanspruch entgegenstehenden besonderen Gründe berufen kann. Nachteilige Einwirkungen des Bergbaus auf den U-Speicherbetrieb sind in vollem Umfang - einschließlich des gespeicherten Gases - zu ersetzen, soweit das Speicherunternehmen über die entsprechenden Rechte verfügt und keine entgegenstehenden Gründe vorliegen.

3) Erdöl- bzw. Erdgaskonzessionsinhaber

Konflikte zwischen Speicherunternehmen und Bergwerkseigentümern werden in Deutschland, anders als z.B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nicht häufig vorkommen. Das ergibt sich schon aus den geologischen Vorbedingungen, die für

einen U-Speicher unerläßlich sind. Umso eher werden Erdöl und Erdgas in den für die U-Speicherung in Frage kommenden Gebieten aufgesucht und gewonnen.

Ursprünglich gehörten Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl und Erdgas zum Recht des Grundeigentümers; beide waren also sogen. Grundeigentümermineralien. Durch die prErdölVO wurde dem Grundeigentümer dieses Recht zugunsten des Staatsvorbehalts entzogen. Schon vorher hatte das prErdölG die Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl und Erdgas im wesentlichen den Vorschriften des prABG unterstellt; in diese Regelung hat die prErdölVO nicht eingegriffen. Da die prErdölVO und das prErdölG keinen Unterschied zwischen Erdöl und Erdgas machen (§ 1 prErdölG, § 1 Abs. 2 prErdölVO), soll der Einfachheit halber im folgenden nur noch von Erdöl gesprochen werden; die Erörterungen haben gleiche Bedeutung für die Aufsuchung und Gewinnung von Erdgas.

Der einzige grundsätzliche Unterschied zwischen dem Bergbau auf die in § 1 Abs. prABG bezeichneten Mineralien - und zwar auch soweit diese unter den Staatsvorbehalt gemäß § 2 prABG fallen - und der Aufsuchung und Gewinnung des dem Staate vorbehaltenen Erdöls besteht darin, daß für das Erdöl kein Bergwerkseigentum durch Verleihung begründet wird. Das prErdölG erklärte von den Vorschriften über das Bergwerkseigentum (§§ 50 ff. prABG) nur die §§ 58 bis 63 prABG für entsprechend anwendbar (§ 2 Abs. 1 Ziff. 2 prErdölG). Die entsprechende Anwendung der Bestimmungen über die Verleihung des Bergwerkseigentums (§§ 22 ff. prABG) und über den Inhalt und Umfang des Bergwerkseigentums (insbesondere §§ 50, 54 prABG) hätte ja auch keinen Sinn gehabt, da das Erdöl dem Verfügungsrecht des Grundeigentümers unterlag. Die prErdölVO hat zwar dem Grundeigentümer das Verfügungsrecht über Erdöl entzogen, aber doch keine besondere Verleihung von Bergwerkseigentum für das Erdöl eingeführt, obwohl für die nach § 2 prABG dem Staate vorbehaltenen Mineralien das Aufsuchungs- und Gewinnungsrecht des Staates von

einer Verleihung des Bergwerkseigentums abhängt. Daraus folgt, daß der Staat zur Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl ohne weiteres berechtigt ist, ohne daß erst eine Verleihung stattfinden müßte. Andererseits hat der Staat auf diese Weise kein Bergwerkseigentum als ausschließliches Recht, wie es durch die Verleihung nach dem prABG begründet wird, wenn auch die ausschließliche Befugnis des Staates nach der prErdölVO in der Wirkung etwa dem Bergwerkseigentum oder sonstigen selbständigen Aneignungsrechten gleichzusetzen ist ¹⁾. Aneignungsrechte sind als sonstige Rechte i.S.v. § 823 Abs. 1 BGB anerkannt. Ihre widerrechtliche schuldhaftige Verletzung verpflichtet deshalb zum Schadensersatz; bei einem objektiv widerrechtlichen Eingriff in ein sonstiges Recht gewährt die Rechtsprechung einen Unterlassungsanspruch ²⁾. Bei objektiv widerrechtlichen Eingriffen in das Aufsuchungs- und Gewinnungsrecht des Staates kann dieser also ähnlich dem Bergwerkseigentum einen Unterlassungsanspruch geltend machen.

Gewöhnlich überträgt der Staat die Ausübung seines Aufsuchungs- und Gewinnungsrechts für Erdöl an andere Personen gemäß § 2 prErdölG. Diese Übertragung, die sogen. Konzession, ist keine Verleihung i.S.d. prABG. Der Konzessionsinhaber erhält kein Bergwerkseigentum als ausschließliches Recht. Ihm wird lediglich die Ausübung der Befugnis zur Erdölerschließung in dem Konzessionsgebiet eingeräumt. Da die Erdölkonzession also kein Bergwerkseigentum ist, steht dem Konzessionsinhaber - anders als dem Bergwerkseigentümer gemäß § 50 Abs. 3 prABG - keine Abwehrklage aus § 1004 BGB bei der Beeinträchtigung seiner Befugnisse aus der Konzession zu. Fraglich ist, ob durch die Erteilung der Konzession ihrem Inhaber das Aneignungsrecht des Staates in der Weise übertragen wird, daß er ein selbständiges eigenes Aneignungsrecht erhält und ihm folglich

1) Vgl. dazu BGH in NJW 1956, S. 420 ff. (S. 423).

2) Vgl. dazu Palandt-Gramm, aaO Anm. 6 e zu § 823 und Anm. 8 a zu Einf. vor § 823.

bei Beeinträchtigungen der Erdölerschließung durch Dritte ein eigener Unterlassungsanspruch wegen der Verletzung seines "sonstigen Rechts" zusteht oder ob durch die Konzession nur ein schuldrechtliches Verhältnis zum Staat begründet wird. Da § 2 prErdölVO nur von der Übertragung der Ausübung des Aufsuchungs- und Gewinnungsrechts, nicht dieses Rechts selbst spricht, könnte man ein nur schuldrechtliches, zwischen den Parteien geltendes Recht des Konzessionsinhabers annehmen. Dafür spricht auch, daß gemäß § 38 c prABG für das Bergwerkseigentum des Staates an den ihm vorbehaltenen verleihbaren Mineralien die Möglichkeit besteht, dieses Bergwerkseigentum mit einem vererblichen und veräußerlichen Aufsuchungs- und Gewinnungsrecht zugunsten eines Dritten zu belasten, das im Grundbuch eingetragen wird und seinem Inhaber die vollen Rechte des Bergwerkseigentümers verschafft. Eine solche Konstruktion sieht die prErdölVO nicht vor. Für die entgeltliche Überlassung der Aufsuchungs- und Gewinnungsrechte aus dem Bergwerkseigentum gemäß §§ 50 ff. prABG durch Verpachtung, die dem hier zu untersuchenden Fall entspricht, hat Isay dem Pächter kein Ausschließungsrecht gegenüber jedem Dritten, sondern nur ein zwischen den Parteien wirkendes Aneignungsrecht zuerkannt ¹⁾. Dagegen hat das RG bei der Verpachtung des Aufsuchungs- und Gewinnungsrechts aus dem Bergwerkseigentum die Übertragung einer ausschließlichen und absoluten Aneignungsbefugnis angenommen, der Wirksamkeit gegenüber jedem Dritten zukomme ²⁾, wie es für die Pacht der Jagdausübung z.B. allgemein anerkannt ist ³⁾. Dieser Ansicht des RG ist zuzustimmen. Ihr gegenüber vermögen die Argumente von Isay nicht zu überzeugen. Soweit er auf die Grundstückspacht verweist, bei der kein dingliches Recht eingeräumt werde, ist dem entgegenzuhalten, daß es

1) ABG I, Anm. 38 zu § 50 (S. 427 f.).

2) RGZ 135, S. 94 ff. (S. 98 ff.).

3) Wolff-Raiser, aaO S. 294; RGZ 135, S. 94 ff. (S. 98 und S. 101).

sich hier um die Pacht eines Rechts handelt. Es bestehen keine Bedenken, die Einräumung eines selbständigen ausschließlichen Rechts auf Grund eines Pachtvertrages für möglich zu halten. Daß dieses Recht nicht im Grundbuch eingetragen wird, ist ebenfalls nicht entscheidend, weil absolute Rechte auch ohne Grundbucheintragung bestehen können und zu beachten sind. Die Schwierigkeiten, die Isay in einem neben dem Pachtvertrag bestehenden absoluten Recht sieht, fallen weg, wenn man den Bestand des Rechts von dem obligatorischen Vertrag abhängig macht. Im einzelnen kann für die vorliegende Arbeit auf die ausführliche Begründung des erwähnten reichsgerichtlichen Urteils verwiesen werden. Es ist also davon auszugehen, daß mit der Übertragung der Ausübung des Aneignungsrechts dessen ausschließliche Wirkung mit auf den Inhaber der Ausübungsberechtigung übergeht. Entsprechend wird man auch dem obligatorischen Konzessionsvertrag zwischen Erdölunternehmen und Staat, der der Übertragung der Jagdrechtsausübung noch ähnlicher ist als die Verpachtung des Bergwerkseigentums, diese Bedeutung beimessen müssen. Darüber hinaus kommt es in diesem Zusammenhang nur auf den schon begonnenen Betrieb des Konzessionsinhabers an, der in jedem Fall als eingerichteter und ausgeübter Gewerbebetrieb als "sonstiges Recht" i.S.v. § 823 Abs. 1 BGB anzusehen ist und den Schutz dieser Bestimmung genießt. Ähnlich sieht z.B. Raiser die Ausübung des Jagdrechts als Immaterialgüterrecht an, das als solches ein absolutes Herrschaftsrecht für den Jagdberechtigten begründet¹⁾. Ohne auf den rechtlichen Charakter der Erdölkonzession näher einzugehen, ist jedenfalls festzustellen, daß die Ausübung der Aneignungsbefugnis durch den Konzessionsinhaber als "sonstiges Recht" i.S.v. § 823 Abs. 1 BGB anzusehen ist. Der Konzessionsinhaber hat folglich einen eigenen Unterlassungsanspruch gegen jeden Dritten, der seinen Betrieb beeinträchtigt.

1) Wolff-Raiser, aaO S. 294.

Im übrigen finden die in diesem Zusammenhang interessierenden Vorschriften des prABG auf die Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl entsprechende Anwendung, insbesondere die Bestimmungen über die Grundabtretung und den Ersatz von Bergschäden (§ 2 Abs. 1 Ziff. 5 und Ziff. 6 prErdölG). Weiter sei hier darauf hingewiesen, daß die Erschließung des Erdöls der Betriebsplanpflicht und der bergbehördlichen Aufsicht unterliegt (§ 2 Abs. 1 Ziff. 3, Ziff. 8 und Ziff. 9 prErdölG).

Für die Einrichtung und den Betrieb eines U-Speichers in einem für die Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl in Betracht kommenden Feld ergibt sich also praktisch die gleiche Lage wie im Verhältnis zum Bergwerkseigentümer. Auf die dazu angestellten Überlegungen ¹⁾ kann deshalb hier verwiesen werden. Soweit sich Erdölerschließung und U-Speicherung nicht beeinträchtigen, müssen sie sich in demselben Gebiet gegenseitig dulden. Ist ein ungestörtes Nebeneinander beider Betriebe nicht möglich, gilt wiederum der zeitliche Vorrang. Es hat in diesem Zusammenhang keine Bedeutung, daß das Aufsuchungs- und Gewinnungsrecht des Staates bereits kraft Gesetzes besteht und nicht erst von einer besonderen Verleihung abhängt. Denn wie das Bergwerkseigentum schränkt die ausschließliche Befugnis des Staates auf Grund der prErdölVO das Recht des Grundstückseigentümers nur insoweit ein, daß ihm das Verfügungsrecht über das Erdöl entzogen ist und daß er die Aufsuchung und Gewinnung des Erdöls durch den Staat dulden muß. Ein weiterer Eingriff in sein Recht ist auch hier nicht anzuerkennen. Ebenso wenig vermag deshalb die Erteilung einer Konzession zur Erschließung von Erdöl den Grundstückseigentümer in der ordnungsmäßigen Nutzung seines Grundstücks hindern, soweit er nicht über das Erdöl verfügt oder die Aufsuchung und Gewinnung, d.h. den tatsächlich begonnenen Betrieb ²⁾ des Konzessionsinhabers beeinträchtigt.

1) Vgl. oben S. 70 ff.

2) Vgl. oben S. 76 und S. 77 mit Anm. 1.

Das Speicherunternehmen kann also auch in einem Konzessionsgebiet einen U-Speicher einrichten und betreiben, wenn es damit nicht einen Erdölbetrieb stört. Einem später beginnenden ¹⁾ Konzessionsinhaber gegenüber kann es sich auf sein älteres und damit stärkeres Recht berufen, ohne daß es auf die Rechte ankommt, auf Grund deren es die Speicherstruktur benutzt oder nutzt. Das Speicherunternehmen ist natürlich dem Konzessionsinhaber gegenüber zu einer möglichst rücksichtsvollen Betriebsführung verpflichtet ²⁾. Das Erdölunternehmen kann in diesen Fällen keinen Grundabtretungsanspruch geltend machen, da dieser nicht zur Durchsetzung des Aneignungsrechtes selbst geeignet ist. Gegenüber einem Grundabtretungsverfahren bezüglich der Grundstücke, auf denen seine oberirdischen Anlagen errichtet sind, kann sich das Speicherunternehmen in erster Linie auf das überwiegende öffentliche Interesse an der U-Speicherung berufen. Falls sich ein Nebeneinander beider Betriebe auf Grund besonderer technischer Vorkehrungen ermöglichen läßt, ist der Konzessionsinhaber verpflichtet, die Einrichtungen zu erstellen und zu unterhalten. Soweit er später kommt, ist er wegen des zeitlichen Vorrangs des Speicherunternehmens, hat er bereits seinen Betrieb begonnen, ist er aus dem Gesichtspunkt des Bergschadensersatzes dazu verpflichtet, allerdings nur, soweit das Speicherunternehmen die entsprechenden Rechte zur Benutzung oder Nutzung der Speicherstruktur von den Grundeigentümern erworben hat. Dabei ist aber zu beachten, daß dem Bergschadensersatzanspruch im Einzelfall verschiedene Gründe entgegenstehen können. Theoretisch kann es sich auch ergeben, daß der Konzessionsinhaber ein Speicherunternehmen aus dem Gesichtspunkt des Bergschadensersatzes entschädigen muß, wenn es aus Gründen des zeitlichen Vorrangs zurückzustehen hat, obwohl es die Rechte zur Benutzung der Speicherstruktur

1) Vgl. oben S. 76 und S. 77 mit Anm. 1.

2) Vgl. oben S. 79 mit Anm. 1 und S. 83 mit Anm. 1.

erworben hat. Praktisch wird ein solcher Anspruch wegen der öffentlich-rechtlichen Vorschriften, die für die U-Speicherung gelten, nicht in Frage kommen. Schließlich ist auch der Konzessionsinhaber wie der Bergwerkseigentümer für alle nachteiligen Einwirkungen seiner Erdölerschließung auf den U-Speicherbetrieb zum Ersatz des Bergschadens verpflichtet, wenn das Speicherunternehmen entsprechende Rechte zur Grundstücksbenutzung von den Eigentümern erworben hat und keine besonderen Gesichtspunkte entgegenstehen.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß die Erdöl- und Erdgaskonzessionsinhaber gegenüber einem Speicherunternehmen praktisch die gleiche Stellung haben wie ein Bergwerkseigentümer auf Grund einer Verleihung nach dem prABG.

D. ERGEBNIS

Aus den vorstehenden Untersuchungen über die Stellung der U-Speicherung im geltenden deutschen Recht ergibt sich, daß das neuartige technische Verfahren der U-Speicherung keine besonderen Maßnahmen des Gesetzgebers erforderlich macht. Die U-Speicherung läßt sich in das bestehende Recht einordnen.

Wenn die U-Speicherung in der Bundesrepublik Deutschland bisher - dank der verständnisvollen Mitwirkung aller Beteiligten, Behörden, Grundeigentümer, Bergwerkseigentümer und Erdöl- bzw. Erdgaskonzessionsinhaber, ohne ernstliche rechtliche Schwierigkeiten - betrieben werden konnte, obwohl ihr eine eigene gesetzliche Grundlage fehlt, so würde das nicht ausschließen, daß der Gesetzgeber sich für ihre eventuelle Regelung durch ein besonderes Gesetz interessiert. Voraussetzung eines solchen Gesetzes wäre allerdings, ähnlich wie z.B. bei der Anwendung der Atomtechnik, daß man die praktischen Auswirkungen einer neuen Einrichtung wie die U-Speicherung - selbstverständlich unter Sicherstellung aller Beteiligten - zunächst beobachtet, bevor übereilt ein besonderes Gesetz erlassen würde. Nachdem jetzt mehrere Jahre seit der Einrichtung des ersten U-Speichers in Deutschland vergangen sind, hätten also Überlegungen wegen einer gesetzlichen Regelung der U-Speicherung ihre Berechtigung.

In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß man in Frankreich, wo inzwischen auch ein U-Speicher betrieben wird und

weitere U-Speicher eingerichtet werden, gleichfalls zunächst durch besondere Vereinbarungen zwischen den zuständigen Regierungsstellen, dem Speicherunternehmen und den übrigen Beteiligten eine Basis gefunden hat, auf der die U-Speicherung rechtlich betrieben werden konnte. Durch besondere behördliche Anordnungen sind dabei die Belange Dritter oder der Allgemeinheit berücksichtigt worden. Eine gesetzliche Regelung der U-Speicherung in Frankreich ist bisher nicht erfolgt. In England denkt man gar nicht an die besondere gesetzliche Regelung der U-Speicherung. Das hängt aber wohl damit zusammen, daß hier die U-Speicherung über das Versuchsstadium noch nicht hinaus gekommen ist und außerdem das einzige englische U-Speichervorhaben eine wesentlich geringere Ausdehnung als die gewöhnlichen U-Speicher hat.

Anders liegen die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Hier gibt es in den meisten Staaten, in denen die U-Speicherung eine Rolle spielt, entweder besondere "Speichergesetze" oder die U-Speicherung wird im Rahmen anderer Gesetze berücksichtigt. Das ist aber schon auf Grund der großen Zahl der hier betriebenen U-Speicher gerechtfertigt. Diese Gesetze sehen in erster Linie die Enteignungsmöglichkeit zugunsten eines Speicherunternehmens vor und befassen sich weiter mit der Wahrung der Interessen des Bergbaus und anderer Betroffener. Überwiegend wird aber in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die U-Speicherung auf Grund vertraglich erworbener Speicherrechte betrieben ¹⁾.

Für die Lage der U-Speicherung in der Bundesrepublik Deutschland ist zunächst zu fragen, ob die Aufsichts- und Eingriffsbefugnisse des Staates ausreichend sind, um die öffentlichen Interessen zu wahren. Die energiewirtschaftlichen Belange

1) Vgl. dazu z.B.: Rubenstein, aaO S. 37 ff.; Stamm, aaO S. 161 ff.; Studdt, aaO S. 31 ff.

des Staates sind durch die Vorschriften des EWG, die auf die U-Speicherung anzuwenden sind, in jeder Beziehung gewahrt. Als Energieanlage unterliegt der U-Speicher der Kontrolle der Energieaufsicht, die durch das Verfahren gemäß § 4 EWG und über Vorschriften und Anordnungen gemäß § 13 Abs. 2 EWG den U-Speicherbetrieb in gleicher Weise wie jede andere Energieanlage kontrollieren kann. Soweit die U-Speicherung Interessen des Bergwesens berührt, können die Bergbehörden über § 4 Abs. 1 TiefbohrG diese Interessen wahrnehmen. Dafür ist allerdings eine entsprechende Ausdehnung des räumlichen Geltungsbereichs dieser Bestimmung durch Verordnungen auf die Gebiete notwendig, die bisher noch nicht von § 4 Abs. 1 TiefbohrG erfaßt sind; weiter ist zu beachten, daß das TiefbohrG nicht in der ganzen Bundesrepublik Deutschland gilt. Praktisch ist dem allerdings keine Bedeutung zuzumessen, weil Speicherbohrungen in den Ländern, in denen mit der Einrichtung eines U-Speichers zunächst zu rechnen ist, schon jetzt von § 4 Abs. 1 TiefbohrG einbezogen werden. Soweit eine Beaufsichtigung des eigentlichen U-Speicherbetriebes durch die Bergbehörde anstelle der an sich zuständigen Gewerbeaufsicht sachlich zweckmäßiger ist, kann das durch die in Niedersachsen praktisch durchgeführte Anordnung nach § 139 b GewO erfolgen. Wahrscheinlich wird man diesen Weg aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung in jedem Fall einschlagen. Ein besonderes gewerberechtliches Genehmigungsverfahren neben dem energiebehördlichen Kontrollverfahren gemäß § 4 EWG und dem Betriebsplanverfahren für die Speicherbohrungen ist nicht erforderlich; eine entsprechende Ausdehnung der §§ 16 ff. GewO durch eine dahingehende Verordnung erscheint deshalb überflüssig. Insbesondere gibt auch das im allgemeinen ungestörte Nebeneinander von U-Speicherung und Grundstückseigentümern keine Veranlassung, in dieser Beziehung die zusätzliche Sicherstellung des U-Speichers durch eine gewerberechtliche Genehmigung zu erreichen.

Die wasserwirtschaftlichen Interessen insbesondere bezüglich des Grundwassers werden durch das demnächst in Kraft tretende WasserhaushaltsG und die in dessen Rahmen zu erlassenden Landesgesetze ausreichend geschützt. Die Speicherbohrungen sind danach einer Überwachungspflicht unterworfen. Falls außerdem bei der U-Speicherung irgendeine Benutzung des Grundwassers oder des oberirdischen Wassers über den Gemeingebrauch hinausgehen sollte, ist eine behördliche Erlaubnis oder Bewilligung und dann auch insoweit eine behördliche Überwachung vorgesehen. Es sind also in jeder Beziehung für eine sachgerechte und fachlich zuständige Aufsicht des Staates die erforderlichen Rechtsgrundlagen vorhanden. Die Behörden haben auch, soweit notwendig, Eingriffs- und Untersagungsrechte, um die von ihnen vertretenen Belange der Allgemeinheit durchzusetzen. Von diesem Gesichtspunkt her erscheint eine besondere gesetzliche Regelung der U-Speicherung nicht erforderlich und auch gar nicht zweckmäßig, weil eine bessere Verteilung der Aufsichtsbefugnisse kaum möglich sein wird.

Das Verhältnis der U-Speicherung zu den betroffenen Grundstückseigentümern ist ebenfalls ohne weiteres durch das geltende Recht in jeder Weise erfaßbar. Die zur U-Speicherung erforderlichen Rechte lassen sich durch Verträge mit den Berechtigten und notfalls durch eine Enteignung über § 11 EWG erreichen. Auf demselben Wege ist auch die Einrichtung eines Schutzbereichs möglich, um die für einen U-Speicher nachteiligen Grundstücksbenutzungen auszuschalten. Insbesondere für die Benutzung oder Nutzung der Speicherschichten ist die beschränkt persönliche Dienstbarkeit ein in jeder Beziehung geeignetes Rechtsinstitut. Die Abgrenzung der Interessen zwischen Bergwerkseigentümern und Erdöl- bzw. Erdgaskonzessionsinhabern einerseits und Speicherunternehmen andererseits macht auf Grund der geltenden Gesetze allerdings gewisse Schwierigkeiten. Das prABG hat das Verhältnis anderer Grundstücksbenutzungen zum Bergbau nur unvollständig geregelt. Die sich daraus ergebenden Streitig-

keiten haben jedoch im Laufe der Zeit eine gewisse Klärung durch die Rechtslehre und die Rechtsprechung erfahren. Dazu sind im Schrifttum und in höchstichterlichen Entscheidungen Grundsätze entwickelt worden, die aus dem besonderen Gemeinschaftsverhältnis zwischen Bergwerkseigentümer und Grundbesitzer, aus Treu und Glauben im Verkehr und aus der allgemeinen Pflicht zu gegenseitiger Rücksichtnahme zu einem vernünftigen Ausgleich der widerstreitenden Interessen führen ¹⁾. Für das Verhältnis der U-Speicherung zum Bergbau hat das die praktische Folge gehabt, daß beide Unternehmen ihre Interessen durch Verträge abgegrenzt und abgesichert haben. In diesen Verträgen haben sie sich gegenseitige Rücksichtnahme, Informationen, eventuelle gemeinsame Aufschlußarbeiten und Schutzmaßnahmen zugesichert und außerdem Absprachen über die Kostenverteilung getroffen.

Es bleibt also festzustellen, daß die U-Speicherung sich in das gegenwärtig in der Bundesrepublik Deutschland geltende Recht einordnen läßt. Es ist kein Gesichtspunkt ersichtlich, der besondere gesetzliche Vorschriften für die U-Speicherung notwendig erscheinen ließe. Hinzu kommt noch die Tatsache, daß in Deutschland die geologischen Möglichkeiten und der energiewirtschaftliche Bedarf für U-Speicher begrenzt sind, so daß eine gesetzliche Regelung doch nur Einzelfälle erfassen würde. Willecke, der offenbar ein besonderes deutsches "Speichergesetz" befürwortet ²⁾, geht dabei nicht von einer vollständigen Klärung des geltenden Rechts aus.

Unabhängig von dem hier gewonnenen Ergebnis ergibt sich natürlich die Frage, ob es zweckmäßig ist, bei der gesetzlichen Neuordnung etwa des gesamten Bergwesens oder der Energiewirtschaft durch einen Hinweis klarzustellen, inwieweit

1) Vgl. z.B.: Boldt, Glückauf 1939, S. 920 ff.; Boldt, ZfB 79, S. 339 ff.; Mühl, aaO S. 1659 ff.

2) aaO S. 7 f. bzw. S. 49.

auch die U-Speicherung von der neuen gesetzlichen Regelung erfaßt werden soll. Ein eigenes neues Gesetz für das Gebiet der U-Speicherung erscheint dagegen nicht erforderlich, weil dadurch einer weiteren Spezialisierung des Rechts Vorschub geleistet würde, die gegenüber einer allgemeinen Lösung eigentlich immer nachteilig ist. Neue Gesetze bringen wieder neue Probleme mit sich. Bei einer so viele Rechtsgebiete berührenden Materie wie es die U-Speicherung ist, ist diese Gefahr naturgemäß besonders groß. Diese Nachteile wiegen stärker als die Vorteile, die ein deutsches "Speichergesetz" gegenüber der bestehenden Rechtslage haben könnte.

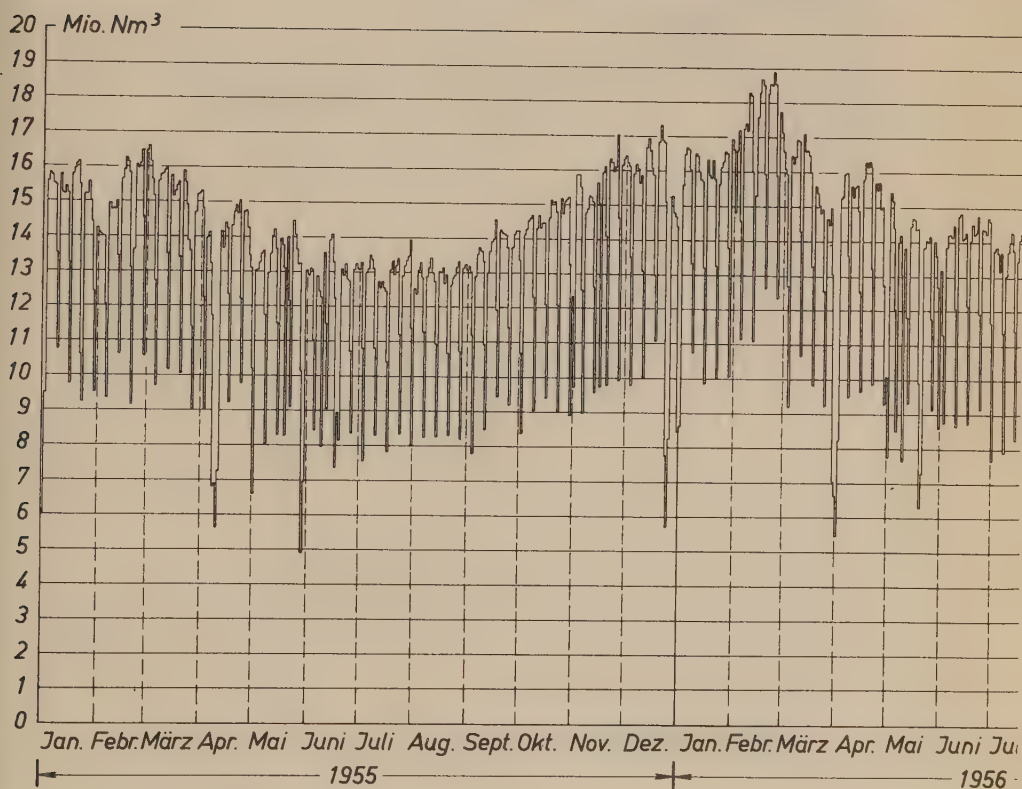
- - -

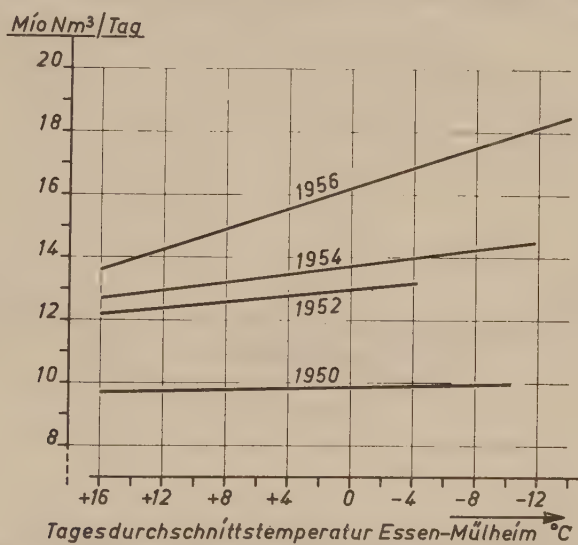
A N H A N G I

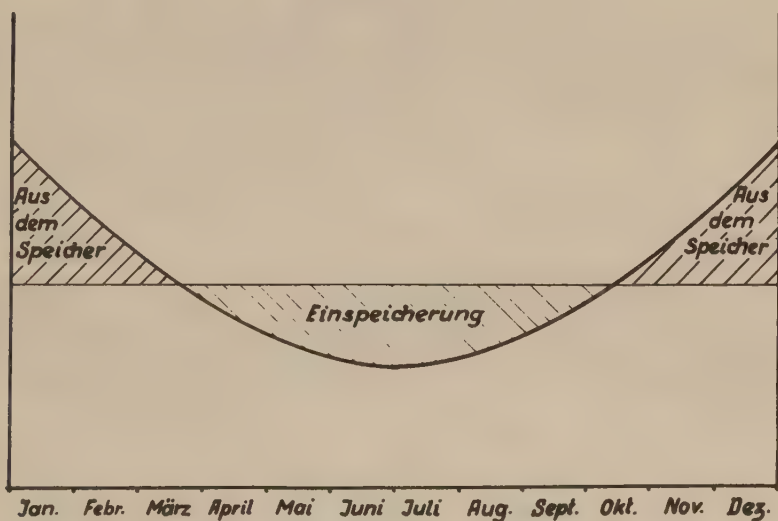
Bilder 1 bis 7

Für die freundliche Genehmigung, diese
Bilder in die Arbeit aufzunehmen, habe
ich der Ruhrgas AG in Essen zu danken.

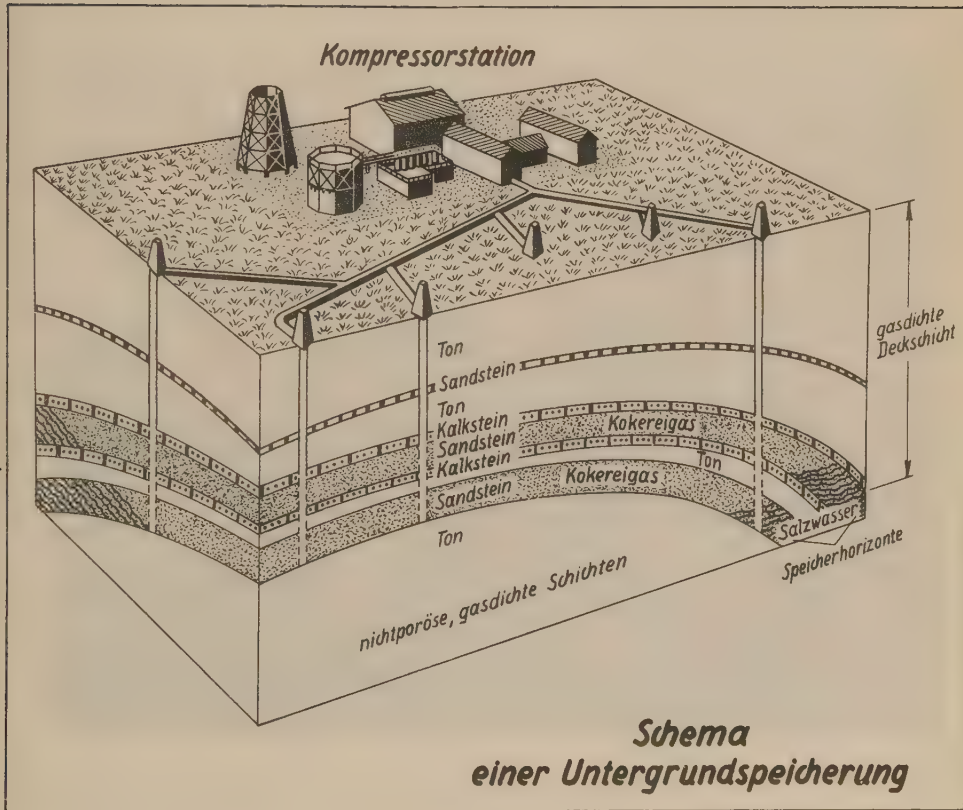
Tagesabgabe im Ruhrgasnetz

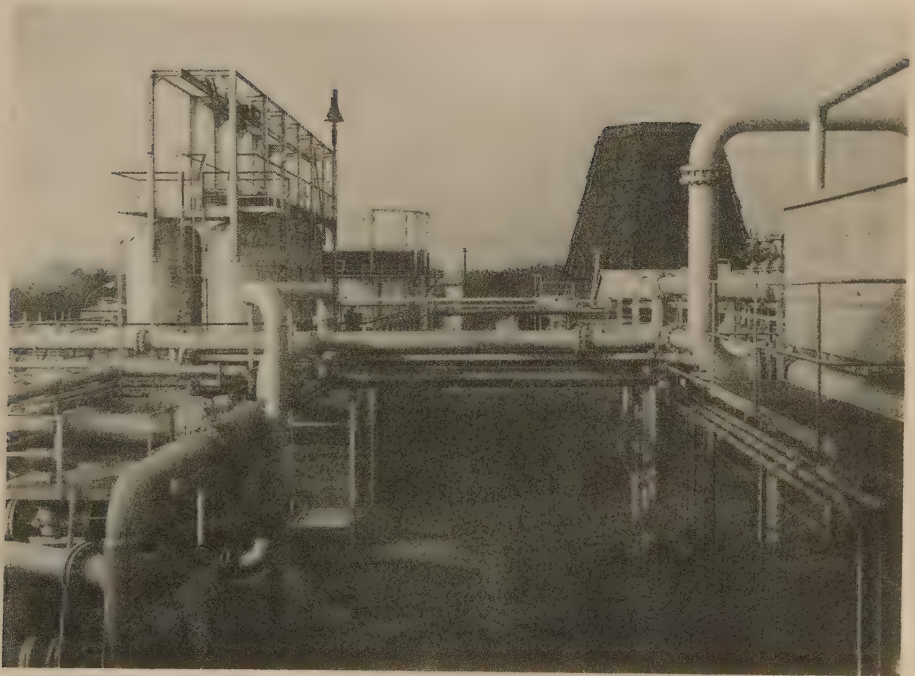




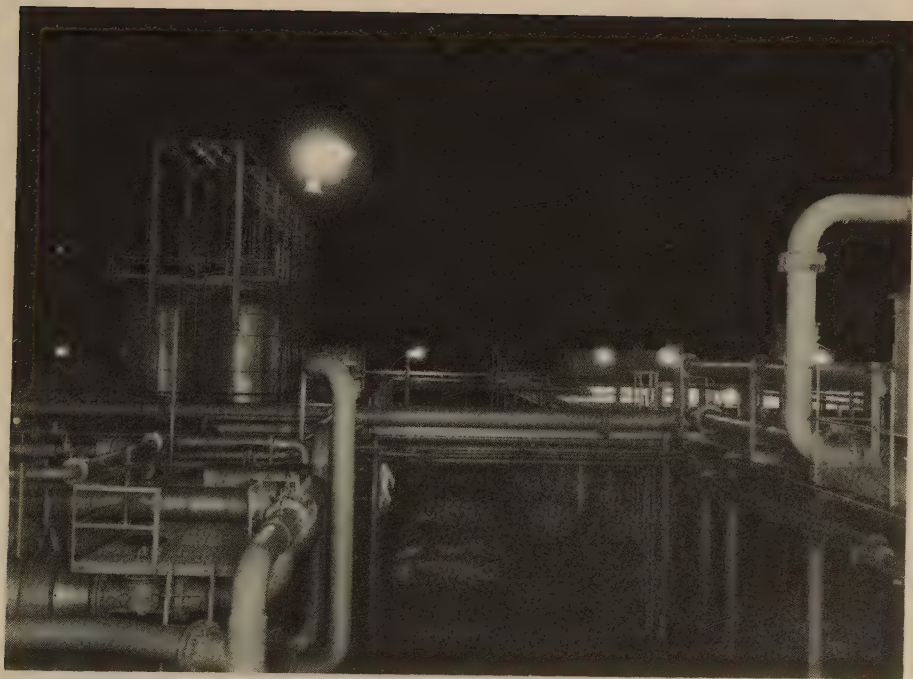


*Deckung der Winterspitze des Gasbedarfs
durch unterirdische Gasspeicherung*





Kompressorstation des U-Speichers
Engelbostel



Kompressorstation des U-Speichers
Engelbostel



Gesamtansicht der oberirdischen Anlagen
über dem U-Speicher Engelbostel

A N H A N G I I

Lebenslauf

LEBENS LAUF

Am 24. Januar 1931 wurde ich als Sohn des Dr.-Ing. Heinz Gummert und dessen Ehefrau Hanna, geborene de Vries, in Essen-Ruhr geboren. Ich bin deutscher Staatsangehöriger.

Am 23. Februar 1951 bestand ich die Reifeprüfung an der Goethe-Schule in Essen-Bredeney, einem neusprachlichen Gymnasium.

Im Mai 1951 begann ich in Bonn mit dem Studium der Physik. Bis zum Ende des Wintersemesters 1951/1952 blieb ich in Bonn, dann ging ich nach Tübingen, wo ich im Sommersemester 1952 weiter Physik studierte. Zu Beginn des Wintersemesters 1952/1953 entschloß ich mich zu einem Wechsel des Studienfachs und studierte bis zum Ende des Wintersemesters 1953/1954 in Tübingen, vom Sommersemester 1954 an in Bonn und gleichzeitig als Gasthörer in Köln Rechtswissenschaft. Für das Wintersemester 1955/1956 wurde ich zur Vorbereitung des ersten juristischen Staatsexamens beurlaubt, das ich am 11. Februar 1956 vor dem Justizprüfungsamt bei dem Oberlandesgericht in Hamm bestanden habe.

Seit dem 22. März 1956 bin ich Referendar im Landgerichtsbezirk Essen, zur Zeit in der Anwalts- und Notarsstation.

Vom Wintersemester 1956/1957 bis zum Sommersemester 1958 einschließlich war ich Gasthörer an der Rechts- und Staatswissen-

schaftlichen Fakultät der Universität Münster. Zu Beginn dieser Zeit übertrag mir Herr Senatspräsident Professor Dr. Dr. Gerhard Boldt in Kassel und Münster die Anfertigung der vorliegenden Dissertation.

Ein Rotary International Stiftungs-Stipendium und ein Fulbright Reisekosten-Stipendium ermöglichten mir, im "akademischen Jahr" 1958/1959 an der Graduate School of Business of the University of Chicago, Chicago, Illinois, USA, das Fach "business administration" zu studieren. Auf Grund der bestandenen Kursexamina und des bestandenen Abschlußexamens hat mir die University of Chicago am 12. Juni 1959 den akademischen Grad "Master of Business Administration" verliehen.

Am 22. Januar 1960 habe ich vor der Prüfungskommission der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster die mündliche Prüfung zur Erlangung der rechtswissenschaftlichen Doktorwürde bestanden.

Hansjürgen Gummert

Essen-Bredeney, 24. Januar 1960

- - -

